



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

STATISTIKEN

Daten & Analysen

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft.

**Medieninhaberin und
Herausgeberin**

Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
statistik.hotline@oenb.at
Tel. (+43-1) 40420-5555
Fax (+43-1) 40420-04-5499

Schriftleitung

Johannes Turner, Gerhard Winkler, Gunther Swoboda

Koordination

Patrick Thienel

Redaktion

Marc Bittner, Joanna Czurda

Grafische Gestaltung

Abteilung Informationsmanagement und Services

Layout und Satz

Birgit Jank, Andreas Kuleschitz, Melanie Schuhmacher

Druck und Herstellung

Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

Datenschutzinformationen

www.oenb.at/datenschutz

ISSN 2310-5364 (Online)

© Oesterreichische Nationalbank, 2021. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Im Sinne der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf geschlechtergerechte Formulierungen verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024



Inhalt

Editorial	5
Kurzbericht	
Pandemiejahr 2020: Konsumeinbruch als wesentlicher Grund für den Anstieg der Sparquote <i>Stefan Wiesinger</i>	9
Analysen	
Executive Summaries	12
Übersicht	13
Ver mehrt negative Zinssätze bei Unternehmenseinlagen <i>Klaus Formanek</i>	17
Starke Beteiligung der österreichischen Banken an attraktiven Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems <i>Gerald Hubmann</i>	23
Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne im Jahr 2019 und im ersten Halbjahr 2020 <i>Birgit Bernhard</i>	39
Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Österreichs Außenwirtschaft 2020 <i>Erza Aruqaj, Lisa Reitbrecht</i>	57
Positives Wachstum inländischer Fonds in einem turbulenten Umfeld 2020 <i>Jun Chao Zhan</i>	71
DATEN	75

Tabellenübersicht

1	Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	77
2	Kredite innerhalb und außerhalb des Euroraums	77
3	Kundenzinssätze – Neugeschäft	78
4	Aggregierte Vermögenslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute	79
5	Aggregierte Eigenmittel und Eigenmittelerfordernisse der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute	80
6	Aggregierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute	81
7	Kreditrisikobehaftete Instrumente gemäß GKE und FinStab	82
8	Sonstige Finanzintermediäre	83
9	Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen m vierten Quartal 2020	84
10	Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2020	86
11	Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	88
12	Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	89
13	Direktinvestitionen	90

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Artikelreihe zu den Entwicklungen im Bereich der Monetärstatistik wirft Klaus Formanek diesmal einen Blick auf Kredit- und Einlagenzinssätze für private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen bzw. das zugrunde liegende Einlagen- und Kreditgeschäft der Banken. Eine der Hauptaussagen ist, dass nun vermehrt eine negative Verzinsung von Unternehmenseinlagen in Österreich und im Euroraum auftritt. Dennoch wuchsen Unternehmenseinlagen bei Banken deutlich. Das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen stieg 2020 – nicht zuletzt aufgrund zahlreicher COVID-19-Hilfsmaßnahmen – im April auf einen Höchstwert und sank danach bis Ende des Jahres wieder auf das Niveau vor der Pandemie. Zusätzlich unterstützte der österreichische Bankensektor die inländischen Unternehmen und Haushalte mit Kreditstundungen in Milliardenhöhe.

Wie gewohnt werden Ihnen die aktuellen Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft bei einer Auswahl an Kreditmanagerinnen und -managern von Banken von Gerald Hubmann präsentiert. Auch hier spiegelt sich die COVID-19-Pandemie sowohl in der Angebots- als auch der Nachfrageseite der Kreditvergabe, aber auch in den Kreditrichtlinien und Kreditbedingungen wider.

Birgit Bernhard berichtet in ihrer Analyse über die finanzielle Situation der europäischen börsennotierten Konzerne im Jahr 2019 und im ersten Halbjahr 2020. Sie arbeitet dabei heraus, dass 2019 die Ertragskraft der analysierten europäischen Konzerne rückläufig war. Im ersten Halbjahr 2020 zeigten sich bereits deutlich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, die nochmals zu starken Rückgängen sowohl beim Betriebs- als auch beim Vorsteuerergebnis führten. Im Ländervergleich belegten die österreichischen Konzerne im Jahr 2019 bei einer gegenüber dem Vorjahr geringeren Rentabilität erneut den sechsten Platz unter neun untersuchten Ländern. Während die Eigenkapitalquoten in fast allen Ländern trotz geringerer, aber dennoch positiver Ergebnisse aufgrund des Bilanzsummenwachstums durch die Erstanwendung des neuen Leasingstandards IFRS 16 deutlich zurückgingen, konnten die österreichischen Konzerne eine weitgehend stabile Entwicklung verzeichnen.

Das Thema COVID-19-Pandemie spielt auch in der Analyse der österreichischen Zahlungsbilanz von Erza Aruqaj und Lisa Reitbrecht eine wesentliche Rolle. So verzeichneten 2020 sowohl die Gesamtexporte als auch die -importe einen kräftigen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Aufgrund der notwendigen gesundheitspolitischen Maßnahmen war der Reiseverkehr am stärksten betroffen. Nichtsdestotrotz wirkte sich der Leistungsbilanzsaldo weiterhin positiv auf die österreichische Wirtschaftsentwicklung aus. Auch in den finanziellen Verflechtungen mit dem Ausland hinterlässt die Pandemie deutliche Spuren. Im Jahr 2020 lag Österreichs Kapitalbilanzsaldo immer noch im Plus, aber deutlich unterhalb des Vorjahreswertes.

In seinem Beitrag untersucht Jun Chao Zhan die Entwicklung der inländischen Investmentzertifikate im Jahr 2020. Auch diese war vom Ausbruch der COVID-19-Pandemie geprägt. Nach beträchtlichen Turbulenzen im März (massive Kursverluste und negative Nettotransaktionen) kam es zu einer raschen Erholung während des Rests des Jahres. So konnte sich das Volumen österreichischer Investmentfonds ab dem zweiten Quartal durch günstige Kursentwicklungen an den internationalen Börsen rasch erholen. Investoren nutzten den kurzfristigen Kurseinbruch, um ihr Portfolio an inländischen Investmentzertifikaten aufzustocken.

Ein Kurzbericht sowie eine Auswahl von 13 Tabellen ergänzen das vorliegende Heft. Auf unserer Website steht Ihnen unter <https://statistik.oenb.at> ein umfassendes Datenangebot zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchten wir Sie auf folgende Links aufmerksam machen:

Standardisierte Tabellen:

<https://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html>

Benutzerdefinierte Tabellen:

<https://www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie>

Veröffentlichungskalender:

<https://www.oenb.at/isaweb/releasehierarchie.do?lang=DE>

Ihnen steht das umfangreiche OeNB-Statistikangebot auch kostenlos mobil via App zur Verfügung. Diese wird auf der OeNB-Website unter <https://app.oenb.at> präsentiert. Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, +43-1-40420-5555 oder statistik.hotline@oenb.at. Wenn Sie per E-Mail über Neuerscheinungen informiert werden möchten, bitten wir Sie, sich unter www.oenb.at/Service/Newsletter.html zu registrieren.

*Johannes Turner
Gerhard Winkler
Gunther Swoboda*

Kurzbericht

Pandemiejahr 2020: Konsumeinbruch als wesentlicher Grund für den Anstieg der Sparquote

Stefan Wiesinger

Das Jahr 2020 wurde durch die Pandemie, die damit verbundenen gesundheitspolitischen Maßnahmen wie eingeschränkte Konsummöglichkeiten durch Lockdowns, die weitgehende Unsicherheit am Arbeitsmarkt und noch nicht abschätzbare Folgen für die Wirtschaft geprägt – was den österreichischen Haushaltssektor¹ eine Berg- und Talfahrt durchleben ließ.

Das netto verfügbare Einkommen reduzierte sich, nicht zuletzt aufgrund der gestiegenen Arbeitslosigkeit und eines starken Rückgangs der Vermögenseinkommen, im Jahr 2020 um 1,8 % und lag per Ultimo bei 219,8 Mrd EUR (2019: 224,0 Mrd EUR). Der Einkommensrückgang² wäre allerdings ohne diskretionäre staatliche Hilfen für die privaten Haushalte noch höher – um durchschnittlich 2 % – ausgefallen, wobei der Effekt der Kurzarbeitshilfen noch hinzukommt. Die größten dieser pandemiebedingten Hilfsprogramme für die privaten Haushalte waren der Härtefallfonds, die Einkommenssteuersenkung sowie Einmalzahlungen bei Arbeitslosengeld und Familienbeihilfe. In Kombination mit einem historischen Konsumeinbruch von 8,5 % ergibt sich für das Jahr 2020 somit eine Netto-sparquote von 14,5 %. Besonders jene Quartale, in denen ein harter Lockdown verhängt wurde, waren hauptverantwortlich für den Konsumrückgang (im Vergleich mit dem jeweiligen Vorjahresquartal: zweites Quartal 2020: –15 %, viertes Quartal 2020: –10 %).

Im Jahr 2020 sparten österreichische Haushalte somit 31,9 Mrd EUR netto an, zuzüglich 0,8 Mrd EUR aus Vermögenstransfers wie beispielsweise Erbschaften oder Schenkungen und 6,2 Mrd EUR aus Kapital, das in Form von Krediten aufgenommen wurde. In Summe investierten sie dadurch rund 38,9 Mrd EUR. Mehr als drei Viertel davon (30,4 Mrd EUR) wurden als Finanzvermögen veranlagt. Verglichen mit dem Vorjahr (2019: 16,7 Mrd EUR) hat sich somit die Geldvermögensbildung des Haushaltssektors pandemiebedingt fast verdoppelt. Selbst vor der Finanzkrise 2008, als die Sparquote generell höher ausfiel, wurden niemals derart große Volumina investiert.³

Die Diversifikation des Kapitals blieb jedoch weitgehend unverändert. Wie auch schon in den Jahren zuvor floss der Großteil in Einlagen (17,6 Mrd EUR), wobei auch während der Krise weiterhin von gebundenen Einlagen (–3,4 Mrd EUR) in täglich fällige Einlagen (+21,0 Mrd EUR) umgeschichtet wurde, nicht zuletzt auch wegen der wenig rentablen Zinslage bei gebundenen Einlagen. Auch zwischen verzinslichen Wertpapieren, also Anleihen, sowie Investmentzertifikaten gab es schon wie in den Jahren zuvor Umschichtungseffekte, sodass in Summe

¹ Der Haushaltssektor umfasst sowohl private Haushalte, die ebenso Einzelunternehmen inkludieren, als auch private Organisationen ohne Erwerbszweck.

² Vgl. Pressemitteilung des Büros des Fiskalrates, 15.04.2021: „Überwiegend gute Treffsicherheit der Stützungsmaßnahmen für die Haushaltseinkommen im Rahmen der COVID-19-Krise im Jahr 2020“ (<https://www.fiskalrat.at/presseinformationen.html>).

³ Die publizierten Daten der OeNB reichen bis 1999 zurück.

3,3 Mrd EUR verzinsliche Wertpapiere abgebaut wurden⁴ und stattdessen in Investmentzertifikate (4,1 Mrd EUR) investiert wurde.

Pandemiebedingte Transaktionen werden allerdings in anderen Bereichen der Geldvermögensbildung deutlich sichtbar. Wenig überraschend horteten viele Haushalte besonders am Beginn der Pandemie Bargeld, sodass 2020 mit 2,4 Mrd EUR fast dreimal so viel Bargeld behoben wurde als noch 2019 (0,9 Mrd EUR). Als die wirtschaftliche Unsicherheit zu Beginn der Pandemie einen globalen Börsencrash auslöste, nutzten die österreichischen Haushalte das Momentum und kauften verstärkt Aktien (über das gesamte Jahr betrachtet in Höhe von 2,4 Mrd EUR). Damit konnten sie die Verluste aus dem Kurseinbruch überkompensieren, was dem Haushaltssektor über das Gesamtjahr betrachtet einen durch Preiseffekte verursachten Vermögenszuwachs von ca. 1,0 Mrd EUR bescherte. Österreichische Unternehmen, die entweder durch österreichische Haushalte kontrolliert werden oder die zumindest eine Beteiligung an einem Unternehmen aufweisen, bekamen von ihren Gesellschaftern im Jahr 2020 zusätzliches Eigenkapital zur Verfügung gestellt, um ihre Unternehmen finanziell zu unterstützen.

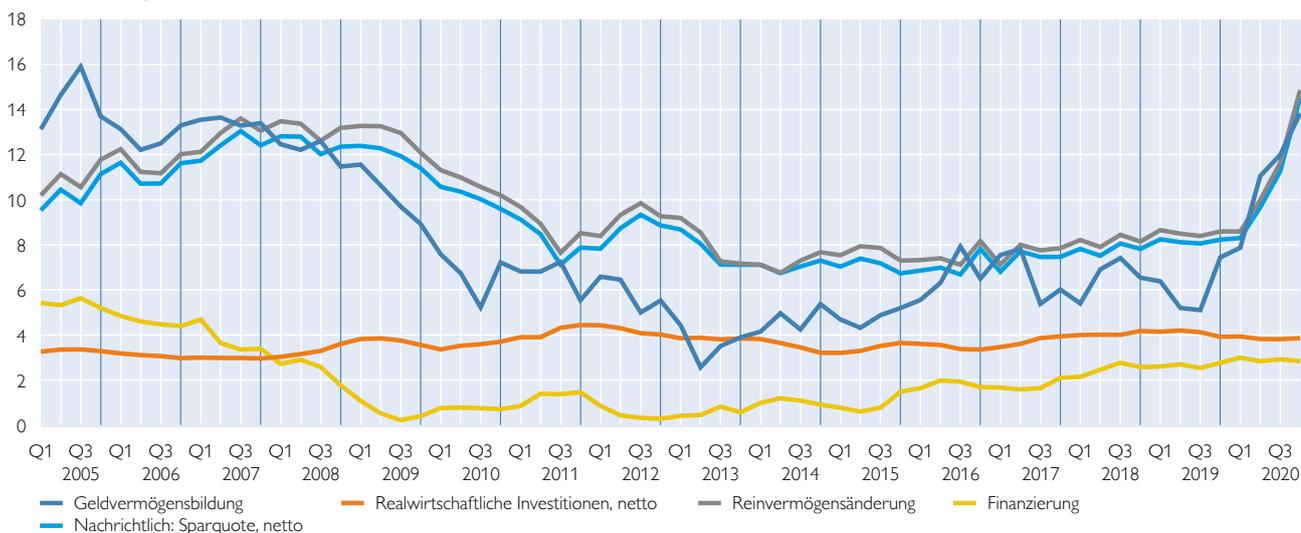
Dabei wurden knapp 3,8 Mrd EUR frisches Eigenkapital zugeschossen. Dies ist insofern besonders interessant, da normalerweise die Kapitalflussrichtung umgekehrt ist und sich private Haushalte durch Ausschüttungen sowie Entnahmen eher Kapital aus ihren Unternehmen holen⁵.

Obwohl der österreichische Haushaltssektor 2020 durch die bereits erwähnte Entwicklung der Sparquote mehr Kapital für Veranlagungen zur Verfügung hatte, änderte sich die Finanzierung kaum. Sowohl im Jahr 2019 als auch 2020 wurden jeweils rund 6,2 Mrd EUR Fremdkapital aufgenommen.

Grafik 1

Investitionen und Finanzierung der Haushalte inkl. NPISHs in Österreich

in % des nettoverfügbaren Einkommens



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

⁴ Diese Nettotransaktionen inkludieren tatsächliche Verkäufe sowie die natürliche Beendigung durch Zeitablauf einer Anleihe.

⁵ Diese Tatsache spiegelt sich auch im Vermögenseinkommen des Haushaltssektors wider, das sich im Jahr 2020 halbierte.

Analysen

Executive Summaries

Corporate deposits increasingly subject to negative interest rates

As the Eurosystem responded to the effects of the COVID-19 pandemic by adopting a highly accommodative monetary policy stance, money market rates came down in 2020. This also led to negative interest rates on short-term corporate deposits in Austria and in the euro area. Still, corporate deposits with banks increased markedly, probably not least because businesses postponed investments given the uncertain economic environment. The growth of credit to nonfinancial corporations reached a high in April 2020 – following numerous support measures, among other factors – and then declined again over the remainder of the year, coming down to its pre-pandemic level by the end of 2020. In addition, the Austrian banking sector supported domestic companies and households with credit moratoria, allowing debtors to defer billions of euro in loan repayments.

Take-up of favorable Eurosystem funding high among Austrian banks. Austrian results from the euro area bank lending survey published in January 2021

Following the onset of the COVID-19 pandemic, the Eurosystem stepped up its efforts to support banks' access to funding, to enable them to maintain the flow of credit to the economy, at favorable conditions, and to contribute to stability. In Austria, banking system liquidity has, thus, gone up markedly since June 2020, and Austrian banks have already been, and will continue, using these funds for onward lending.

The Eurosystem's targeted longer-term refinancing operations (TLTROs) with a maturity of up to three years are one of the channels through which euro area banks can borrow from their national central bank. Take-up of TLTROs has been strong among Austrian banks, whose participation was broad-based also in the Eurosystem's latest TLTRO conducted in March 2021. In their responses to the euro area bank lending survey, Austrian banks singled out favorable refinancing conditions and precautionary motives (the latter above all with regard to the TLTRO conducted in June 2020). Banks have been using the money to provide credit to firms and households and to meet their own refinancing needs, in addition to increasing their reserve balances with the Eurosystem.

In the latest round of the euro area bank lending survey, the participating banks were again asked to comment on the negative interest rate for the ECB's deposit facility. Their responses highlighted the corresponding negative impact on profitability, the decline in interest rates and the narrowing of profit margins. Banks welcomed the two-tier system for the remuneration of excess reserves, as it cushions negative effects on their profit situation. Given the negative interest rate for the ECB's deposit facility, banks have been lowering their deposit rates (for corporate deposits more strongly than for household deposits, while partly passing on negative interest rates to corporate deposits).

Supply and demand remained broadly unchanged in the first quarter of 2021, in both the corporate and household loan segments. In 2020, banks had been tightening their lending conditions for both corporate and household loans, in line with a reassessment of their risks. Demand for corporate loans increased strongly in 2020, as companies needed to stay alive, maintain their business and meet their payment obligations. Funding needs for fixed investment dropped by contrast.

Banks moreover reported that the capital levels of SMEs have been going down as a result of the COVID-19 pandemic. On balance, large corporations have been weathering the crisis rather well, and they tend to be better capitalized than SMEs. According to the bank lending survey, banks do not expect improved capitalization or recapitalization as such to be drivers of investment and credit demand. At the same time, they think that better-capitalized firms are better poised to obtain funding and make investments. This may turn such firms into growth drivers when the economy is set to recover. Yet, what ultimately counts from a lending perspective is the ability of firms to repay the funds they wish to borrow. From this perspective, capital strength, while relevant, is only one of several factors.

Performance of European listed corporations in 2019 and H1 2020

In 2019, the performance of the European listed corporations analyzed in this contribution deteriorated further. While aggregate growth in sales still came to 2.5%, both operating profits and results before tax decreased significantly (by 2.5% and 5.3%, respectively).

Profitability as measured by the operating income-to-sales ratio declined as well, with industry and construction showing a particularly weak performance. In a comparison among nine countries, Austrian corporations again ranked sixth in 2019, although their profitability was lower than in 2018.

Vermeehrt negative Zinssätze bei Unternehmenseinlagen

Die in Reaktion auf die Folgen der COVID-19-Pandemie stark expansive Geldpolitik des Eurosystems führte im Jahr 2020 zu sinkenden Geldmarktzinssätzen, was auch bei kurzfristigen Unternehmenseinlagen in Österreich und im Euroraum für negative Zinssätze sorgte. Dennoch wuchsen Unternehmenseinlagen bei Banken deutlich, wofür nicht zuletzt aufgeschobene Investitionen aufgrund der wirtschaftlich unsicheren Situation maßgeblich sein dürften. Das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen stieg im Jahr 2020 – nicht zuletzt aufgrund zahlreicher Hilfsmaßnahmen – im April auf einen Höchstwert und sank danach bis zum Jahresende wieder auf das Niveau vor der Pandemie. Zusätzlich unterstützte der österreichische Bankensektor die inländischen Unternehmen und Haushalte mit Kreditstundungen in Milliardenhöhe.

Starke Beteiligung der österreichischen Banken an attraktiven Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems. Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2021

Seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie hat das Eurosystem verstärkt Maßnahmen ergriffen, um den Banken vermehrt finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen sowie um Stabilität und günstige Finanzierungsbedingungen für die Wirtschaft zu sichern. Die verfügbare Liquidität im österreichischen Bankensektor ist dadurch seit Juni 2020 deutlich gestiegen. Sie wurde von den Banken bereits für die Kreditvergabe verwendet und steht auch weiterhin dafür zur Verfügung.

Die gezielten längerfristigen Refinanzierungsoperationen des Eurosystems – eine Möglichkeit für Banken einen Kredit bei einer Zentralbank des Eurosystems zu nehmen –, die eine Laufzeit von bis zu drei Jahren haben, wurden von den österreichischen Banken sehr gut angenommen. Auch an der jüngsten Operation im März 2021 haben sie sich breit beteiligt. Als Teilnahmegründe nannten die Banken im Rahmen der Umfrage einerseits die attraktiven Bedingungen und andererseits Vorsichtsmotive (letzteres vor allem bzgl. der Operation im Juni 2020). Die erhaltenen finanziellen Mittel wurden und werden von den Banken sowohl für die Kreditvergabe an Unternehmen und Haushalte als auch für die eigene Refinanzierung verwendet. Teile der abgerufenen Mittel werden von den Banken als Reserven beim Eurosystem gehalten.

In dieser Befragungsrunde wurden die Banken auch wieder um ihre Einschätzung des negativen Zinssatzes der EZB-Einlagefazilität gebeten. Die Antworten der befragten Banken fokussieren auf die damit einhergehende Belastung ihrer Ertragslage, den Rückgang der Kreditzinsen und die Verengung der Kreditmargen. Das zweistufige System für die Verzinsung von Überschussliquidität wird von den Banken begrüßt, weil es die negativen Auswirkungen auf ihre Ertragslage dämpft. Die Banken haben ihre Einlagenzinsen aufgrund des negativen Zinssatzes der EZB-Einlagefazilität gesenkt (bei Unternehmen stärker als bei privaten Haushalten, teilweise Verrechnung von negativen Zinsen auf Unternehmenseinlagen).

Angebot und Nachfrage im Kreditgeschäft mit Unternehmen und privaten Haushalten blieben im ersten Quartal 2021 weitgehend unverändert. 2020 war es zu angebotsseitigen Verschärfungen aufgrund der geänderten Risikoeinschätzung der Banken gekommen – sowohl für Unternehmenskredite als auch für Kredite an private Haushalte. Die Nachfrage nach Unternehmenskrediten zur Aufrechterhaltung von Betrieb und Zahlungsfähigkeit während der Krise ist 2020 stark gestiegen, der Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen nahm 2020 hingegen ab.

Gemäß den Angaben der Banken sinkt infolge der COVID-19-Pandemie das Eigenkapital von KMUs. Große Unternehmen sind überwiegend gut durch die Krise gekommen; sie haben durchwegs eine stärkere Eigenkapitalbasis als KMUs. Eine verbesserte bzw. wiederhergestellte Eigenkapitalausstattung führt – laut Einschätzung der befragten Banken – per se nicht zu mehr Investitionen und einer höheren Kreditnachfrage. Allerdings ermöglicht eine bessere Eigenkapitalausstattung grundsätzlich eine höhere Fremdkapitalaufnahme und mehr Investitionen. Das kann bei Vorhandensein von Wachstumsimpulsen einen Aufschwung unterstützen. Die Banken betonen, dass für die Kreditvergabe schlussendlich die Fähigkeit, den Kredit zurückzahlen zu können, ausschlaggebend ist. Eigenkapital ist hier nur ein Faktor unter mehreren.

Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne im Jahr 2019 und im ersten Halbjahr 2020

Die Ertragskraft der analysierten europäischen Konzerne zeigte 2019 einen erneuten Rückgang. Während das aggregierte Umsatzwachstum noch bei 2,5 % lag, zeigten sowohl das Betriebs- als auch das Vorsteuerergebnis deutliche Rückgänge um –2,5 % bzw. –5,3 %.

The first-time application of the new leases accounting standard (IFRS 16) led to an expansion of balance sheets. This meant that corporations in almost all countries recorded significantly lower equity ratios despite positive, if lower, results. Austrian corporations showed a mostly stable development, however. In most of the nine countries under consideration, corporations' external funding relied on bonds. For the first time, bonds were also the primary source of funding for Austrian corporations, with bank loans coming in a close second though. Financial liabilities less liquid assets showed a clear rise at the European level and, to a smaller extent, also for Austrian corporations. This tendency was also related to the new leases standard.

The effects of the COVID-19 pandemic already became clearly visible in the first half of 2020, causing operating profits and results before tax to fall strongly, by 78.5% and 120.1%, respectively. European corporations reacted by significantly expanding their financial liabilities and building up liquid funds, among other steps. Austrian corporations posted the largest declines in profitability (–7.0 percentage points) but kept their financial liabilities mostly stable while increasing their liquid funds by some 30%.

This analysis is based on the annual or semiannual financial statements of listed nonfinancial corporations in nine countries (Austria, Belgium, France, Germany, Greece, Italy, Portugal, Spain and Turkey).

Implications of the COVID-19 pandemic for the Austrian external sector in 2020

The COVID-19 pandemic has caused a sharp decline in Austria's external sector activity. Both total exports and imports dropped by 15% in 2020 compared to 2019. Travel was hit hardest by the effects of coronavirus containment measures. Nevertheless, the current account balance continued to provide a positive contribution to Austrian economic growth, reaching +EUR 9.5 billion or 2.5% of GDP in 2020.

Financial links to other countries have also suffered visibly during the pandemic. The Austrian financial account balance stood at +EUR 5.2 billion in 2020, clearly below the +EUR 16.9 billion recorded in 2019. Cross-border securities transactions were particularly affected by the pandemic. The significant increase in cross-border securities liabilities was mainly attributable to the funding of government support measures. Domestic investors have showed particular interest in foreign securities, especially stocks and mutual fund shares, since the onset of the pandemic.

If we compare the effects of the pandemic evident so far with those of the financial crisis of 2008–09, we see that the latter had longer-term effects on goods exports, while the pandemic has been characterized by a slump in travel and a swift policy response.

Austrian mutual funds record positive growth in a turbulent year 2020

Owing to the outbreak of the COVID-19 pandemic, 2020 started out with a turbulent first quarter marked by massive price losses (–EUR 18.26 billion) and negative net transactions (–EUR 2 billion). From the second quarter, however, the assets under management by Austrian mutual funds quickly recovered thanks to favorable price developments on international stock exchanges. Investors made use of the brief slump in prices to expand their portfolios with domestic mutual fund shares. Austrian households made positive net investments in domestic mutual fund shares throughout 2020 (with the exception of March). For the year as a whole, net transactions of EUR 2.34 billion were recorded. Thanks to the large net inflows seen from the second quarter, Austrian mutual fund shares posted positive annual growth of 3% in 2020. Especially domestic mixed funds and equity funds benefited from above-average net inflows in the crisis year, recording annual growth rates of 5.5% and 3.8%, respectively. Austrian mutual fund shares posted price gains of EUR 3.5 billion in 2020, which translated into an annual performance of +2.5%. Looking at the five-year period from January 2016 to December 2020, we find that Austrian real estate funds in particular showed a relatively stable performance of +19.4%, outpacing fixed-income funds (+15.4%) in the same period.

Die Rentabilität (gemessen am Betriebsergebnis im Verhältnis zum Umsatz) war ebenfalls rückläufig, wobei vor allem in den Sektoren Industrie und Bau eine schwache Entwicklung zu beobachten war. Im Ländervergleich belegten im Jahr 2019 die österreichischen Konzerne bei einer gegenüber dem Jahr 2018 geringeren Rentabilität erneut den sechsten Platz von neun untersuchten Ländern. Die Erstanwendung des neuen Leasingstandards IFRS 16 führte zu einem Bilanzsummenwachstum, wodurch in fast allen Ländern trotz geringerer, aber dennoch positiver Ergebnisse die Eigenkapitalquoten deutlich zurückgingen. Die österreichischen Konzerne konnten aber eine weitgehend stabile Entwicklung verzeichnen. Die Fremdfinanzierung der Konzerne erfolgte in den meisten Ländern über Anleihen. Bei den österreichischen Konzernen dominierten erstmals ebenfalls die Anleihen als primäre Finanzierungsquelle, allerdings nur knapp vor den Bankverbindlichkeiten. Die Finanzverschuldung nach Abzug der liquiden Mittel zeigte sowohl auf europäischer Ebene als auch in abgeschwächtem Ausmaß für die österreichischen Konzerne eine deutlich ansteigende Tendenz, die ebenfalls im Zusammenhang mit den geänderten Leasing-Bilanzierungsvorschriften steht.

Im ersten Halbjahr 2020 zeichneten sich bereits deutlich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie ab, die zu überaus starken Rückgängen sowohl beim Betriebs- als auch beim Vorsteuerergebnis um $-78,5\%$ bzw. $-120,1\%$ führten. Die europäischen Konzerne reagierten unter anderem mit einer deutlichen Ausweitung der Finanzverbindlichkeiten und Aufstockung der liquiden Mittel. Die österreichischen Konzerne wiesen die höchsten Rückgänge hinsichtlich ihrer Rentabilität aus ($-7,0$ Prozentpunkte), konnten jedoch die Finanzverbindlichkeiten weitgehend stabil halten und die liquiden Mittel um ca. 30% aufstocken.

Die Analyse basiert auf den Jahresabschlussdaten bzw. Halbjahresberichten nichtfinanzieller börsennotierter Konzerne von insgesamt neun Ländern (Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien, Portugal, Spanien und der Türkei).

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Österreichs Außenwirtschaft 2020

Österreichs Außenwirtschaft erlebt durch die COVID-19-Pandemie einen deutlichen Einbruch. So verzeichneten 2020 sowohl die Gesamtexporte als auch -importe im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang von jeweils 15% . Aufgrund der notwendigen gesundheitspolitischen Maßnahmen war der Reiseverkehr am stärksten betroffen. Nichtsdestotrotz wirkte sich der Leistungsbilanzsaldo mit $+9,5$ Mrd EUR bzw. $2,5\%$ des BIP weiterhin positiv auf die österreichische Wirtschaftsentwicklung aus.

Auch bei den finanziellen Verflechtungen mit dem Ausland hinterlässt die Pandemie deutliche Spuren. Im Jahr 2020 belief sich Österreichs Kapitalbilanzsaldo auf $+5,2$ Mrd EUR und lag damit deutlich unterhalb des Vorjahreswertes ($+16,9$ Mrd EUR). Pandemiebedingte Effekte waren vor allem bei den grenzüberschreitenden Wertpapiergeschäften zu beobachten; Der deutliche Aufbau von Wertpapierverpflichtungen gegenüber dem Ausland wurde größtenteils durch die Finanzierung staatlicher Hilfsmaßnahmen bestimmt. Inländische Investorinnen und Investoren zeigten während der Pandemie Interesse an ausländischen Wertpapieren – insbesondere Aktien und Investmentfonds.

Vergleicht man die bisherigen Auswirkungen der Pandemie mit jenen der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009, zeigt sich, dass Letzteres längerfristige Auswirkungen auf die Güterexporte hatte, während die Pandemie neben dem Einbruch des Reiseverkehrs auch durch die rasche Reaktion des Staates gekennzeichnet ist.

Positives Wachstum inländischer Fonds in einem turbulenten Umfeld 2020

Nach einem aufgrund des Ausbruchs der COVID-19-Pandemie turbulenten ersten Quartal des Jahres 2020, welches von massiven Kursverlusten ($-18,26$ Mrd EUR) und negativen Nettotransaktionen (-2 Mrd EUR) geprägt war, konnte sich das Volumen österreichischer Investmentfonds ab dem zweiten Quartal durch günstige Kursentwicklungen an den internationalen Börsen rasch erholen. Investoren nutzten den kurzfristigen Kurseinbruch, um ihr Portfolio an inländischen Investmentzertifikaten aufzustocken. Österreichische Haushalte tätigten im Jahr 2020, mit Ausnahme des Monats März, durchgehend positive Nettoinvestitionen in inländische Investmentzertifikate, wobei im Gesamtjahr ein Nettotransaktionsvolumen in Höhe von $+2,34$ Mrd EUR zu verzeichnen war. Die hohen Nettozuflüsse ab dem zweiten Quartal führten im Jahr 2020 zu einem positiven Jahreswachstum österreichischer Investmentzertifikate von 3% . Insbesondere inländische Misch- und Aktienfonds profitierten im Krisenjahr mit Jahreswachstumsraten von $+5,5\%$ bzw. $+3,8\%$ überdurchschnittlich von Nettozuflüssen. Inländische Investmentzertifikate konnten im Jahr 2020 einen Kursgewinn von $+3,5$ Mrd EUR bzw. eine Jahresperformance von $+2,5\%$ erzielen. Bei einer Fünfjahresbetrachtung zwischen Jänner 2016 und Dezember 2020 zeigt sich, dass insbesondere inländische Immobilienfonds eine relativ stabile Performance von $+19,4\%$ aufwiesen, die in diesem Zeitraum den Vergleichswert von Rentenfonds ($+15,4\%$) übertreffen konnten.

Ver mehrt negative Zinssätze bei Unternehmenseinlagen

Aktuelle OeNB-Zahlen zu Zinssätzen, Krediten und Einlagen
von Unternehmen und privaten Haushalten

Klaus Formanek¹

Die in Reaktion auf die Folgen der COVID-19-Pandemie stark expansive Geldpolitik des Eurosystems führte im Jahr 2020 zu sinkenden Geldmarktzinssätzen, was auch bei kurzfristigen Unternehmenseinlagen in Österreich und im Euroraum für negative Zinssätze sorgte. Dennoch wuchsen Unternehmenseinlagen bei Banken deutlich, wofür nicht zuletzt aufgeschobene Investitionen aufgrund der wirtschaftlich unsicheren Situation maßgeblich sein dürften. Das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen stieg im Jahr 2020 – nicht zuletzt aufgrund zahlreicher Hilfsmaßnahmen – im April auf einen Höchstwert und sank danach bis zum Jahresende wieder auf das Niveau vor der Pandemie. Zusätzlich unterstützte der österreichische Bankensektor die inländischen Unternehmen und Haushalte mit Kreditstundungen in Milliardenhöhe.

Ver mehrt negative Zinssätze bei Unternehmenseinlagen

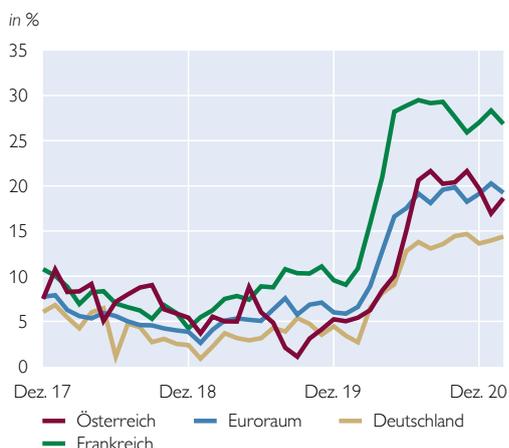
Seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie im Jahr 2020 kam es sowohl in Österreich als auch in anderen Euroraum-Ländern zu einem verstärkten Auftreten negativer Zinssätze auf Unternehmenseinlagen. Erstmals erreichten im Dezember 2020 auch täglich fällige Unternehmenseinlagen in Österreich einen geringfügig negativen Wert (–0,002 %). Der Zinssatz für kurzfristig neu veranlagte Unternehmenseinlagen mit einer Laufzeit von bis zu einem Jahr lag in Österreich bereits seit Oktober 2019 durchgehend im negativen Bereich und wies im Februar 2021 einen kapitalgewichteten Durchschnittszinssatz von –0,14 % auf. Das Phänomen negativer Einlagenzinssätze war im Euroraum insgesamt sehr weit verbreitet. So lag der kapitalgewichtete Durchschnittszinssatz täglich fälliger Unternehmenseinlagen im gesamten Euroraum im Februar 2021 bei –0,01 %, jener von neuen Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von bis zu einem Jahr bei –0,22 %. In Deutschland beliefen sich im Februar 2021 die negativen Zinssätze für kurzfristig neu vergebene Unternehmenseinlagen im Aggregat auf –0,26 %. Trotz einer stärkeren Verbreitung von negativen Zinssätzen stiegen Unternehmenseinlagen bei Banken im Februar 2021 sowohl in Österreich (18,6 %) als auch im Euroraum (19,3 %) weiterhin deutlich an, wofür nicht zuletzt aufgeschobene Investitionen aufgrund der wirtschaftlich unsicheren Situation maßgeblich sein dürften. Hinsichtlich der Wachstumsraten von Unternehmensanleihen sind von den großen Euroraum-Ländern insbesondere Frankreich (27,1 %) und Italien (28,8 %) hervorzuheben.

Auf Spareinlagen privater Haushalte sind negative Einlagenzinssätze in Österreich aufgrund eines OGH-Urteils nicht möglich. Der Zinssatz für neue Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit wies im Februar 2021 einen Wert von 0,23 % auf, der Euroraum-Vergleichswert lag bei 0,28 %. In Österreich kam es damit in den letzten zwölf Monaten zu keinen weiteren Zinssatzsenkungen beim Einlagen-

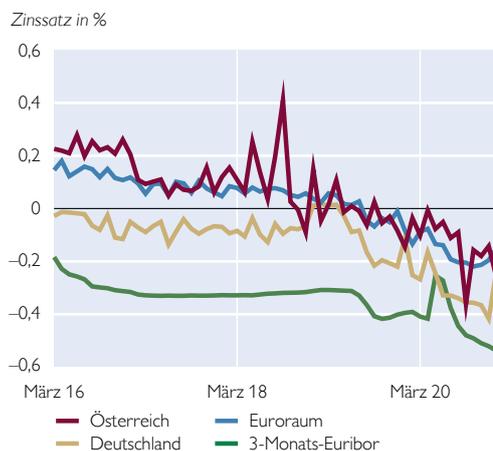
¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, klaus.formanek@oenb.at.

Zinssätze und Entwicklung von Unternehmenseinlagen

Einlagenwachstum von ansässigen nichtfinanziellen Unternehmen



Neugeschäft von Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von bis zu einem Jahr



Quelle: OeNB, EZB.

neugeschäft privater Haushalte. Ob und in welchem Ausmaß sich aktuelle Marktentwicklungen (Rückzug aus dem Privatkundengeschäft einer großen Direktbank) in den Aggregaten niederschlagen, werden die Daten für März 2021 zeigen.

Hilfsmaßnahmen unterstützen Kreditwachstum bei Unternehmen

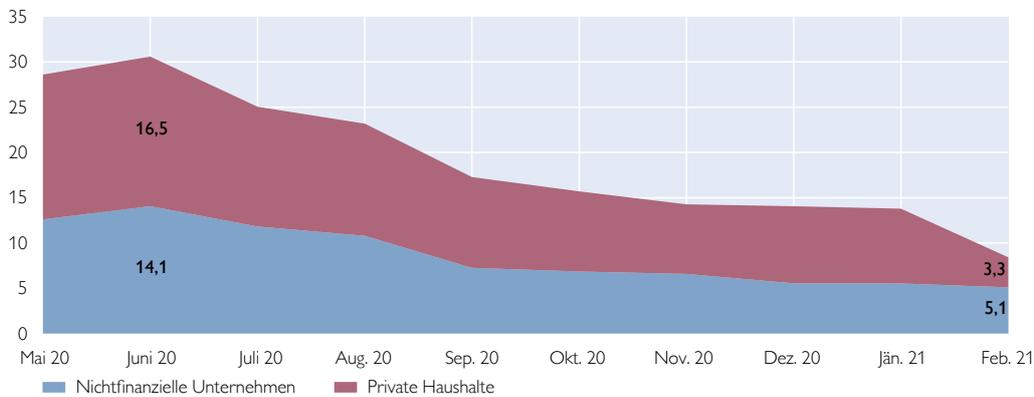
Die Kreditentwicklung nichtfinanzieller Unternehmen wurde deutlich vom Ausbruch der COVID-19-Pandemie und den daraus folgenden Unterstützungsmaßnahmen beeinflusst. Sowohl in Österreich als auch im Euroraum kam es dadurch zu einer deutlichen Ausweitung des Kreditwachstums bei Unternehmen. Nachdem dieses in Österreich im April 2020 7,2 % erreichte (im Februar 2020 war es noch bei 5,4 % gelegen), sank das Kreditwachstum bis Ende des Jahres 2020 wieder auf das Niveau vor der Pandemie und lag im Februar 2021 bei 5,5 %. Die Abschwächung des Kreditwachstums in Österreich war insbesondere auf geringere Neukreditvergaben bei kurzfristigen Großkrediten über 1 Mio EUR zurückzuführen. Im Euroraum war die Dynamik, von der das Kreditwachstum durch die Pandemie erfasst wurde, noch stärker. Das entsprechende Kreditwachstum stieg – getrieben vor allem durch die Entwicklungen in Spanien, Italien und Frankreich – von 3,0 % (Februar 2020) auf 7,4 % im Mai 2020 an. Anders als in Österreich blieb das Kreditwachstum von nichtfinanziellen Unternehmen im Euroraum auch in weiterer Folge auf diesem hohen Niveau und lag schlussendlich im Februar 2021 bei 7,1 %.

Dass die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen bei den Unternehmen angekommen sind, zeigt sich aufgrund der seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie deutlich höheren Neukreditvergaben bis 1 Mio EUR. Speziell in der Kategorie mit einer Laufzeit von ein bis fünf Jahren – in diese Kategorie fallen Kredite mit staatlichen Überbrückungsgarantien bis 500 Tsd EUR, einer Laufzeit von maximal fünf Jahren und einem Zinssatz von 0,0 % – waren die Neukreditvergaben in den zwölf Monaten bis Februar 2021 mit ca. 3 Mrd EUR besonders hoch (2019: 1,4 Mrd EUR). In Summe wickelten österreichische Banken seit Ausbruch der

Grafik 2

Bestand an gestundeten Krediten

Volumen in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Pandemie bis inklusive Februar 2021 Kredite mit COVID-19-Bezug und staatlichen Garantien in Höhe von 6,9 Mrd EUR ab.

Neben der Mitwirkung an den staatlichen Garantieprogrammen stundete der österreichische Bankensektor in den letzten zwölf Monaten Unternehmen und Haushalten Kredite in Milliardenhöhe. Der Anteil der im Zuge der Pandemie gestundeten Kredite am gesamten aushaftenden Kreditvolumen privater Haushalte und nichtfinanzieller Unternehmen erreichte im Juni 2020 mit rund 9 % seinen Höchstwert. Dabei wurden von österreichischen Banken rund 206.000 Kredite mit einem Kreditvolumen von rund 30,6 Mrd EUR gestundet. Bis Februar 2021 ging das gestundete Kreditvolumen auf 8,4 Mrd EUR zurück, wobei 5,1 Mrd EUR auf Kredite an den Unternehmenssektor und 3,3 Mrd EUR auf Kredite an private Haushalte entfielen.

Die Zinskonditionen für neue Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen änderten sich sowohl in Österreich als auch im Euroraum bei Großkrediten über 1 Mio EUR kaum. Der kapitalgewichtete Durchschnittzinssatz lag in Österreich im Februar 2021 in diesem Segment mit 1,31 % weiterhin über dem Euroraum-Durchschnitt von 1,18 %. Geringere Kreditzinssätze waren hingegen bei Krediten bis 1 Mio EUR zu beobachten. Der kapitalgewichtete Durchschnittzinssatz für neue Kredite bis 1 Mio EUR wies im Februar 2021 mit 1,57 % einen um 17 BP (Basispunkte) geringeren Wert als im Vorjahr auf und lag damit auch unter dem Euroraum-Durchschnitt von 1,79 %. Im Juni 2020 – kurz nach Ausbruch der Pandemie – erreichte der entsprechende Zinssatz in Österreich mit 1,33 % seinen historischen Tiefststand. Ausschlaggebend dafür war der zu diesem Zeitpunkt bestehende hohe Anteil an staatlich garantierten Überbrückungsfinanzierungen bis 500 Tsd EUR und Zinssätzen von 0 %.

Stabiles Kreditwachstum bei privaten Haushalten

Anders als bei nichtfinanziellen Unternehmen hatte der Ausbruch der COVID-19-Pandemie – in Summe betrachtet – nur einen geringen Einfluss auf das Kreditwachstum privater Haushalte, sowohl in Österreich als auch im Euroraum. Im

Februar 2020 lag das Kreditwachstum in Österreich – vor allem getrieben durch das hohe Wachstum bei Wohnbaukrediten (5,9 %) – noch bei 4,3 %. In den darauffolgenden Monaten war eine geringe Abschwächung des Kreditwachstums, insbesondere durch die deutlich rückläufige Entwicklung bei Konsumkrediten, erkennbar. Mit insgesamt 3,5 % wies das Kreditwachstum privater Haushalte im Februar 2021 jedoch weiterhin einen stabilen Wert auf. Während Konsumkredite im Februar 2021 um 6,6 % im Jahresvergleich zurückgingen, lag das Kreditwachstum bei Wohnbau- bzw. sonstigen Krediten² – die mit 70 % bzw. 21 % den größten Anteil am gesamten Kreditvolumen privater Haushalte in Österreich ausmachten – mit 5,8 % bzw. 1,2 % in einem ähnlich hohen Bereich wie vor Ausbruch der Pandemie. Ausschlaggebend für das rückläufige Wachstum bei Konsumkrediten dürften vor allem die eingeschränkten Konsummöglichkeiten, aber auch die gestiegene Vorsicht aufgrund von wirtschaftlich unsicheren Aussichten sein. Die negative Entwicklung bei Konsumkrediten war bei den Neukreditvergaben, die in den letzten zwölf Monaten bis Februar 2021 um 18 % geringer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres ausfielen, noch deutlicher erkennbar.

Im Euroraum insgesamt lag das Kreditwachstum privater Haushalte im Februar 2021 mit 3,0 % ebenfalls geringfügig unter jenem Wert, der vor Ausbruch der Pandemie zu verzeichnen gewesen war (Februar 2020: 3,7 %). Ähnlich wie in Österreich zeigten sich Veränderungen im Kreditwachstum vor allem bei Konsumkrediten. Im Februar 2021 waren diese im Euroraum mit 3,0 % rückläufig, während sich das Kreditwachstum für Wohnbauzwecke auf dem Niveau des Vorjahres (4,5 %) befand.

Höhere Kundenzinssätze bei Konsumkrediten

Der kapitalgewichtete Durchschnittszinssatz für neu vergebene Konsumkredite ist in Österreich – anders als in den meisten Euroraum-Ländern – in den letzten zwölf Monaten um 58 BP angestiegen und lag im Februar 2021 bei 5,62 %. Während die Zinskonditionen in diesem Segment über lange Jahre hinweg unter dem Euroraum-Durchschnitt lagen, hat sich das Bild seit Sommer 2020 – aufgrund von rückläufigen Kreditzinssätzen im Euroraum – gedreht. Der kapitalgewichtete Durchschnittszinssatz für neue Konsumkredite lag im Euroraum im Februar 2021 mit 5,23 % unter dem Vergleichswert für Österreich. Insbesondere Frankreich wies im Jahresvergleich geringere Zinssätze auf: Im Februar 2021 lag der entsprechende Wert mit 3,46 % deutlich unter jenem des Euroraum-Durchschnitts. Aber auch in anderen Euroraum-Ländern gingen die Zinskonditionen für Konsumkredite im Jahresvergleich zurück, wie zum Beispiel in Deutschland (–14 BP auf 5,67 %) oder Spanien (–49 BP auf 6,35 %).

Eine andere Entwicklung wiesen die Kreditzinssätze neuer Wohnbaukredite auf, welche in Österreich seit Ausbruch der Pandemie weiterhin rückläufig waren (–21 BP auf 1,18 %) und sich auch unter dem Euroraum-Durchschnitt von 1,33 % befanden. Auffallend war, dass in Österreich auch die Zinssätze mit sehr langen Zinsbindungen weiter zurückgingen und sich dadurch im Februar 2021 erstmal seit 2014 mit 1,33 % ein Wert ergab, der genau im Euroraum-Durchschnitt lag. Der Zinssatz für Kredite mit anfänglicher Zinsbindung von bis zu einem Jahr

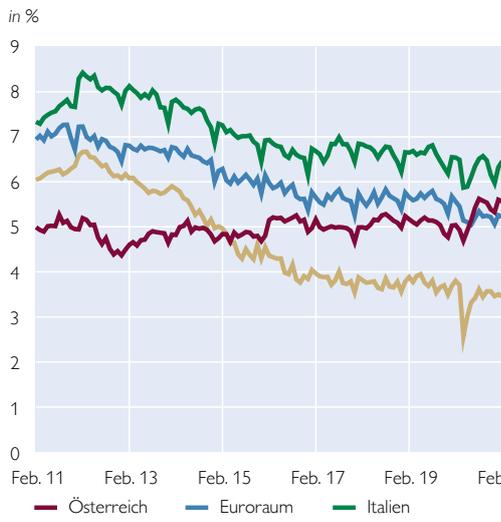
² Bei Krediten für sonstige Zwecke handelt es sich zu einem Großteil um Kredite an selbstständig Erwerbstätige für Geschäftszwecke.

(inklusive variabel verzinsten Krediten) wies im Februar mit 0,94 % (–23 BP) erstmals einen Wert von unter 1 % auf. Variabel verzinsten Kredite haben in Österreich weiterhin einen hohen Anteil und sind auch der Grund dafür, dass der gesamte kapitalgewichtete Durchschnittszinssatz für neue Wohnbaukredite mit 1,18 % unter jenem des Euroraum-Durchschnitts lag (1,33 %).

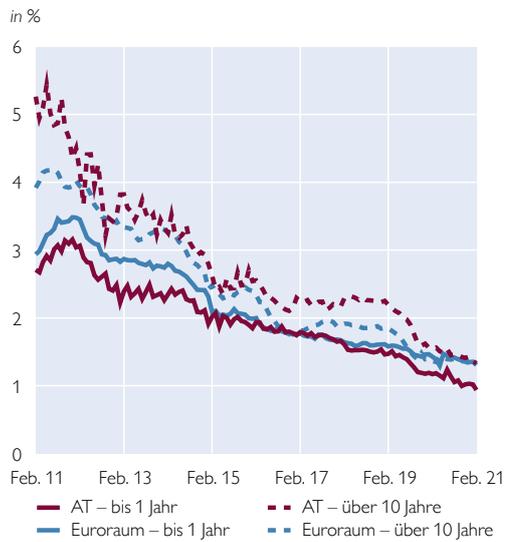
Grafik 3

Zinssätze für das Kreditneugeschäft

Konsumkredite



Wohnbaukredite (nach anfänglicher Zinsbindungsfrist)



Quelle: OeNB, EZB.

Starke Beteiligung der österreichischen Banken an attraktiven Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems

Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2021¹

Gerald Hubmann²

Seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie hat das Eurosystem verstärkt Maßnahmen ergriffen, um den Banken vermehrt finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen sowie um Stabilität und günstige Finanzierungsbedingungen für die Wirtschaft zu sichern. Die verfügbare Liquidität im österreichischen Bankensektor ist dadurch seit Juni 2020 deutlich gestiegen. Sie wurde von den Banken bereits für die Kreditvergabe verwendet und steht auch weiterhin dafür zur Verfügung.

Die gezielten längerfristigen Refinanzierungsoperationen des Eurosystems – eine Möglichkeit für Banken einen Kredit bei einer Zentralbank des Eurosystems zu nehmen –, die eine Laufzeit von bis zu drei Jahren haben, wurden von den österreichischen Banken sehr gut angenommen. Auch an der jüngsten Operation im März 2021 haben sie sich breit beteiligt. Als Teilnahmegründe nannten die Banken im Rahmen der Umfrage einerseits die attraktiven Bedingungen und andererseits Vorsichtsmotive (letzteres vor allem bzgl. der Operation im Juni 2020). Die erhaltenen finanziellen Mittel wurden und werden von den Banken sowohl für die Kreditvergabe an Unternehmen und Haushalte als auch für die eigene Refinanzierung verwendet. Teile der abgerufenen Mittel werden von den Banken als Reserven beim Eurosystem gehalten.

In dieser Befragungsrunde wurden die Banken auch wieder um ihre Einschätzung des negativen Zinssatzes der EZB-Einlagefazilität gebeten. Die Antworten der befragten Banken fokussieren auf die damit einhergehende Belastung ihrer Ertragslage, den Rückgang der Kreditzinsen und die Verengung der Kreditmargen. Das zweistufige System für die Verzinsung von Überschussliquidität wird von den Banken begrüßt, weil es die negativen Auswirkungen auf ihre Ertragslage dämpft. Die Banken haben ihre Einlagenzinsen aufgrund des negativen Zinssatzes der EZB-Einlagefazilität gesenkt (bei Unternehmen stärker als bei privaten Haushalten, teilweise Verrechnung von negativen Zinsen auf Unternehmenseinlagen).

Angebot und Nachfrage im Kreditgeschäft mit Unternehmen und privaten Haushalten blieben im ersten Quartal 2021 weitgehend unverändert. 2020 war es zu angebotsseitigen Verschärfungen aufgrund der geänderten Risikoeinschätzung der Banken gekommen – sowohl für Unternehmenskredite als auch für Kredite an private Haushalte. Die Nachfrage nach Unternehmenskrediten zur Aufrechterhaltung von Betrieb und Zahlungsfähigkeit während der Krise ist 2020 stark gestiegen, der Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen nahm hingegen ab.

Gemäß den Angaben der Banken sinkt infolge der COVID-19-Pandemie das Eigenkapital von KMUs. Große Unternehmen sind überwiegend gut durch die Krise gekommen; sie haben durchwegs eine stärkere Eigenkapitalbasis als KMUs. Eine verbesserte bzw. wiederhergestellte Eigenkapitalausstattung führt – laut Einschätzung der befragten Banken – per se nicht zu mehr Investitionen und einer höheren Kreditnachfrage. Allerdings ermöglicht eine bessere Eigenkapitalausstattung grundsätzlich eine höhere Fremdkapitalaufnahme und mehr Investitionen. Das kann bei Vorhandensein von Wachstumsimpulsen einen Aufschwung unterstützen. Die Banken betonen, dass für die Kreditvergabe schlussendlich die Fähigkeit, den Kredit zurückzahlen zu können, ausschlaggebend ist. Eigenkapital ist hier nur ein Faktor unter mehreren.

¹ Das Eurosystem (die EZB und die nationalen Zentralbanken der Länder des Euroraums – in Österreich die OeNB) führt jedes Quartal eine Umfrage durch, um Informationen über Angebot und Nachfrage im Kreditgeschäft der Banken mit Unternehmen und privaten Haushalten zu erheben. Befragt werden dabei leitende Kreditmanagerinnen und Kreditmanager großer Banken. Methodisch ist die Umfrage eine qualitative Erhebung. Die Antworten werden auf einer Ordinalskala erfasst. Die Fragen beziehen sich auf Veränderungen in der Vergangenheit, auf Gründe für diese Veränderungen und bei einigen Fragen auch auf erwartete zukünftige Veränderungen. Die diesem Bericht zugrunde liegende Umfrage wurde im März 2021 durchgeführt. Redaktionsschluss für sonstige Daten: 30. April 2021.

² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerald.hubmann@oenb.at.

Die Entwicklungen im Kreditgeschäft sind immer auch vor dem allgemeinen *konjunkturellen Hintergrund* zu beurteilen und sind demnach seit März 2020 stark von den Folgen der COVID-19-Pandemie beeinflusst. Das reale BIP Österreichs ist im Jahr 2020 laut Statistik Austria um 6,6% gesunken. Die jüngsten – und mit großen Unsicherheiten behafteten – Wirtschaftsprognosen von WIFO und IHS erwarten einen kräftigen Aufschwung erst für 2022 (Prognosewerte für das reale BIP-Wachstum 2021 von 1,5% bis 2,6%, 2022 von 4,3% bis 4,7%). Die Wirtschaftsentwicklung ist vom Verlauf der Pandemie und den gesundheitspolitischen Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung bestimmt und kann zeitnah mit dem wöchentlichen BIP-Indikator der OeNB³ verfolgt werden.

Abschnitt 1 behandelt das Kreditgeschäft der Banken mit Unternehmen, Abschnitt 2 das Wohnbaukreditgeschäft mit privaten Haushalten. In Abschnitt 3 geht es um Konsumkredite und sonstige Kredite an private Haushalte, in Abschnitt 4 um die Refinanzierungssituation der Banken. Abschnitt 5 hat die Auswirkungen der unkonventionellen geldpolitischen Maßnahmen des Eurosystems zum Thema. Eng damit verbunden widmet sich Abschnitt 6 den Auswirkungen von Negativzinsen. Vorab erfolgt der wichtige Hinweis, dass die Geldpolitik auf den Euroraum insgesamt ausgerichtet ist. Ihre generelle Wirksamkeit kann daher nicht anhand der hier präsentierten Österreich-Ergebnisse bewertet werden. Schließlich behandelt Abschnitt 7 als Sonderthema die Auswirkungen von Eigenkapitalausstattung der Unternehmen auf Kreditangebot und Kreditnachfrage.

Punktuelle Umfrageergebnisse für die einzelnen Quartale sind den Tabellen 1 bis 3 zu entnehmen. Grafik 1 zeigt längerfristige Trends bei den Quartalsveränderungen. Grafik 2 stellt die langfristige Entwicklung der Zinsen für Neukredite in Österreich und des allgemeinen Zinsniveaus dar, Grafik 3 die langfristige Entwicklung der Bankeinlagen von Unternehmen und Haushalten in Österreich. Grafik 4 illustriert die Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Banken gegenüber dem Eurosystem. Kasten 1 am Ende des Artikels enthält Erläuterungen.

1 Nur wenig Änderungen im Kreditgeschäft mit Unternehmen im ersten Quartal 2021

Im Jahr 2020 kam es zu auffälligen Brüchen und Änderungen von Entwicklungen im Kreditgeschäft.⁴ Unter anderem haben die Banken durch die geänderte Risikosituation ihre Kreditangebotspolitik vorsichtiger gestaltet. *Für das erste Quartal 2021 wurden von den befragten Banken kaum Änderungen im Kreditgeschäft mit Unternehmen berichtet.* Angebot und Nachfrage verharrten auf dem Niveau des vierten Quartals 2020.

Die Kreditrichtlinien blieben im ersten Quartal 2021 weitgehend unverändert, nachdem die Banken im zweiten Halbjahr 2020 Verschärfungen aufgrund der Risikosituation vorgenommen hatten. In den Jahren zuvor bzw. seit 2015 war es nur vereinzelt zu Verschärfungen der Richtlinien gekommen. Auch für das zweite

³ Veröffentlicht auf der Website der OeNB: <https://www.oenb.at/Publikationen/corona.html>.

⁴ Siehe den vorigen Bericht zur Umfrage über das Kreditgeschäft. In: *Statistiken – Daten & Analysen Q1/21*. OeNB. 27–37.

Quartal 2021 erwarten die befragten Banken kaum Änderungen der Richtlinien (siehe Tabelle 1 und Grafik 1⁵).

Im Laufe des Jahres 2020 kam es allerdings zu zunehmenden Verschärfungen der Kreditbedingungen für Unternehmenskredite, die hauptsächlich mit der Risikosituation aber auch mit Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen begründet wurden. Die Wettbewerbssituation war 2020 für Änderungen der Bedingungen hingegen unwesentlich. Vor allem die Margen (Aufschläge auf Referenzzinsen, wie z. B. den Euribor, ergeben zusammen mit den Referenzzinsen die Kreditzinsen) wurden laufend erhöht (verschärft) – jene für risikoreichere Kredite stärker als jene für durchschnittliche Kredite. Auch bei anderen Kreditbedingungen wurden die Banken restriktiver, wie etwa bei der Höhe von Krediten oder Kreditrahmen (Reduktion) oder bei den Erfordernissen für Sicherheiten (Erhöhung). *Im ersten Quartal 2021 haben die Banken die Margen für durchschnittliche Unternehmenskredite aufgrund der Wettbewerbssituation hingegen wieder leicht gesenkt (Lockerung der Margen).* Abgesehen davon blieben die Kreditbedingungen im ersten Quartal 2021 jedoch weitgehend unverändert.

Auch nachfrageseitig gab es im ersten Quartal 2021 keine nennenswerten Änderungen. Kleine und mittlere Unternehmen fragten etwas weniger Kredite nach als im Vorquartal. Ebenso ist die Nachfrage nach kurzfristigen Krediten leicht gesunken. Die Gesamtnachfrage hat sich im Vergleich zum vierten Quartal 2020 aber kaum geändert. Für das zweite Quartal 2021 wird hingegen eine höhere Kreditnachfrage erwartet – sowohl von großen Unternehmen als auch von KMUs, ebenso wird ein Anstieg der Nachfrage nach langfristigen Krediten erwartet, nicht jedoch nach kurzfristigen Krediten.

Im ersten Halbjahr 2020 kam es aufgrund des hohen Liquiditätsbedarfs der Unternehmen zur Aufrechterhaltung ihrer Zahlungsfähigkeit und ihres Betriebs infolge der Krise zu starken Nachfragesteigerungen. Im dritten Quartal 2020 stieg die Nachfrage noch leicht, im vierten Quartal 2020 ging sie etwas zurück. Gemäß Angaben der befragten Banken nahm der Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen (ein Faktor der Nachfrageentwicklung) über das gesamte Jahr 2020 hinweg ab – besonders im zweiten Quartal.

Bei genauerer Betrachtung der Umfrageergebnisse ist die stabile Entwicklung der Gesamtnachfrage im ersten Quartal 2021 nicht auf das weitgehende Fehlen von Änderungsimpulsen zurückzuführen, sondern auf das Vorhandensein von Faktoren, die die Kreditnachfrage in entgegengesetzte Richtungen beeinflusst haben. So gab es z. B. sowohl Berichte über gestiegenen als auch gesunkenen Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen⁶ oder über unterschiedliche Wirkungsweisen der Nutzung von alternativen Finanzierungsmöglichkeiten durch Unternehmen auf die Kreditnachfrage.⁷

⁵ Hinweis: Grafik 1 stellt die Entwicklungen anhand des gleitenden Durchschnitts der letzten vier Quartale dar, wodurch die Ergebnisse geglättet werden. Eventuell von der Beschreibung abweichende Einzelquartalszahlen stellen daher keinen inhaltlichen Widerspruch dar.

⁶ Die aws Investitionsprämie (Förderprogramm der Regierung zur Unterstützung der Wirtschaft in Folge der COVID-19-Pandemie, Schaffung von Investitionsanreizen) wurde in diesem Zusammenhang als expansiver Nachfragefaktor genannt.

⁷ Seit Beginn der COVID-19-Pandemie ist eine erhöhte Streuung der Einzelantworten der Banken zu beobachten. Mögliche Erklärungen sind eine durch die Krise komplexer gewordene Gesamtsituation und unterschiedliche Betroffenheiten bzw. Verhaltensweisen von Banken und Kreditnehmern.

Tabelle 1

Kredite oder Kreditrahmen für Unternehmen

Veränderung im jeweiligen Quartal,¹ Ergebnisse für Österreich

Saldo aus positiven und negativen Antworten,² Antworten von 7 bzw. 8 Banken

	2017				2018				2019				2020				2021	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
Kreditrichtlinien	<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>																	
Unternehmen gesamt	0	1	-1	1	0	-1	0	0	-1	0	0	-1	-1	-1	-3	-3	0	1
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	0	0	-1	0	0	-1	0	0	-1	0	0	-1	0	-1	-2	-2	-1	0
Kredite an große Unternehmen	0	1	-1	1	0	1	0	0	-1	0	0	-1	-1	-1	-3	-2	1	1
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	0	1	-1	1	0	0	0	0	0	1	0	-1	0	-1	-3	-2	0	1
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	0	1	-1	1	0	-1	0	0	-1	0	0	-1	-1	-1	-3	-3	0	1
Kreditbedingungen insgesamt	<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>																	
Unternehmen gesamt	1	0	1	0	1	1	0	0	-1	1	1	2	-2	-3	-2	-2	-1	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	1	0	1	0	1	-1	0	0	-1	0	1	1	-2	-2	-2	-2	-1	..
Kredite an große Unternehmen	1	1	1	0	2	1	1	0	0	2	1	2	-1	-3	-2	-1	-1	..
Margen für durchschnittliche Kredite	<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>																	
Unternehmen gesamt	4	3	3	0	3	3	1	0	1	2	4	3	-3	-3	-3	-1	2	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	3	3	1	0	1	2	0	0	1	2	4	2	-1	-2	-3	-1	2	..
Kredite an große Unternehmen	4	3	4	1	3	4	2	1	0	2	5	3	-3	-5	-3	0	3	..
Margen für risikoreichere Kredite	<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>																	
Unternehmen gesamt	0	0	0	-1	0	0	-1	0	-1	0	0	1	-4	-6	-4	-3	-1	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	0	0	0	-1	-1	-1	-1	0	-1	0	0	0	-2	-4	-5	-3	-1	..
Kredite an große Unternehmen	1	1	0	-1	0	0	-1	0	-1	0	0	2	-4	-6	-4	-2	-1	..
Genehmigte Kreditanträge	<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>																	
Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen	-1	1	-2	0	0	0	-2	-1	-1	-1	-2	-1	0	0	-3	-1	0	..
Kreditnachfrage	<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>																	
Unternehmen gesamt	4	3	2	4	4	5	2	3	-2	0	-1	1	5	6	2	-2	-1	2
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	3	1	2	3	3	3	1	3	-2	-1	-1	1	3	4	0	-3	-2	2
Kredite an große Unternehmen	4	2	2	3	2	5	3	3	-1	1	0	1	5	7	2	-2	-1	2
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	1	2	0	3	2	3	0	2	0	2	1	1	6	5	1	-3	-2	0
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	5	4	6	6	5	6	4	3	-1	-1	-1	2	1	6	2	-1	0	3

Quelle: OeNB.

¹ Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

² Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

2 Weitgehend stabile Entwicklungen im Geschäft mit Wohnbaukrediten an private Haushalte

Im ersten Quartal 2021 blieben die Kreditrichtlinien für Wohnbaukredite an private Haushalte unverändert (siehe Tabelle 2 und Grafik 1). 2020 kam es zu leichten Verschärfungen der Richtlinien, die mit der Risikosituation begründet wurden. Die Entwicklung im Jahr 2020 ist jedoch im Vergleich zur Entwicklung in den Vorjahren nicht auffällig, da es aus Risikogründen seit dem zweiten Quartal 2018 immer wieder zu leichten Verschärfungen der Richtlinien für Wohnbaukredite gekommen war. Für das zweite Quartal 2021 werden weiterhin unveränderte Richtlinien erwartet.

Auch hinsichtlich der Kreditbedingungen für Wohnbaukredite wurden für das erste Quartal 2021 keine Besonderheiten berichtet. Im Unterschied zur Entwicklung bei den Richtlinien hatten die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie im Laufe des Jahres 2020 allerdings zu auffälligen Verschärfungen der Kreditbedingungen geführt. Vor allem die Margen wurden mehrmals erhöht

Tabelle 2

Kredite an private Haushalte

Veränderung im jeweiligen Quartal,¹ Ergebnisse für Österreich

Saldo aus positiven und negativen Antworten,² Antworten von 7 Banken

	2017				2018				2019				2020				2021	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2												
Wohnbaukredite																		
Kreditrichtlinien	0	-1	1	-1	0	-2	-1	0	-2	-2	-1	-1	0	-2	-1	-1	0	0
Kreditbedingungen insgesamt	0	-1	1	0	1	-2	0	0	0	0	0	-1	0	-1	-1	-1	0	..
Margen für durchschnittliche Kredite	1	2	2	1	2	1	2	1	2	2	3	1	0	-2	0	-4	0	..
Margen für risikoreichere Kredite	0	0	-1	-1	-1	-1	-1	0	0	0	0	0	-2	-3	-1	-2	-1	..
Genehmigte Kreditanträge (Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen)	-1	0	0	0	0	-2	0	0	-1	-1	0	0	0	0	0	0	0	..
Kreditnachfrage	2	2	3	1	1	0	-1	-1	1	1	2	2	3	-1	2	0	1	1
Konsumkredite und sonstige Kredite																		
Kreditrichtlinien	0	0	1	-1	1	-1	0	-1	0	-2	-2	-1	0	-3	-2	-3	-1	-1
Kreditbedingungen insgesamt	0	0	0	-1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	-1	-1	-2	0	..
Margen für durchschnittliche Kredite	0	0	-1	1	0	0	0	1	0	0	1	1	0	-1	-1	-1	0	..
Margen für risikoreichere Kredite	0	0	-1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	-2	-2	-1	-2	-1	..
Genehmigte Kreditanträge (Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen)	0	1	1	1	1	0	0	0	0	1	-1	-1	0	-3	-3	-1	-1	..
Kreditnachfrage	2	3	0	0	-1	0	0	0	1	0	1	0	0	-4	-1	0	0	0

Quelle: OeNB.

¹ Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

² Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen. Positiv = Lockerung von Richtlinien, Bedingungen und Margen (geringere Margen), Anstieg der genehmigten Kreditanträge, Anstieg der Nachfrage; negativ = umgekehrte Entwicklungen.

(verschärft). Die Banken begründeten dies hauptsächlich mit einer geänderten Risikosituation sowie mit Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen.

Die Nachfrage nach Wohnbaukrediten war – infolge des niedrigen Zinsniveaus (siehe Grafik 2) – vom dritten Quartal 2019 bis zum dritten Quartal 2021 fast durchgehend gestiegen. Im vierten Quartal 2020 sowie im ersten Quartal 2021 wurden kaum Änderungen verzeichnet; auch für das zweite Quartal wird mit einer weitgehend unveränderten Kreditnachfrage gerechnet.

3 Unauffälliges erstes Quartal 2021 bei Konsum- und sonstigen Krediten an private Haushalte nach restriktivem Jahr 2020

Nach einem Jahr mit Verschärfungen bei der Angebotspolitik belieben die Banken die Kreditrichtlinien und Kreditbedingungen für Konsum- und sonstige Kredite an private Haushalte im ersten Quartal 2021 weitgehend unverändert (siehe Tabelle 2 und Grafik 1). Auch für das zweite Quartal 2021 werden kaum Richtlinienänderungen erwartet.

Im Jahr 2020 wurden die Richtlinien für Konsum- und sonstige Kredite aufgrund der Risikosituation laufend verschärft. Aus demselben Grund wurden die Margen für risikoreichere Konsum- und sonstige Kredite 2020 durchgehend erhöht (verschärft). Bei den Margen für durchschnittliche Konsum- und sonstige Kredite kam es 2020 nur vereinzelt zu Verschärfungen.⁸ Neben den Margen wurden 2020

⁸ Anmerkung: Die Zinsen für Konsumkredite sind 2020 merkbar gestiegen, jene für sonstige Kredite etwas gefallen (siehe Grafik 2). Die sonstigen Kredite an private Haushalte umfassen – gemäß Monetärstatistik – auch „unternehmerische“ Kredite (z. B. an Personengesellschaften, Einzelunternehmen, Selbstständige).

auch andere Kreditbedingungen für Konsum- und sonstige Kredite, die vor 2020 über Jahre hinweg nur vereinzelt geändert wurden, etwas verschärft (Erfordernisse für Sicherheiten, Kredithöhe).

Nachdem es im zweiten Quartal 2020 zu einem Nachfrageeinbruch bei den Konsum- und sonstigen Krediten gekommen war, gab es laut den befragten Banken nachfrageseitig in den folgenden drei Quartalen kaum Änderungen. Für das zweite Quartal 2021 wird eine ebenso unveränderte Nachfrage erwartet. Der auffällige Rückgang im zweiten Quartal 2020 wurde von den befragten Banken mit geringeren Ausgaben für langlebige Konsumgüter (PKW, Möbel usw.)⁹ und gesunkenem Konsumentenvertrauen begründet. Für das erste Quartal 2021 wird eine unveränderte Nachfrage nach Konsum- und sonstigen Krediten erwartet.

4 Weiter verbesserte Refinanzierungsbedingungen für Banken

Die Refinanzierungssituation hat sich für die österreichischen Banken seit dem dritten Quartal 2020 laufend verbessert (siehe Tabelle 3¹⁰). Durchgehende Verbesserungen gab es bei der Finanzierung über mittel- bis langfristige Anleihen. Am Geldmarkt kam es im dritten und vierten Quartal 2020 zu Verbesserungen für die Banken, im ersten Quartal 2021 blieb die Situation hier unverändert. Die Einlagen sind vor allem im vierten Quartal 2020 und im ersten Quartal 2021 gestiegen (siehe auch Grafik 3¹¹).

Im Ausblick auf das zweite Quartal 2021 erwarten die an der Umfrage teilnehmenden Banken einen weiteren, leichten Anstieg der Einlagen und eine weitere, leichte Verbesserung der Finanzierung über mittel- bis langfristige Anleihen.

In den ersten beiden Quartalen 2020 war es noch zu Verschlechterungen gekommen. Für die Zeit von 2017 bis 2019 hatten die Banken überwiegend Verbesserungen ihrer Refinanzierungssituation gemeldet.

5 Auswirkungen der unkonventionellen geldpolitischen Maßnahmen des Eurosystems

Seit 2015 werden die Banken im Rahmen dieser Umfrage halbjährlich zu den Auswirkungen der seit Oktober 2014 in verschiedenen Ausformungen laufenden Vermögensankaufprogramme des Eurosystems befragt (auch unter Berücksichtigung des Pandemie-Notfallankaufprogramms¹²). Ebenso enthält die Umfrage halbjährlich Fragen zu den Auswirkungen des seit Mitte 2014 negativen Zinssatzes der EZB-Einlagefazilität, der die Untergrenze des Zinskorridors bildet und mit

⁹ Anmerkung: geringere Konsummöglichkeiten aufgrund der Einschränkungen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie (Schließungen des stationären Handels), geringerer finanzieller Spielraum der Konsumentinnen und Konsumenten (Einkommensverluste aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie). In diesem Zusammenhang wird auf die 2020 stark gestiegene Sparquote hingewiesen. Die OeNB-Prognose vom Dezember 2020 (https://www.oenb.at/dam/jcr:2ae68b72-0777-40b7-97a2-69be576625c9/prognose_dez_20.pdf, siehe: Kasten 2, S. 14–15) befasst sich mit den Motiven für diesen Anstieg („Zwangssparen“, „Vorsichtssparen“).

¹⁰ Einige Refinanzierungsmöglichkeiten, nach denen standardmäßig gefragt wird (Verbriefung von Krediten, außerbilanzielle Übertragung von Kreditrisiken), spielten zuletzt für die an der Umfrage teilnehmenden Banken nur eine untergeordnete Rolle und sind nicht in der Tabelle enthalten.

¹¹ Hinweis: Die Einlagen sind in Grafik 3 anders kategorisiert als in Tabelle 3 bzw. der gegenständlichen Fragestellung der Umfrage.

¹² Im März 2020 hat das Eurosystem aufgrund der COVID-19-Pandemie ein temporäres Notfallankaufprogramm (PEPP – Pandemic Emergency Purchase Programme) ins Leben gerufen, um den durch die Pandemie entstehenden Risiken für die geldpolitische Transmission, die Preisstabilität und die Konjunktur im Euroraum zu begegnen.

Tabelle 3

Zugang der Banken zu ausgewählten Refinanzierungsquellen

Veränderung im jeweiligen Quartal,¹ Ergebnisse für Österreich

Saldo aus positiven und negativen Antworten,² Antworten von 8 Banken

	2017				2018				2019				2020				2021	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
Retail-Refinanzierung	(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)																	
Kurzfristige Einlagen (bis zu einem Jahr)	2	1	2	1	3	0	0	1	1	3	0	0	-1	2	1	4	2	2
Langfristige Einlagen (über ein Jahr)	0	1	1	-1	2	-1	-2	-1	0	-1	-2	0	-4	0	0	3	3	2
Unbesicherter Interbankengeldmarkt	(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)																	
Sehr kurzfristiger Geldmarkt (bis zu einer Woche)	2	1	2	1	2	0	1	0	1	0	0	0	-1	-1	2	2	0	0
Kurzfristiger Geldmarkt (über eine Woche)	2	1	1	0	2	0	1	0	0	0	0	0	-5	-2	2	2	0	0
Großvolumige Schuldtitel	(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)																	
Kurzfristige Schuldtitel ³	0	2	2	1	1	0	0	0	1	0	0	0	-1	-1	0	1	0	0
Mittel- bis langfristige Schuldtitel	3	3	4	4	3	0	-1	-3	3	4	3	1	-4	-4	3	5	5	2

Quelle: OeNB.

¹ Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

² Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

³ Antworten von 3 bis 6 Banken.

dem die Geldmarktzinsen im Gleichlauf gesunken sind.¹³ Seit 2020 werden auch die Auswirkungen des zweistufigen Systems für die Verzinsung von Überschussreserven („Tiering“) erhoben.¹⁴ Schließlich thematisiert die Umfrage auch die Neuauflage (dritte Reihe) der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte des Eurosystems.¹⁵

Die Programme zum Ankauf von Vermögenswerten haben seit 2018 zu Reduktionen der Bestände von Staatsanleihen des Eurosystems in den Aktiva der österreichischen Banken geführt. Die an der Umfrage teilnehmenden Banken berichten – nahezu durchgehend seit 2015 – einerseits von positiven Auswirkungen dieser Programme auf ihre Liquidität und ihre Finanzierungsbedingungen, andererseits aber auch von negativen Auswirkungen auf ihre Ertragslage aufgrund geschrumpfter Zinsergebnisse. Auf die Ertragsbelastung haben die Banken in der aktuellen – wie auch bereits in der vorletzten Umfragerunde (halbjährliche Fragestellung) – wieder sehr deutlich hingewiesen. Das Eigenkapital der Banken war bisher kaum von den Ankauf-

¹³ So ist etwa der Euribor, an den viele variabel verzinsten Kredite gebunden sind, seit Februar 2016 in allen Fristigkeiten negativ.

¹⁴ Um die geldpolitische Transmission über den Bankenkanal zu unterstützen, wurde mit der am 30. Oktober 2019 beginnenden Mindestreserveperiode ein zweistufiges System für die Verzinsung von Überschussreserven eingeführt, bei dem Teile der von den Banken bei der EZB gehaltenen Überschussliquidität von der Anwendung des negativen Einlagensatzes ausgenommen sind. Banken können seither Überschussliquidität im Ausmaß von vorerst des Sechsfachen ihrer Mindestreservepflicht zu einem Zinssatz von 0 % bei der EZB halten.

¹⁵ Das Eurosystem führte von September 2014 bis März 2017 zwei Reihen gezielter längerfristiger Refinanzierungsgeschäfte (engl. Targeted Longer-Term Refinancing Operations) mit Laufzeiten von bis zu vier Jahren durch. Diese Geschäfte wurden beginnend mit September 2019 neu aufgelegt. In dieser dritten Reihe werden von September 2019 bis Dezember 2021 zehn Refinanzierungsgeschäfte mit einer Laufzeit von jeweils bis zu drei Jahren durchgeführt. Die Inanspruchnahme der attraktiven Bedingungen der Geschäfte ist an die Kreditvergabe der teilnehmenden Banken gebunden, wobei die Vergabe von Wohnbaukrediten an private Haushalte nicht angerechnet wird. Damit soll die Kreditvergabe der Banken an die Realwirtschaft gefördert und die Erreichung der geldpolitischen Ziele des Eurosystems unterstützt werden.

programmen betroffen. Auch die Auswirkungen auf das Kreditangebotsverhalten der Banken und das vergebene Kreditvolumen waren bisher gering.

Sehr deutlich äußern sich die Banken zum *negativen Zinssatz der EZB-Einlagefazilität*; sie berichten seit 2016 von für sie nachteiligen Auswirkungen auf ihr Zinsergebnis und damit auf ihre Ertragslage. Der negative EZB-Einlagensatz hat zum Rückgang der Kreditzinsen beigetragen – besonders bei Unternehmenskrediten und Wohnbaukrediten an private Haushalte, in geringerem Ausmaß auch bei Konsumkrediten und sonstigen Krediten an private Haushalte (siehe Grafik 2¹⁶). *Mit dem negativen EZB-Einlagenzinssatz geht ein Abwärtsdruck auf die Kreditmargen einher*, der sich bei Unternehmens- und Wohnbaukrediten stärker niederschlägt als bei Konsum- und sonstigen Krediten. Zuletzt (viertes Quartal 2020, erstes Quartal 2021) gab es allerdings nur mehr einen deutlichen Abwärtsdruck auf die Margen für Wohnbaukredite, nicht jedoch in Bezug auf die Margen für Unternehmenskredite sowie Konsum- und sonstige Kredite. Auf Kreditnebenkosten und das vergebene Kreditvolumen hatte der negative EZB-Einlagensatz bisher nur geringe Auswirkungen.

Die Banken haben seit dem vierten Quartal 2019 (für die Zeit davor wurden sie hierzu nicht befragt) ihre *Einlagenzinsen aufgrund des negativen Zinssatzes der EZB-Einlagefazilität laufend gesenkt*. Einlagen von Unternehmen waren davon stärker betroffen als Einlagen von privaten Haushalten.¹⁷

Das *zweistufige System für die Verzinsung von Überschussliquidität* wird von den meisten Banken begrüßt, weil es die oben angesprochenen negativen Auswirkungen auf ihr Zinsergebnis und ihre Ertragslage dämpft. Auswirkungen des zweistufigen Systems auf die Kreditzinsen und die Zinsen für Kundeneinlagen wurden kaum gemeldet.

Die gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte (GLRG) werden von den Banken positiv beurteilt. Dies gilt auch für *die dritte Reihe der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte, die von den österreichischen Banken sehr gut angenommen wird*. So gab es etwa eine breite Beteiligung der Banken am siebten Geschäft vom März 2021, die stärkste Beteiligung heimischer Banken wurde am vierten Geschäft vom Juni 2020 verzeichnet (siehe Grafik 4¹⁸). Auch die beiden früheren Reihen dieser Geschäfte hatten großen Zuspruch gefunden. Als Teilnahmegründe führten die Banken vor allem die *attraktiven Bedingungen* dieser Geschäfte an; aber auch Vorsichtsmotive (Reduzierung/Vermeidung von Liquiditätsengpässen) spielten eine wichtige Rolle für die Teilnahme, insbesondere beim vierten Geschäft vom Juni 2020.

Die durch die Teilnahmen *erhaltenen finanziellen Mittel wurden und werden von den Banken für die Kreditvergabe an Unternehmen und private Haushalte sowie für Refinanzierungszwecke* (hier vor allem als Ersatz für Mittel aus der zweiten Reihe

¹⁶ Anmerkung zum Vergleich der Umfrageergebnisse mit der Zinsstatistik: Konsumkredite und sonstige Kredite an private Haushalte werden in der Umfrage als gemeinsame Kategorie abgefragt – in der Zinsstatistik sind sie getrennt ausgewiesen. Hinsichtlich des Niveaus und des Verlaufs der Zinsentwicklung unterscheiden sie sich deutlich.

¹⁷ Auf Einlagen von Unternehmen verrechnen die österreichischen Banken teilweise negative Zinsen. In der Zinsstatistik (aggregierte Zahlen) waren leicht negative Zinsen auf neue Einlagen von Unternehmen bereits von Dezember 2018 bis Mitte 2020 hin und wieder zu beobachten (zwischen $-0,1\%$ und $0,0\%$ auf gebundene Einlagen). Seit Mitte 2020 werden durchgehend und stärker negative Zinsen für neue Einlagen von Unternehmen ausgewiesen (auch unter $-0,1\%$ auf gebundene Einlagen).

¹⁸ Das in Grafik 4 dargestellte Volumen der liquiditätszuführenden Geschäfte des Eurosystems ist fast vollständig von den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften bestimmt. Andere liquiditätszuführende Geschäfte spielten in den letzten Jahren für die österreichischen Banken eine verschwindend geringe Rolle.

der GLRG) verwendet. Seit Mitte letzten Jahres werden große Teile der abgerufenen Mittel auch als *Liquidität innerhalb des Eurosystems gehalten (siehe Grafik 4¹⁹) und stehen so prinzipiell für eine künftige Kreditvergabe zur Verfügung*. Die Banken schreiben den GLRG durchwegs positive Auswirkungen auf ihre finanzielle Situation zu – vor allem eine Stärkung ihrer Liquidität und ihrer Profitabilität. Auch ihre Refinanzierungsbedingungen am Markt und ihre Fähigkeit, Anforderungen der Bankenaufsicht und -regulierung zu erfüllen, haben sich durch die GLRG verbessert. Die Banken meldeten zudem expansive Effekte der GLRG auf das vergebene Kreditvolumen und leicht lockernde Einflüsse der GLRG auf die Bedingungen für Unternehmenskredite.

6 Kritische Sicht der Banken zu den Effekten der Negativzinsen auf ihr Geschäft

Eine nähere Betrachtung der Umfrageergebnisse und zusätzliche Informationen der teilnehmenden Banken zeigen die große Bedeutung des Themenkomplexes „Negativzinsen“ (negative Verzinsung der EZB-Einlagefazilität, negative Zinsen auf Kundeneinlagen bei den Banken) und „Überschussliquidität“ für ihre Geschäftsentwicklung. *Neben die erwarteten und beabsichtigten Effekte der Geldpolitik des Eurosystems, die zur Stabilitätssicherung in der Krise derzeit wieder besonders gefordert ist, gesellen sich aus Sicht der Banken Nebenwirkungen (siehe auch Abschnitt 5).*

Wie bereits erwähnt, ging mit der negativen Verzinsung der EZB-Einlagefazilität ein Abwärtsdruck auf die Margen für Kredite an Unternehmen und private Haushalte einher. Über Jahre hinweg sind die Kundeneinlagen gestiegen – vor allem die täglich fälligen (siehe Grafik 3, siehe auch weiter unten). Zuletzt dürfte auch die COVID-19-Pandemie diese Entwicklung bei den Einlagen gestützt haben.²⁰ Das Volumen der Kundeneinlagen kann von den Banken nur begrenzt beeinflusst werden. Eine Verrechnung von negativen Einlagenzinsen ist nur eingeschränkt möglich. Negative Zinsen auf Spareinlagen von privaten Haushalten sind in Österreich aufgrund eines OGH-Urteils untersagt. Negative Einlagenzinsen stoßen bei Kunden generell auf wenig Akzeptanz.

Auch die Teilnahme an den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems (GLRG) und der Verkauf von Vermögenswerten an das Eurosystem im Rahmen der Ankaufprogramme des Eurosystems erhöht die Liquidität der Banken. Die – trotz hoher bereits vorhandener Liquidität – intensive Teilnahme der Banken an den GLRG ist auf die attraktiven Bedingungen dieser Geschäfte zurückzuführen. Die Kosten, die für die Banken für das Halten von Überschussliquidität beim Eurosystem (negative Verzinsung der Einlagefazilität) anfallen, setzen einen Anreiz zur Kreditvergabe an die Realwirtschaft. Darüber hinaus wird bei Erfüllung gewisser

¹⁹ Grafik 4 zeigt Anstiege der Einlagen der österreichischen Banken beim Eurosystem in enger Analogie zu Anstiegen des Volumens der Liquiditätszuführenden Geschäfte des Eurosystems. Auffällig ist, dass seit Mitte 2020 die Nettoforderungen der österreichischen Banken gegenüber dem Eurosystem stark gestiegen sind, wofür hauptsächlich die gestiegenen Kundeneinlagen bei den Banken verantwortlich sein dürften.

²⁰ Von Februar 2020 bis März 2021 sind die Bankeinlagen von Unternehmen in Österreich um 19 Mrd EUR, jene von privaten Haushalten um 15 Mrd EUR (jeweils Einlagen von Ansässigen im Euroraum) gestiegen. Das entspricht einem Anstieg von 24,6% bei den Unternehmenseinlagen und 5,4% bei den Einlagen der privaten Haushalte. Im Vergleich zur Entwicklung in den Vorjahren ist der Anstieg bei den Einlagen der privaten Haushalte nicht besonders auffällig, jener bei den Unternehmenseinlagen aber umso mehr. In den letzten Jahren sind vor allem die täglich fälligen Einlagen gestiegen, die übrigen Einlagen sind gesunken (Einlagen von privaten Haushalten) oder auf gleichem Niveau geblieben (Einlagen von Unternehmen).

Voraussetzungen (hinsichtlich der Kreditvergabe) die erhaltene Liquidität aus den GLRG stärker negativ verzinst als die Einlagen beim Eurosystem, wodurch sich für die Banken ein Nettovorteil ergeben kann.

Kreditvergabe ist eine Möglichkeit für die Banken, überschüssige Liquidität, mit deren Einlage beim Eurosystem Kosten verbunden sind, abzubauen. Das treibt den Wettbewerb zwischen den Banken um Kreditnehmer an und resultiert in sinkenden Margen. Wohnbaukredite spielen eine besondere Rolle, weil sie bzgl. Risiko und bilanziellen Auswirkungen für die Banken grundsätzlich vorteilhafter sind.

Allerdings lässt die Beantwortung durch die teilnehmenden Banken darauf schließen, dass Banken recht unterschiedlich auf die Gegebenheiten reagieren, etwa auch mit Zurückhaltung beim Wettbewerb, was sich dann allerdings dämpfend auf die Entwicklung des Kreditvergabevolumens der Bank auswirkt. Einzelne Banken haben auch über gestiegene Margen aufgrund des negativen EZB-Einlagensatzes bzw. des gesunkenen Zinsniveaus berichtet (keine vollständige Weitergabe der gesunkenen Geldmarktzinsen an Unternehmenskreditkunden, vereinbarte Zinsuntergrenzen bei Krediten an Unternehmen). Die für die Banken nachteiligen Auswirkungen des negativen EZB-Einlagensatzes auf ihre Ertragslage würden aber überwiegen, weil auf der Seite der Kundeneinlagen negative Zinsen nur eingeschränkt verrechnet werden können.

Der negative Zinssatz der EZB-Einlagefazilität (Untergrenze des Zinskorridors und somit wichtiger Bestimmungsfaktor des Zinsniveaus) und andere unkonventionelle geldpolitische Maßnahmen des Eurosystems tragen indirekt zu einem Anstieg der Einlagen von Unternehmen und privaten Haushalten bei, weil das niedrige Zinsniveau andere Veranlagungsformen zunehmend unattraktiv gemacht hat. Auch längerfristige Veranlagungen rentieren mitunter negativ (z. B. zehnjährige österreichische Staatsanleihen). Kunden bevorzugen zudem die Flexibilität von täglich verfügbaren Einlagen gegenüber minimalen Zinsvorteilen bei anderen Veranlagungen mit Bindung und Risiko. Die nur eingeschränkte Weitergabe von negativen Zinsen auf Kundeneinlagen durch die Banken und das Auslaufen von bestehenden Veranlagungen fördern Umschichtungen zugunsten der Einlagen.

Eine Verrechnung von negativen Zinsen auf Einlagen von Unternehmen kann allerdings auch zu einer Reduktion der entsprechenden Einlagenvolumina bei manchen Banken und zu Verschiebungen von Liquidität innerhalb des Bankensektors führen. (Eine Umverteilung von Liquidität reduziert diese insgesamt natürlich nicht.) Vor allem größere Unternehmen reagieren mitunter schnell, ziehen Einlagen ab und setzen nunmehr auch verstärkt Eigenmittel zur Finanzierung ein, um negativen Zinsen für erhöhte Einlagen zu entgehen (infolge der Auszahlung von gewährten Krediten bei nicht sofortiger Verwendung der Mittel).

7 Eigenkapital von KMUs sinkt infolge der COVID-19-Pandemie, Stärkung der Eigenkapitalbasis kann Aufschwung nach der Krise unterstützen

Die Banken wurden in dieser Umfragerunde auch um ihre Einschätzungen zu den Auswirkungen von Eigenkapitalausstattung auf Kreditangebot und Kreditnachfrage gebeten. Gefragt wurde nach generellen Zusammenhängen und aktuellen Entwicklungen.²¹

Hintergrund der Fragestellung sind die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie, die die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen beeinflussen – eine Entwicklung von großer Relevanz für die Geldpolitik des Eurosystems. Mit der Umfrage über das Kreditgeschäft werden standardisiert Informationen zur Finanzierung von Unternehmen über Bankkredite erhoben. Doch auch die Eigenkapitalfinanzierung ist derzeit Gegenstand der Debatte.

Allgemein können Änderungen der Eigenkapitalgegebenheiten der Unternehmen Auswirkungen auf die Kreditvergabe der Banken haben, wobei die Banken negative Auswirkungen im Falle einer verschlechterten Eigenkapitalausstattung der Unternehmen stärker betonen als positive im umgekehrten Fall. Verringertes unternehmerisches Eigenkapital führt zur vermehrten Ablehnung von Kreditanträgen, verbessertes Eigenkapital kann die Kreditvergabe erleichtern. Zu möglichen Lockerungen der Kreditbedingungen (günstigere Kreditkonditionen für die Unternehmen) aufgrund von Eigenkapitalstärkungen äußern sich die Banken zurückhaltend. Vermindertes Eigenkapital würde allerdings zu verschärften Kreditbedingungen führen. Es wurde auch angemerkt, dass eine weitreichende Verschlechterung der Eigenkapitalsituation von Unternehmen zu einer generellen Verschärfung der Kreditangebotspolitik der Banken führen könnte, die über Vergabeentscheidung und Konditionierung im Einzelfall hinausgeht.

Die Banken weisen allerdings darauf hin, dass schlussendlich die *Fähigkeit, den Kredit zurückzahlen zu können, für die Kreditvergabe ausschlaggebend* ist. Die Eigenkapitalsituation ist ein Bewertungsfaktor unter vielen und allein nicht entscheidend. (Z. B. schließen sich hohes Eigenkapital und eine schlechte Ertragslage oder ein schlechter Geschäftsausblick nicht aus. Eigenkapital ist nicht beliebig für laufende Zahlungen liquidierbar.)

Zu geringes bzw. (durch Verluste) reduziertes Eigenkapital kann zu einer höheren Kreditnachfrage von Unternehmen führen, um die Eigenkapitalücke mit Fremdkapital auszugleichen und einen gegebenen Finanzierungsbedarf zu decken. Von einer Bank wurde auch ein möglicher Nachfragerückgang aufgrund von Eigenkapitalchwäche und dadurch verminderte Wirtschaftsaktivität angesprochen. Ansonsten sehen die Banken wenig direkte Zusammenhänge zwischen der Eigenkapitalsituation der Unternehmen und der Kreditnachfrage.

Gemäß den Angaben der befragten Banken würde eine verbesserte Eigenkapitalausstattung der Unternehmen per se nicht zu mehr Investitionen und zu mehr Kreditnachfrage führen. *Allerdings ermöglicht mehr Eigenkapital grundsätzlich eine*

²¹ Diese Fragestellung erfolgte seitens der OeNB und war nicht Teil der standardisierten euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft. Konkret wurde gefragt, wie sich eine verschlechterte/verbesserte Eigenkapitalsituation von Unternehmen auf die Kreditangebotspolitik der Banken (Kreditrichtlinien, Kreditbedingungen) im Unternehmenskundengeschäft und auf die Nachfrage nach Unternehmenskrediten auswirken würde. Zudem wurden die Banken gefragt, welche aktuellen und zukünftigen Entwicklungen sie bei der Eigenkapitalfinanzierung/Eigenkapitalausstattung sehen.

höhere Fremdkapitalaufnahme und damit mehr Investitionen. Dies kann bei Vorhandensein von Wachstumsimpulsen einen Aufschwung unterstützen. Eine der befragten Banken hat die Bedeutung von Eigenkapital für die Finanzierung von Investitionen unter besonderen Rahmenbedingungen hervorgehoben – etwa Großprojekte, Geschäftsmodellinnovationen oder Projekte mit unsicherem Ausgang, wie z. B. Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

Nach aktuellen Entwicklungen befragt, geben die Banken an, dass die COVID-19-Pandemie (ihre wirtschaftlichen Folgen, fehlende Einnahmen und Verluste) zu einer Reduktion des Eigenkapitals von Unternehmen führt – vor allem von KMUs und in jenen Branchen, die von den Folgen der Pandemie besonders betroffen sind. Umfangreiche staatliche Hilfsmaßnahmen – umgesetzt auch mit Beteiligung der Banken und unterstützt durch die Geldpolitik des Eurosystems – konnten den Abschwung in Grenzen halten und wirkten stabilisierend. Mit Auslaufen der Hilfsmaßnahmen werden aber viele hierdurch verdeckte, verschobene und akkumulierte wirtschaftliche Probleme wieder relevant werden. (Siehe dazu auch den Bericht zur letzten Umfrage über das Kreditgeschäft.) Große Unternehmen sind – gemäß den Aussagen der an der Umfrage beteiligten Banken – überwiegend gut durch die Krise gekommen und haben eine stärkere Eigenkapitalbasis als KMUs.

Die krisenbedingten Verluste erfordern eine Wiederherstellung bzw. Stärkung des Eigenkapitals vor allem von KMUs. Von den Banken wird in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Verbesserung der Möglichkeiten zur Aufnahme von Eigenkapital angesprochen (Finanzierungsinitiativen, Kapitalmarktzugang, Einsatz von hybriden Kapitalinstrumenten), aber auch auf Hürden für die Eigenkapitalaufnahme hingewiesen (Mitspracherechte von Eigenkapitalinvestoren, Akzeptanz durch Eigentümer).

Entwicklung der Kreditrichtlinien und der Kreditnachfrage

Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Richtlinien für Unternehmenskredite gesamt¹

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



Nachfrage nach Unternehmenskrediten gesamt²

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



Richtlinien für Unternehmenskredite nach Unternehmensgröße¹

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



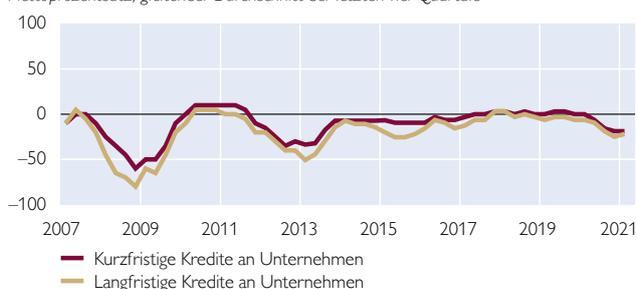
Nachfrage nach Unternehmenskrediten nach Unternehmensgröße²

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



Richtlinien für Unternehmenskredite nach Fristigkeit¹

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



Nachfrage nach Unternehmenskrediten nach Fristigkeit²

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



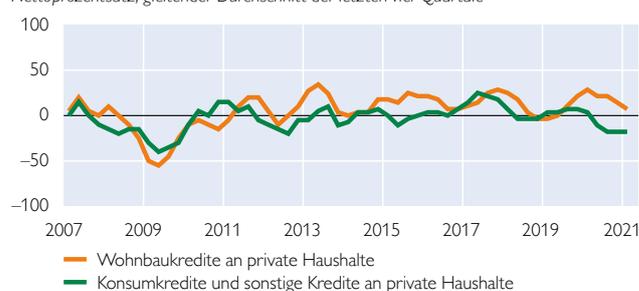
Richtlinien für Kredite an private Haushalte¹

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



Nachfrage nach Krediten für private Haushalte²

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



Quelle: OeNB.

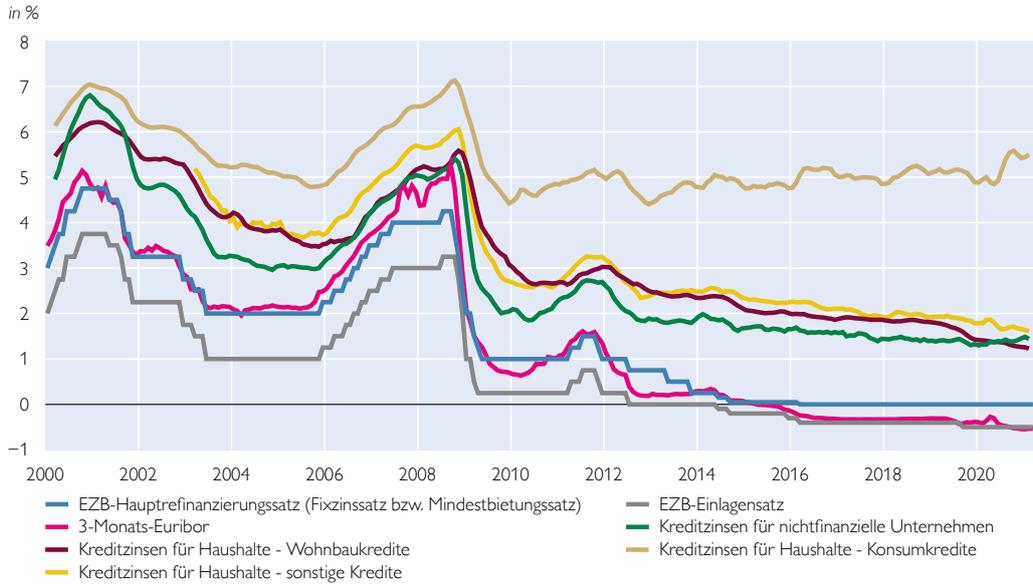
¹ negative Werte = Verschärfung, positive Werte = Lockerung.

² negative Werte = Rückgang, positive Werte = Steigerung.

Grafik 2

Entwicklung der Zinsen für neue Kredite in Österreich

Kreditzinsen im Neugeschäft (inkl. Neuverhandlungen) – gleitender Durchschnitt der letzten drei Monatswerte, Leitzinsen und Euribor – Monatsendstände



Quelle: OeNB, Macrobond, EZB.

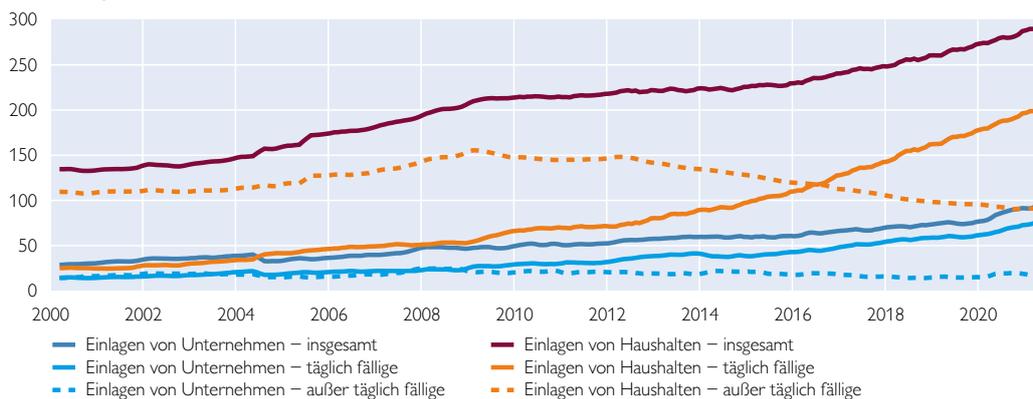
Anmerkung: „Haushalte“ bezeichnet den Haushaltssektor. Konsumkredite und sonstige Kredite an private Haushalte werden im Rahmen der Umfrage über das Kreditgeschäft als eine gemeinsame Kategorie abgefragt – in der Zinsstatistik sind sie getrennt ausgewiesen.

Grafik 3

Bankeinlagen des nichtfinanziellen Privatsektors in Österreich

Einlagen von Ansässigen im Euroraum bei österreichischen Banken, alle Währungen

in Mrd EUR, gleitender Durchschnitt der letzten drei Monatswerte



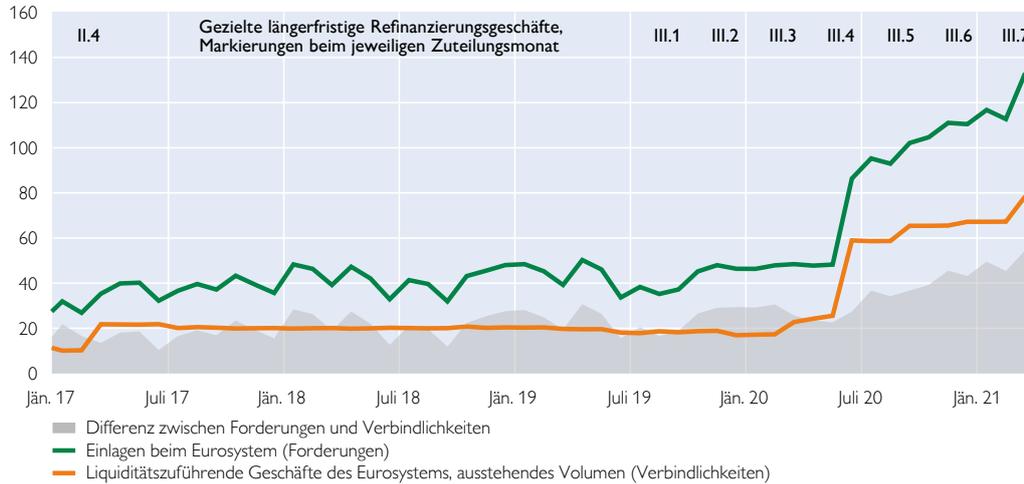
Quelle: EZB.

Anmerkung: „Haushalte“ bezeichnet den privaten Haushaltssektor.

Grafik 4

Forderungen und Verbindlichkeiten österreichischer Banken gegenüber dem Eurosystem

in Mrd EUR, Monatswerte



Quelle: EZB, OeNB.

Kasten 1

Die Zentralbanken des Euroraums – in Österreich die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) – führen gemeinsam mit der Europäischen Zentralbank (EZB) seit Anfang 2003 viermal jährlich eine Umfrage über das Kreditgeschäft im Euroraum durch, um ihren Informationsstand über das Kreditvergabeverhalten der Banken und das Kreditnachfrageverhalten von Unternehmen und privaten Haushalten zu verbessern. Dabei wurden zuletzt 143 führende Banken aus allen Ländern des Euroraums befragt, darunter acht Institute aus Österreich.

Ab der Umfrage für das erste Quartal 2015 wird ein revidierter und erweiterter Fragebogen verwendet. Einige der aktuell erhobenen Daten sind daher erst ab 2015 verfügbar.

Kreditrichtlinien sind die internen Kriterien – sowohl die schriftlich festgelegten als auch die ungeschriebenen –, die bestimmen, unter welchen Voraussetzungen eine Bank Kredite vergeben möchte.

Kreditbedingungen sind die speziellen Verpflichtungen, auf die sich Kreditgeber und Kreditnehmer geeinigt haben (z. B. Margen, Nebenkosten, Sicherheitserfordernisse usw.).

Kreditmargen sind Aufschläge auf relevante Referenzzinssätze bzw. die Differenzen zwischen Kreditzinssätzen und Refinanzierungszinssätzen. Im Rahmen dieser Umfrage wird bei einer Verringerung der Margen von Lockerung und bei einer Erhöhung der Margen von Verschärfung gesprochen. Eine Lockerung der Margen ist für Kreditnehmer positiv, schränkt aber unmittelbar die Ertragsmöglichkeiten der Banken als Kreditgeber ein.

Saldo aus positiven und negativen Antworten: Die Anzahl der Banken, die auf eine Frage in positiver Richtung antworten (z. B. Lockerung der Margen, Steigerung der Nachfrage) abzüglich der Anzahl der Banken, die auf eine Frage in negativer Richtung antworten (z. B. Verschärfung der Margen, Rückgang der Nachfrage). Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen hier als Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

Nettoprozentsatz: Der Saldo aus positiven und negativen Antworten im Verhältnis zur Anzahl der Antworten insgesamt. Wenn z. B. von acht antwortenden Banken zwei angeben, dass die Nachfrage nach Wohnbaukrediten gestiegen ist, eine angibt, dass die Nachfrage gesunken ist und die übrigen fünf angeben, dass die Nachfrage unverändert geblieben ist, dann ergibt sich ein Saldo von plus eins bzw. ein Nettoprozentsatz von +12,5 (%). In diesem Beispiel gibt ein Überhang von nur einer Bank eine Nachfragesteigerung an – zu wenig, um daraus eine

allgemeine Aussage abzuleiten. In einem solchen Fall muss von einer weitgehend unveränderten Situation ausgegangen werden.

Veröffentlichungshinweise: Der Artikel zur Umfrage über das Kreditgeschäft erscheint regelmäßig in der OeNB-Quartalspublikationsreihe „Statistiken – Daten und Analysen“ und wird vorab auf der OeNB-Website veröffentlicht. Dort finden sich auch weitere Informationen und Daten zu den Österreich-Ergebnissen (<https://www.oenb.at/Geldpolitik/Erhebungen/umfrage-ueber-das-kreditgeschaeft.html>). Euroraum-Ergebnisse veröffentlicht die EZB (https://www.ecb.europa.eu/stats/ecb_surveys/bank_lending_survey/html/index.en.html).

Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne im Jahr 2019 und im ersten Halbjahr 2020

Birgit Bernhard¹

Die Ertragskraft der analysierten europäischen Konzerne zeigte 2019 einen erneuten Rückgang. Während das aggregierte Umsatzwachstum noch bei 2,5 % lag, zeigten sowohl das Betriebs- als auch das Vorsteuerergebnis deutliche Rückgänge um –2,5 % bzw. –5,3 %.

Die Rentabilität (gemessen am Betriebsergebnis im Verhältnis zum Umsatz) war ebenfalls rückläufig, wobei vor allem in den Sektoren Industrie und Bau eine schwache Entwicklung zu beobachten war. Im Ländervergleich belegten im Jahr 2019 die österreichischen Konzerne bei einer gegenüber dem Jahr 2018 geringeren Rentabilität erneut den sechsten Platz von neun untersuchten Ländern. Die Erstanwendung des neuen Leasingstandards IFRS 16 führte zu einem Bilanzsummenwachstum, wodurch in fast allen Ländern trotz geringerer, aber dennoch positiver Ergebnisse die Eigenkapitalquoten deutlich zurückgingen. Die österreichischen Konzerne konnten jedoch eine weitgehend stabile Entwicklung verzeichnen. Die Fremdfinanzierung der Konzerne erfolgte in den meisten Ländern über Anleihen. Bei den österreichischen Konzernen dominierten erstmals ebenfalls die Anleihen als primäre Finanzierungsquelle, allerdings nur knapp vor den Bankverbindlichkeiten. Die Finanzverschuldung nach Abzug der liquiden Mittel zeigte sowohl auf europäischer Ebene als auch in abgeschwächtem Ausmaß für die österreichischen Konzerne eine deutlich ansteigende Tendenz, die ebenfalls im Zusammenhang mit den geänderten Leasing-Bilanzierungsvorschriften steht.

Im ersten Halbjahr 2020 zeichneten sich bereits deutlich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie ab, die zu überaus starken Rückgängen sowohl beim Betriebs- als auch beim Vorsteuerergebnis um –78,5 % bzw. –120,1 % führten. Die europäischen Konzerne reagierten unter anderem mit einer deutlichen Ausweitung der Finanzverbindlichkeiten und Aufstockung der liquiden Mittel. Die österreichischen Konzerne wiesen die höchsten Rückgänge hinsichtlich ihrer Rentabilität aus (–7,0 Prozentpunkte), konnten jedoch die Finanzverbindlichkeiten weitgehend stabil halten und die liquiden Mittel um ca. 30 % aufstocken.

Die Analyse basiert auf den Jahresabschlussdaten bzw. Halbjahresberichten nichtfinanzieller börsennotierter Konzerne von insgesamt neun Ländern (Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien, Portugal, Spanien und der Türkei).

1 Hintergrund und Datenbasis

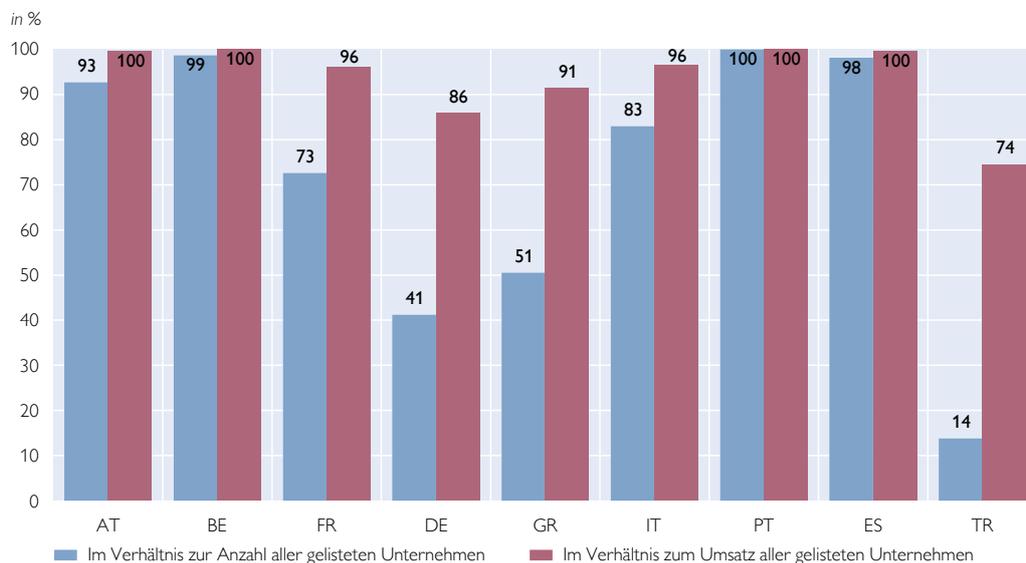
Die Analyse basiert auf dem Bericht *European non-financial listed groups: Analyses of 2019 data*, der von der Arbeitsgruppe ERICA (European Records of IFRS² Consolidated Accounts) erstellt wurde und seit 12. Februar 2020 auf der Website³ des ECCBSO (European Committee of Central Balance Sheet Data Offices) abrufbar ist. Mithilfe eines einheitlichen IFRS-Bilanzfassungsschemas werden die Jahresabschlussdaten nichtfinanzieller börsennotierter Konzerne der einzelnen Mitgliedsländer (Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien, Portugal, Spanien und der Türkei) erfasst und anschließend Analysen aufbereitet, u. a. zu den Themenbereichen Profitabilität und Finanzierungsstruktur.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, birgit.bernhard@oenb.at.

² International Financial Reporting Standards.

³ www.eccbso.org.

Abdeckungsgrad ERICA-Datenbank nach Ländern



Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

Für das Geschäftsjahr 2019 umfasst die ERICA-Datenbank Daten zu rund 950 Konzernen mit einem Gesamtumsatz von 4,6 Billionen EUR und einer aggregierten Bilanzsumme von 8,2 Billionen EUR (Tabelle 1). Um die Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die europäischen börsennotierten Konzerne zu analysieren, wurden erstmalig im Rahmen einer repräsentativen Stichprobe von 239 Konzernen zusätzlich Eckdaten aus den Halbjahresberichten des Jahres 2020 erfasst und analysiert.

Der Abdeckungsgrad der in ERICA erfassten Konzerne, gemessen an der Gesamtzahl der gelisteten nichtfinanziellen Konzerne in den jeweiligen Ländern, variiert zwischen 100 % (Portugal) und 14 % (Türkei). Zieht man den Umsatz als Vergleichsgröße heran, so liegt der Abdeckungsgrad zwischen 100 % und 74 %, sodass man grundsätzlich von einer soliden Repräsentativität des Datensatzes sprechen kann. Wesentliche Einschränkungen ergeben sich diesbezüglich allerdings für den türkischen Datensatz, der erst seit 2018 in der Datenbank enthalten ist und eine Selektion der Topunternehmen des Landes darstellt (Grafik 1).

Eine Betrachtung auf Länderebene zeigt, dass der Einfluss Deutschlands und Frankreichs auf den aggregierten Datensatz sehr stark ist: Fast 50 % der Konzerne bzw. rund 73 % des aggregierten Umsatzes entfallen auf diese beiden Länder (Tabelle 1). Dominant ist der Einfluss großer Konzerne, die über 90 % des Umsatzes und der Bilanzsumme aufweisen. Nach Branchen segmentiert ist der Sektor Industrie am stärksten vertreten (rund 46 % des Umsatzes).

Hinsichtlich der sektoralen Verteilung (bezogen auf den Umsatz) bietet sich für die partizipierenden Länder ein unterschiedliches Bild: Im Datensatz von Belgien, Deutschland, Österreich und Frankreich ist der industrielle Sektor anteilmäßig am größten (Grafik 2), in jenem von Italien, Griechenland und der Türkei der Sektor Energie, und im Datensatz von Spanien entfällt auf den Sektor Dienstleistungen der höchste Anteil. In Portugal sind die beiden Sektoren Energie und Dienstleistungen erstmals gleich stark vertreten.

Tabelle 1

Überblick ERICA-Daten 2019

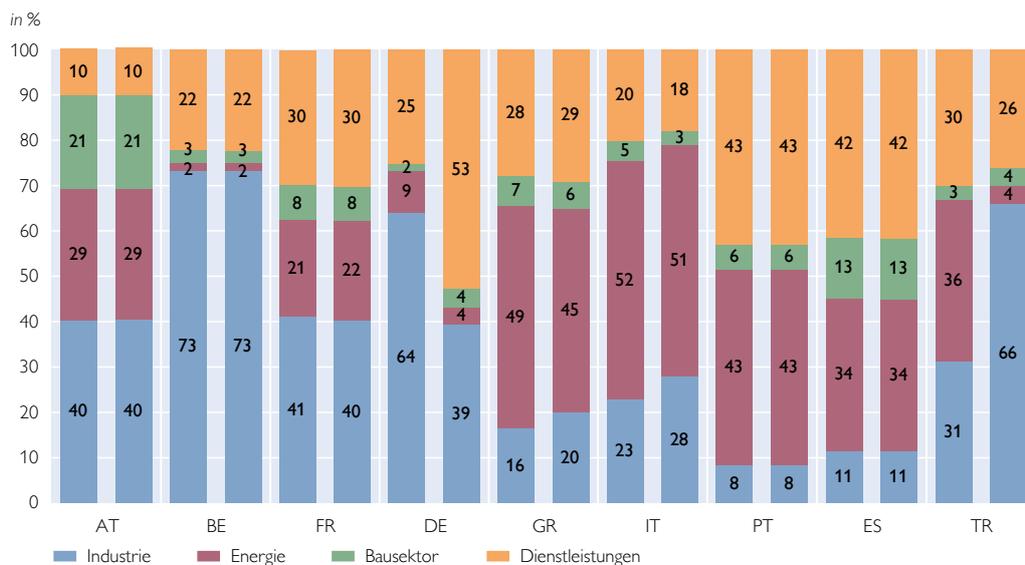
	Konzerne		Bilanzsumme		Umsatz	
	Anzahl	in %	in Mrd EUR	in %	in Mrd EUR	in %
Länder						
AT	38	4,0	154,6	1,9	101,8	2,2
BE	73	7,7	357,2	4,4	155,2	3,4
FR	297	31,4	3.064,8	37,6	1.719,4	37,8
DE	168	17,7	2.599,1	31,9	1.611,2	35,5
GR	50	5,3	63,2	0,8	46,6	1,0
IT	151	15,9	948,1	11,6	351,7	7,7
PT	33	3,5	109,0	1,3	71,1	1,6
ES	105	11,1	780,3	9,6	420,5	9,3
TR	37	3,9	146,4	1,8	117,9	2,6
Sektoren						
Industrie	412	43,5	3.534,8	43,4	2.069,6	45,5
Energie	60	6,3	1.878,9	23,1	950,3	20,9
Bausektor	51	5,4	350,6	4,3	242,2	5,3
Dienstleistungen	424	44,8	2.386,8	29,3	1.282,8	28,2
Konzerngrößen (Umsatz)						
Kleine Konzerne (<250 Mio EUR)	349	36,9	106,4	1,3	33,6	0,7
Mittlere Konzerne (250 Mio EUR bis 1,5 Mrd EUR)	287	30,2	447,9	5,5	196,5	4,3
Große Konzerne (>1,5 Mrd EUR)	311	31,6	7.596,9	93,2	4.314,7	94,9
Summe ¹	947	100,0	8.151,1	100,0	4.544,8	100,0

Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

¹ Die Gesamtzahl der Konzerne nach Ländern weicht geringfügig von der angeführten Summe ab, da Konzernverflechtungen zwar auf Sektor- und Größenebene, nicht jedoch auf Länderebene eliminiert werden.

Grafik 2

Sektorale Verteilung nach Ländern



Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

Anmerkung: Der linke Balken zeigt jeweils die Verteilung auf Branchen innerhalb des ERICA-Samples, der rechte Balken die Branchenverteilung aller börsennotierter Unternehmen.

Im Datensatz der österreichischen börsennotierten Konzerne ist durch ein Öl- und Gasunternehmen, das mit rund 23 Mrd EUR Umsatz im Jahr 2019 alleine fast ein Viertel des Gesamtsamples ausmacht, eine starke Konzentration auf den Energiesektor⁴ gegeben. Auch der Bausektor ist durch die Dominanz eines Konzerns mit über 15 Mrd EUR Umsatz, gefolgt von einem weiteren Konzern mit fast 5 Mrd EUR Umsatz, vergleichsweise stark ausgeprägt. Die größten Konzerne im Sektor Industrie sind ein Konzern der Stahlbranche (13,6 Mrd EUR) und ein Maschinen- und Anlagenbauer (6,0 Mrd EUR). Im Sektor Dienstleistungen sind v. a. ein Telekommunikationskonzern (4,5 Mrd EUR Umsatz) sowie ein Konzern des Post- und Logistikwesens (2,0 Mrd EUR) zu nennen.

2 Wirtschaftliche Entwicklung der börsennotierten Konzerne 2019

2.1 Entwicklung der Ertragskraft der börsennotierten Konzerne

Die aggregierte Ertragskraft (gemessen am Betriebsergebnis) der analysierten europäischen Konzerne wies im Jahr 2019 einen Rückgang in Höhe von 4% aus (2018: 3%) und durchbrach damit endgültig die positive Entwicklung der letzten Jahre. Zum einen verbuchte v. a. der Industriesektor (−4,8%) einen deutlichen Rückgang, zum anderen verzeichnete der Sektor Energie, der in den letzten Jahren der steigenden Gesamtprofitabilität zusätzliche Dynamik verlieh, 2019 ebenfalls eine rückläufige Entwicklung in Höhe von −3,7%. Positiv entwickelten sich hingegen der Bausektor, der mit 9,1% ein noch stärkeres Wachstum als im Vorjahr auswies (+5,8%), sowie der Dienstleistungssektor, der zumindest eine leichte Steigerung erzielen konnte (+1,2%). Insgesamt reduzierte sich jedoch das aggregierte Betriebsergebnis gegenüber 2018 um 2,5% (Tabelle 2). Hinsichtlich der Unternehmensgröße gab es bei den großen Konzernen einen Rückgang um −2,8%. Bereinigt um die großen Energiekonzerne sowie um etwaige Verzerrungen durch Sondereffekte betrug der Rückgang immer noch −1,6%. Während die mittleren Konzerne nur geringfügig unter dem Vorjahr lagen (−0,4%), konnten die kleinen Konzerne einen beträchtlichen Anstieg um 8,9% verzeichnen.

Auf der Länderebene zeigte sich je nach Bedeutung des Sektors Energie (Grafik 2) sowie je nach Vorkommnissen von Sondereffekten ein entweder positiver oder negativer Einfluss auf die Entwicklung des aggregierten Betriebsergebnisses. Im österreichischen Datensatz wirkte sich der Energiesektor positiv aus (EBIT⁵ +0,5% bzw. −6,5% bereinigt). Belastend zeigte sich hingegen insbesondere die Entwicklung eines Industriekonzerne, der neben der generell rückläufigen Entwicklung im Automobilssektor auch mit Verzögerungen beim Hochlauf eines neuen Werkes in den USA konfrontiert war. Die Zuwächse im Dienstleistungssektor, insbesondere bei Konzernen des Immobilienwesens sowie des Telekommunikationsbereichs, konnten die rückläufige Entwicklung in Österreich etwas abfedern.

Einen deutlich negativen Einfluss hatte der Energiesektor hingegen vor allem in Griechenland; dies war auf einen großen Stromerzeuger und -versorger zurückzuführen. Hohe Wertminderungen im Zusammenhang mit der Stilllegung von Braunkohlewerken führten zu massiven Verlusten. In der Folge reduzierte sich das

⁴ Gemäß Sektorzuteilung der ERICA-Arbeitsgruppe ist die Branche Gewinnung von Erdöl und Erdgas dem Sektor Energie zugeordnet.

⁵ Ergebnis vor Zinsen und Steuern (im Englischen: Earnings Before Interest and Taxes).

EBIT Griechenlands um $-78,7\%$ bzw. bereinigt um große Energiekonzerne um $-15,5\%$. Im deutschen Datensatz war der Einfluss des Energiesektors weniger stark ausgeprägt, und die rückläufige Entwicklung basierte auf einer deutlich breiteren Ebene. So lag der Rückgang beim um große Energiekonzerne bereinigten EBIT immer noch bei $-13,2\%$ nach bereits $-11,4\%$ im Jahr 2018. Insbesondere der deutsche Industriesektor litt weiterhin unter den ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, internationalen Handelskonflikten, der Unsicherheit beim Brexit sowie den strukturellen Änderungen in der Automobilindustrie. Auch in der Türkei zeigte sich die negative EBIT-Entwicklung auf einer breiteren Ebene ($-16,0\%$ bzw. bereinigt um $-10,1\%$). Insbesondere Konzerne des stark vom Import abhängigen Energie- und Industriesektors wiesen höhere Produktionskosten aus, vor allem bedingt durch höhere Ausgaben für importierte Energie und Rohmaterialien.

Insgesamt wiesen fast alle Länder Rückgänge beim bereinigten EBIT aus. Lediglich Frankreich konnte Zuwächse erzielen, wobei diese – in Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – herausragende Entwicklung stark von der positiven Entwicklung des Industrie- und des Dienstleistungssektors getrieben wurde. Insbesondere Konzerne der Luxusgüterindustrie sowie des Telekommunikationswesens erzielten beachtliche Wachstumsraten.

Das aggregierte Vorsteuerergebnis zeigte mit $-5,3\%$ (bzw. bereinigt um $-6,5\%$) noch stärkere Rückgänge als das Betriebsergebnis, wobei in manchen Ländern Verzerrungen durch große Energiekonzerne oder Sondereffekte abermals zu großen Unterschieden zwischen den ursprünglichen und den bereinigten Werten führten. In Belgien beeinflusste ein großer Brauereikonzern, der einen starken Anstieg im Finanzergebnis verbuchte, die Gesamtentwicklung des Landes. In Italien hatten die großen Energiekonzerne einen besonders negativen Einfluss. Vor allem ein Konzern wies neben Wertminderungen aufgrund angepasster Performance-Erwartungen, nachlassender Wettbewerbsfähigkeit von Werken sowie im Zusammenhang mit der frühzeitigen Stilllegung von Kohlekraftwerken auch hohe Verluste im Finanzergebnis aufgrund geänderter Bilanzierungsmethoden aus.

Einzig die aggregierten Umsatzerlöse konnten gegenüber dem Jahr 2018 um $2,5\%$ (bzw. bereinigt um $2,2\%$) gesteigert werden. Die großen Energiekonzerne hatten insgesamt nur eine geringe Auswirkung auf die Gesamtentwicklung, zeigten jedoch in einzelnen Ländern wie Griechenland und Portugal einen positiven Einfluss.

Veränderung in Betriebsergebnis, Vorsteuerergebnis und Umsatz gegenüber 2018

	Betriebs- ergebnis	Betriebs- ergebnis bereinigt ¹	Vorsteuer- ergebnis	Vorsteuer- ergebnis bereinigt ¹	Umsatz	Umsatz bereinigt ¹
in %						
Länder						
AT	0,5	-6,5	-1,1	-10,8	2,6	6,2
BE	-4,1	-6,1	23,9	-12,1	4,5	6,1
FR	10,8	10,0	9,1	3,6	3,9	5,0
DE	-14,7	-13,2	-18,3	-17,0	4,1	4,3
GR	-78,7	-15,5	-109,9	-20,4	-2,8	-11,3
IT	-6,0	-5,5	-17,5	25,9	3,0	6,4
PT	-5,9	2,3	-12,0	-15,3	0,2	-4,8
ES	-7,5	-5,5	-15,8	-13,9	3,1	4,7
TR	-16,0	-10,1	-18,0	-7,9	1,6	-0,3
Sektoren						
Industrie	-4,8	x	-9,1	x	5,7	x
Energie	-3,7	x	-8,9	x	-0,6	x
Bausektor	9,1	x	4,1	x	5,1	x
Dienstleistungen	1,2	x	3,9	x	3,2	x
Konzerngrößen (Umsatz)						
Kleine Konzerne (<250 Mio EUR)	8,9	x	9,5	x	3,7	x
Mittlere Konzerne (250 Mio bis 1,5 Mrd EUR)	-0,4	x	-1,9	x	3,6	x
Große Konzerne (>1,5 Mrd EUR)	-2,8	-1,6	-5,7	-6,1	3,5	4,4
Summe	-2,5	-5,3	-5,3	-6,5	2,5	2,2

Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

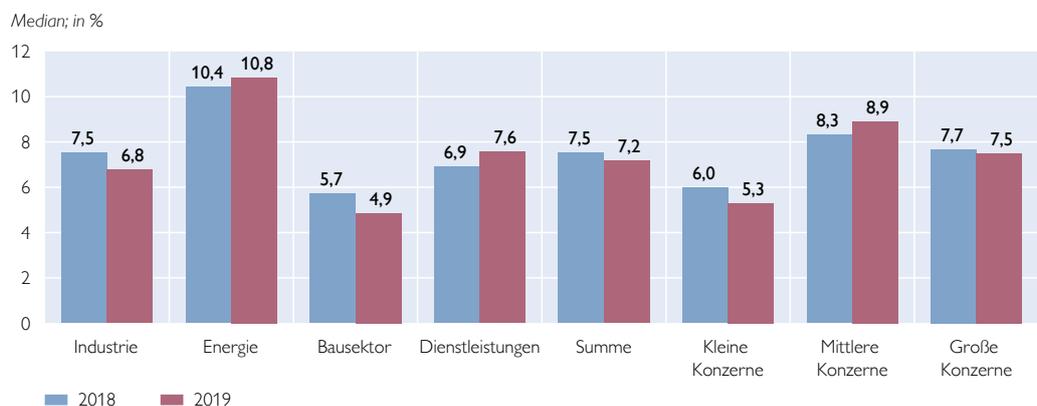
Anmerkung: x = keine Daten vorhanden.

¹ Bereinigt um große Energiekonzerne sowie etwaige Sondereffekte in „Länder“ und „Große Konzerne“.

Die Rentabilität der vorliegenden europäischen Konzerne auf Basis des Medians, gemessen am Betriebsergebnis in Relation zum Umsatz, war 2019 mit 7,2 % etwas rückläufig (Grafik 3). Die Rückgänge in den Sektoren Industrie und Bau konnten überwiegend durch Zuwächse im Dienstleistungs- und im Energiesektor kompensiert werden. Während die mittleren Konzerne Wachstumsraten verzeichneten, verbuchten die großen und vor allem die kleinen Konzerne deutliche Rückgänge. Eine alternative Betrachtung nach gewichteten Durchschnitts, wonach den großen

Grafik 3

Rentabilität (Betriebsergebnis/Umsatz) nach Sektoren und Größe



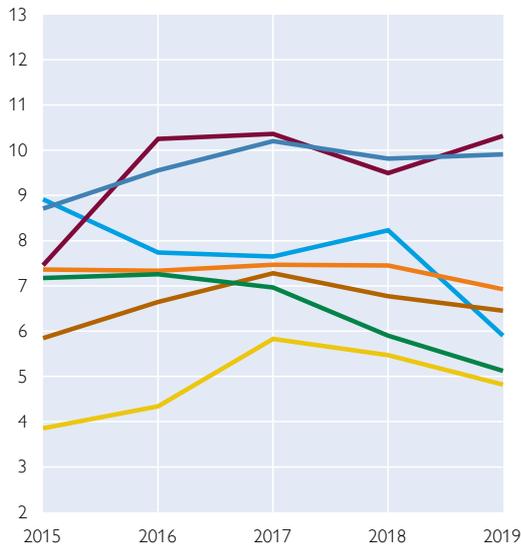
Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

Grafik 4

Rentabilität (Betriebsergebnis/Umsatz) nach Branchen 2015–2019

Erster Teil

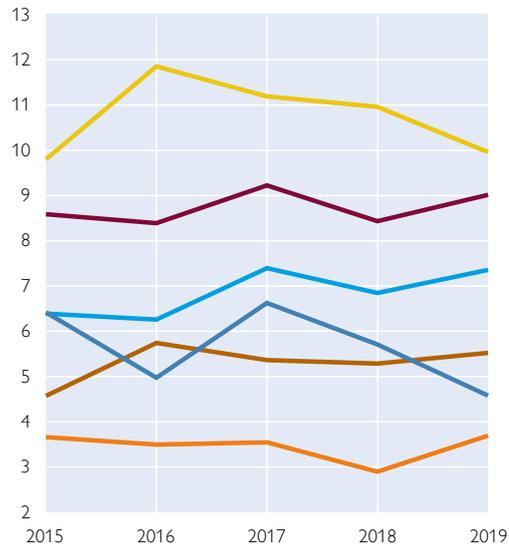
Median; in %



- Chemie
- Energie
- Lebensmittelproduktion
- Maschinenbau
- Metalle, elektronische und elektrische Geräte
- Fahrzeugbau
- Sonstige Produktion

Zweiter Teil

Median; in %



- Hoch- und Tiefbau
- Information und Telekommunikation
- Immobilien
- Einzelhandel
- Transport- und Lagerwesen
- Großhandel
- Sonstige Dienstleistungen

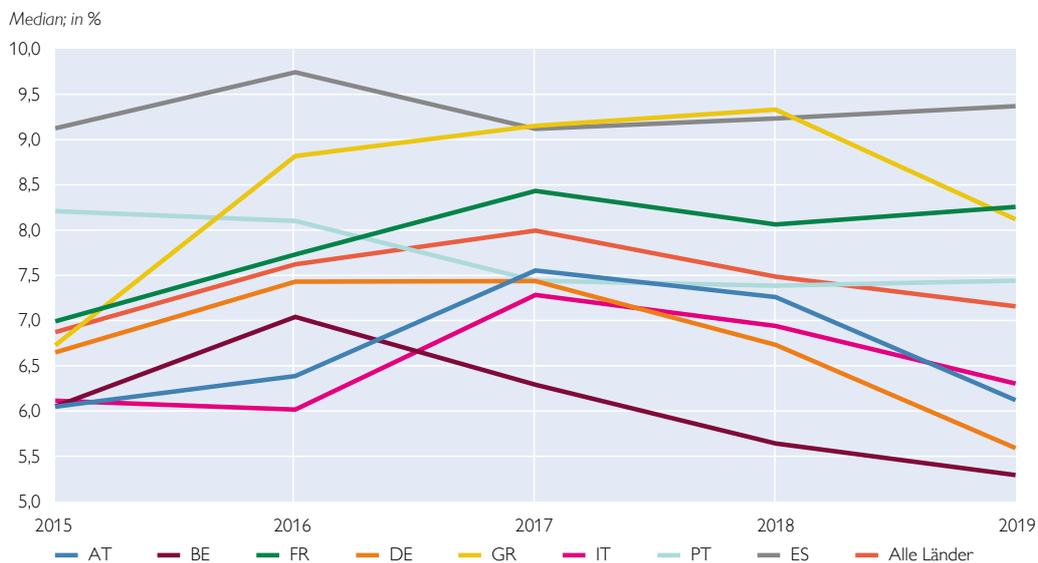
Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

Konzernen ein überaus starker Einfluss zukommt, zeigte jedoch ein differenziertes Bild. Demzufolge wiesen alle Sektoren – bis auf den Bausektor – Rückgänge aus.

Eine detailliertere Betrachtung nach Subbranchen zeigt eine überaus heterogene Entwicklung (Grafik 4). Innerhalb des Industriesektors verbuchten die meisten Branchen, allen voran die sonstige Produktion (–2,3 Prozentpunkte) und Lebensmittelproduktion (–0,8 Prozentpunkte), deutliche Rückgänge der EBIT-Marge im Jahr 2019. Hingegen konnten im Dienstleistungssektor fast alle Branchen zulegen; insbesondere die Branchen Einzelhandel (+0,8 Prozentpunkte), Information und Telekommunikation (+0,6 Prozentpunkte) und sonstige Dienstleistungen (+0,6 Prozentpunkte) erzielten Wachstumsraten, während das Transport- und Lagerwesen einen Rückgang verzeichnete (–1,0 Prozentpunkte). Hervorzuheben ist die Immobilienbranche, die mit einer EBIT-Marge von 89 % ein Allzeithoch erreichte und alle anderen Branchen weit hinter sich ließ (nicht in Grafik 4 dargestellt).

Auf der Länderebene wiesen alle Samples, mit Ausnahme von Frankreich, eine Verringerung der Rentabilität im Jahr 2019 aus (Grafik 5), allen voran Griechenland (–1,2 Prozentpunkte), Deutschland und Österreich (beide jeweils –1,1 Prozentpunkte), womit die österreichischen börsennotierten Konzerne im Ländervergleich erneut den sechsten Platz belegten. Die portugiesischen und spanischen Konzerne zeigten diesen Einbruch bereits im Jahr 2017, blieben jedoch in den letzten beiden Jahren weitgehend stabil. Ein ausgeprägter Abwärtstrend über die letzten drei Jahre konnte bei den belgischen Konzernen beobachtet werden – sie erreichten im Jahr 2019 ein Allzeittief (5,3 %). Im Gegensatz dazu lagen die

Rentabilität (Betriebsergebnis/Umsatz) nach Ländern



Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

spanischen Konzerne mit einer Rentabilität von 9,4% deutlich vor allen anderen Ländern an erster Stelle.

2.2 Eigenkapitalentwicklung bei den börsennotierten Konzernen

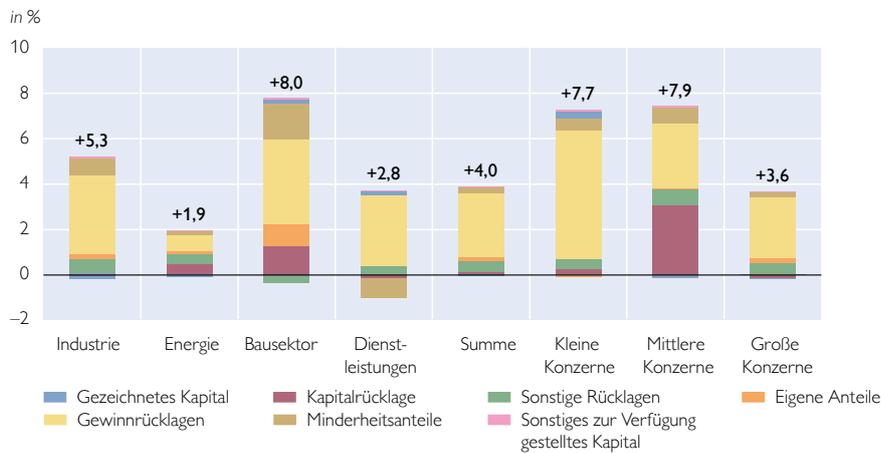
Das aggregierte Eigenkapital der börsennotierten europäischen Konzerne verzeichnete 2019 mit 4,0% ein geringeres Wachstum als im Jahr 2018 (+5,8%), jedoch stiegen vor allem die Gewinnrücklagen deutlich an. Alle Sektoren sowie auch alle Konzerngrößen konnten ihr Eigenkapital erhöhen (Grafik 6). Das verringerte Wachstum im Industriesektor (-2,9 Prozentpunkte) ist im Wesentlichen auf die deutsche Automobilindustrie zurückzuführen, die ertragsmäßig empfindliche Einbußen hinnehmen musste. Die positive Entwicklung im Bausektor (+8,0%) wurde stark von den französischen Konzernen beeinflusst; insbesondere ein Konzern, der deutlich höhere Gewinnrücklagen und Minderheitsanteile als im Vorjahr auswies, zeigte sich für über 60% des Wachstums im Bausektor verantwortlich.

Im Hinblick auf die Konzerngrößen konnten beträchtliche Unterschiede beobachtet werden. Während die kleinen und mittleren Konzerne deutliche Wachstumsraten verzeichneten, verlangsamte sich das Eigenkapitalwachstum bei den großen Konzernen erheblich. Bei den mittleren Konzernen trugen neben den Gewinnrücklagen auch die Kapitalrücklagen wesentlich zum Wachstum bei, wobei dies vor allem auf einen spanischen Konzern zurückzuführen ist, der im Jahr 2019 zwei Kapitalerhöhungen durchführte.

Grafik 7 zeigt die Entwicklung der Eigenkapitalquote auf Länderebene von 2015 bis 2019 basierend auf einem fixen Datensatz von 657 Konzernen; mit anderen Worten schildert sie die Beobachtung eines stabilen Samples von 657 gleichen Konzernen über fünf Jahre hinweg. Insgesamt reduzierte sich der Medianwert in diesem Zeitraum von 41,3% auf 38,4%. Trotz der Zuwächse im Eigenkapital kam es aufgrund der Erstanwendung des neuen Leasingstandards IFRS 16, der zu einem

Grafik 6

Eigenkapitalbestandteile nach Sektoren und Konzerngröße

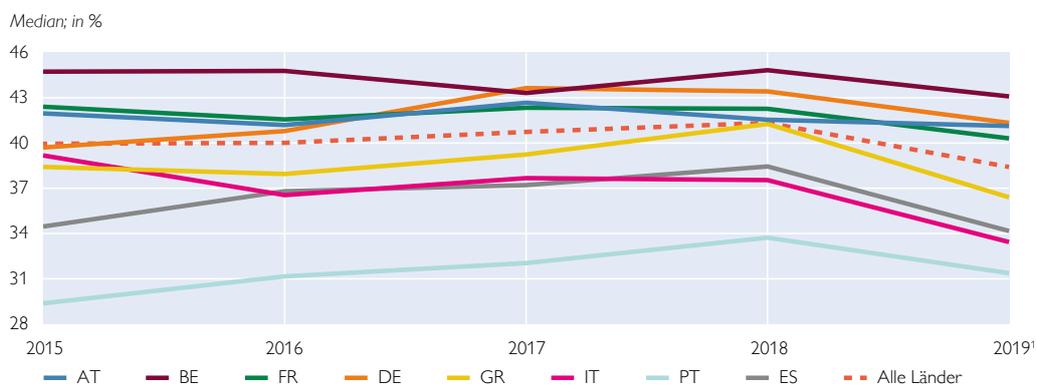


Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

starken Bilanzsummenwachstum führte⁶, zu dieser rückläufigen Entwicklung. In fast allen Ländern sanken daher die Eigenkapitalquoten im Jahr 2019 beträchtlich. Lediglich die österreichischen Konzerne wiesen vergleichsweise geringe Rückgänge aus (−0,4 Prozentpunkte), da nur ein relativ kleiner Anteil an Konzernen dem Dienstleistungssektor angehört, der wiederum am stärksten von den IFRS-16-Auswirkungen betroffen war. Die höchsten Rückgänge zeigten die griechischen Konzerne (−4,9 Prozentpunkte), deren Eigenkapitalquote in Höhe von 36,4% wesentlich unter dem Gesamtmedian lag. In den vergangenen drei Jahren reduzierte sich deren aggregiertes Eigenkapital um insgesamt 9%, wobei dies hauptsächlich auf die negative Ertragslage eines großen griechischen Energiekonzerns zurückzuführen ist. Grafik 7 lässt insgesamt ein deutliches Nord-Süd-Gefälle erkennen.

Grafik 7

Eigenkapitalquote nach Ländern



Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

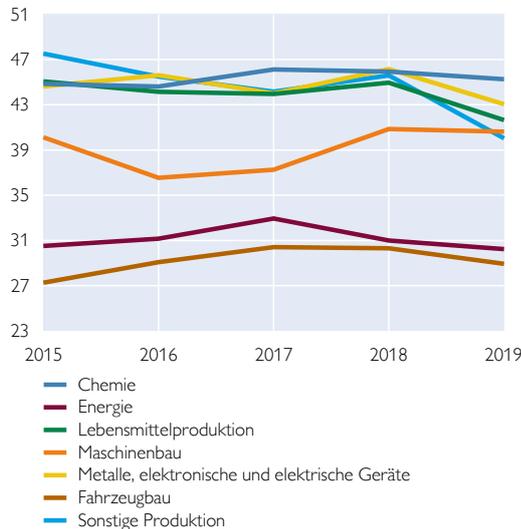
¹ Erstanwendung des neuen Leasingstandards IFRS 16.

⁶ Gemäß IFRS 16 müssen fast alle Leasingverträge mit einer Laufzeit über zwölf Monate nun bei den Leasingnehmenden bilanziert werden, wodurch es oftmals zu deutlichen Anstiegen sowohl im Anlagevermögen als auch bei den Leasingverbindlichkeiten kommt.

Eigenkapitalquote nach Branchen

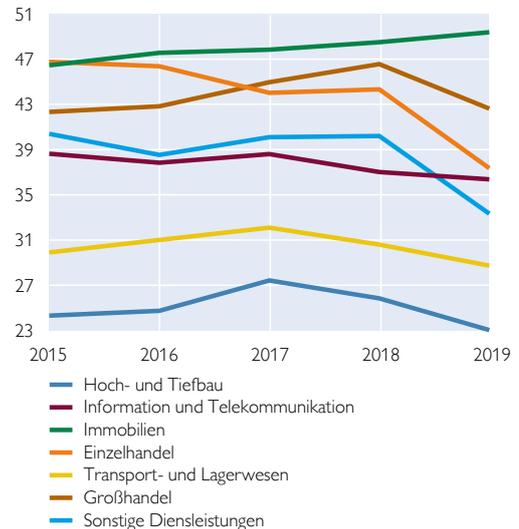
Erster Teil

Median; in %



Zweiter Teil

Median; in %



Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

Eine detailliertere Betrachtung nach Branchen verdeutlicht, dass im Jahr 2019 in fast allen Branchen Rückgänge der Eigenkapitalquote zu beobachten waren. Lediglich der Immobiliensektor wies einen Anstieg aus (+1,8 Prozentpunkte), da IFRS 16 starke Auswirkungen auf die Leasingnehmenden hat. Dennoch führt er kaum zu Änderungen für die Leasinggebenden, in deren Rolle ein Großteil der Immobilienkonzerne agiert. Mit der höchsten Eigenkapitalquote von 49,4 % konnte der Abstand zu den anderen Branchen noch weiter ausgebaut werden. Die stärksten Rückgänge – sowohl bei Betrachtung der Median- als auch der gewichteten Durchschnittswerte – zeigten sich im Einzelhandel, in den sonstigen Dienstleistungen und in der sonstigen Produktion. Im Vergleich schnitt der Bausektor mit einer Eigenkapitalquote von 23,0 % am schlechtesten ab.

2.3 Struktur und Entwicklung der Finanzverbindlichkeiten der börsennotierten Konzerne

Die aggregierten Finanzverbindlichkeiten der europäischen Konzerne beliefen sich 2018 auf 2,7 Billionen EUR und machten 49 % der gesamten aggregierten Verbindlichkeiten aus. Gemessen an der Konzernanzahl waren Bankkredite die am häufigsten genutzte Finanzierungsquelle, gefolgt von Leasing und Anleihen.

Die Finanzierung über Anleihen korreliert jedoch positiv mit der Unternehmensgröße. Betrachtet man die Bedeutung von Anleihen gemessen an absoluten Beträgen (und nicht an der Anzahl von Konzernen), so zeigt sich ein differenziertes Bild. Anleihen stellten in allen Ländern, mit Ausnahme von Griechenland, die dominierende Finanzierungsquelle dar. Für die österreichischen Konzerne bildeten Anleihen mit einem Anteil von 39 % an den gesamten Finanzverbindlichkeiten erstmals ebenfalls die dominierende Finanzierungsform, jedoch liegt der Anteil der Bankkredite nur ganz knapp dahinter (Grafik 9).

Grafik 9

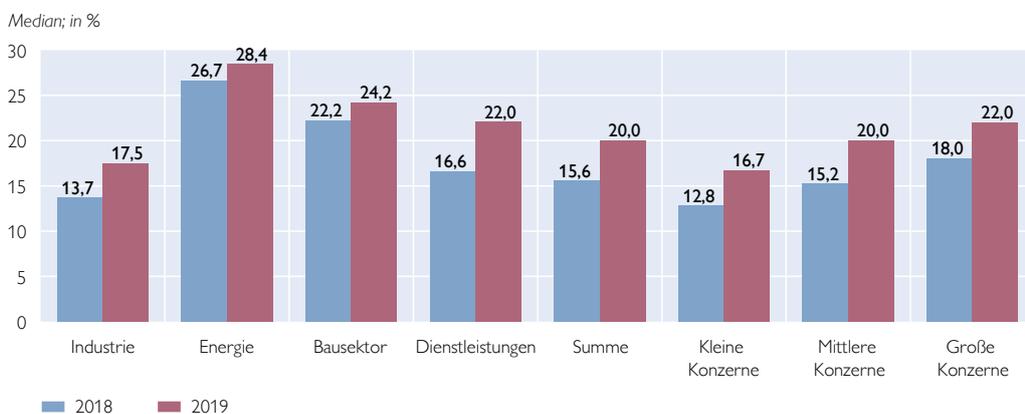
Struktur der Finanzverbindlichkeiten¹



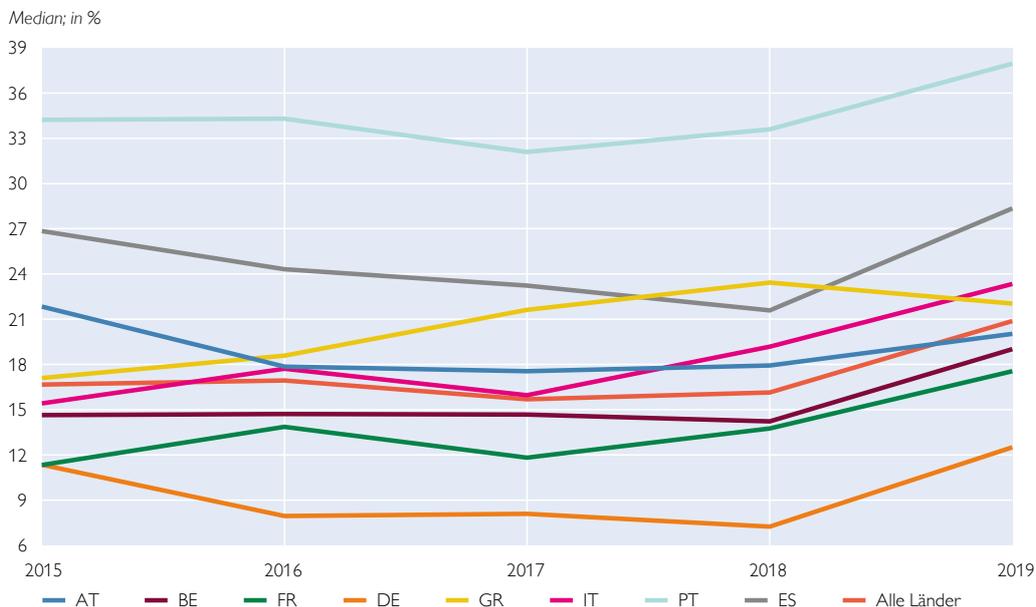
In der Medianbetrachtung der Netto-Finanzverbindlichkeitenquote (Finanzverbindlichkeiten abzüglich liquider Mittel im Verhältnis zur Bilanzsumme) zeigte sich 2019 im Vergleich zu 2018 ein deutlicher Anstieg von 15,6% auf 20,0% (Grafik 10), der vor allem mit der Erstanwendung von IFRS 16 im Zusammenhang steht. Die Erhöhung der Medianwerte war in allen Sektoren und Größenklassen sichtbar, jedoch verbuchten insbesondere die Sektoren Industrie (+5,4 Prozentpunkte) und Dienstleistungen (+3,8 Prozentpunkte) deutliche Anstiege. Die höchsten Quoten wiesen mit 28,4% die Energiekonzerne sowie die Konzerne des Bausektors mit 24,2% auf. Trotz des deutlichen Anstiegs verzeichnete der Sektor Industrie mit 17,5% nach wie vor den geringsten Anteil an Netto-Finanzverbindlichkeiten.

Grafik 10

Netto-Finanzverbindlichkeitenquote nach Sektoren und Größe



Netto-Finanzverbindlichkeitenquote nach Ländern



Betrachtet man die Entwicklung der Netto-Finanzverbindlichkeitenquote nach Ländern, über einen Zeitraum von fünf Jahren und anhand einer fixen Anzahl von 657 Konzernen, so zeigt sich analog der Eigenkapitalquote ein deutliches Nord-Süd-Gefälle (Grafik 11). Während in den Jahren 2015 bis 2018 eine relativ stabile Entwicklung zu beobachten war, erfolgte im Jahr 2019 in den meisten Ländern ein starker Anstieg. In nahezu allen Ländern machte sich die Erstanwendung von IFRS 16 deutlich bemerkbar. Eine einzige Ausnahme bildeten die griechischen Konzerne (-1,4 Prozentpunkte), deren Entwicklung positiv von drei Konzernen beeinflusst wurde. Zudem kam dem Energiesektor im griechischen Datensatz, der wiederum nur verhältnismäßig wenig von den IFRS-16-Auswirkungen betroffen war, eine vergleichsweise hohe Bedeutung zu. Auch die österreichischen Konzerne verzeichneten, bedingt durch den vergleichsweise niedrigen Anteil am Dienstleistungssektor, eine geringere Verschlechterung (+2,1 Prozentpunkte) als in den meisten anderen Ländern (s. Kapitel 2.2). Der stärkste Anstieg war bei den spanischen Konzernen zu beobachten (+4,4 Prozentpunkte), die nach Portugal die zweithöchste Netto-Finanzverbindlichkeitenquote auswiesen.

2.4 Entwicklung der Zinsaufwandsquote der börsennotierten Konzerne

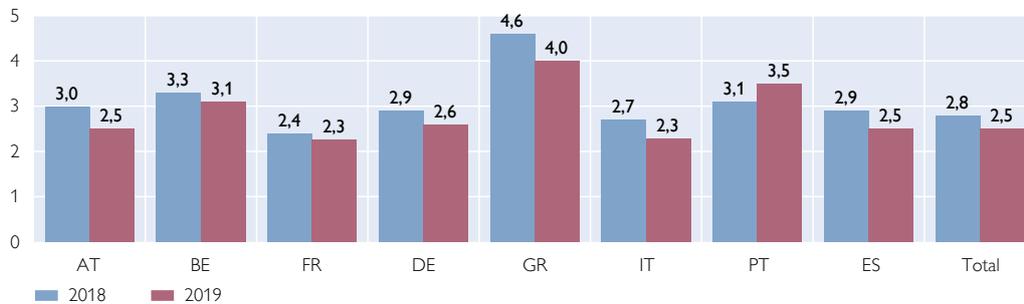
Für diese Analyse wurde die Zinsaufwandsquote als Zinsaufwand dividiert durch die Summe der Finanzverbindlichkeiten definiert. Neben Veränderungen des marktüblichen Zinssatzes und der Bonität der Schuldnerinnen und Schuldner können auch alleinige Änderungen in der Zusammensetzung der Finanzverbindlichkeiten Auswirkungen auf die Zinsaufwandsquote haben, ohne dass jedoch der Zinssatz in den einzelnen Finanzierungskomponenten einer Veränderung unterlag.

2019 reduzierte sich die Zinsaufwandsquote im Median insgesamt um 0,3 Prozentpunkte auf 2,5 % (Grafik 12). Im Ländervergleich stachen die griechischen Konzerne

Grafik 12

Zinsaufwandsquote nach Ländern

Median; in %



Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

deutlich hervor. Die Zinsaufwandsquote lag hier bei 4,0% im Median und fiel damit – trotz Verbesserung gegenüber dem Vorjahr – wesentlich höher aus als in den anderen Ländern.

Mit Ausnahme von Portugal zeigten alle Länder gegenüber 2018 eine reduzierte Zinsaufwandsquote, wobei die französischen und italienischen Konzerne die geringsten Medianwerte auswiesen (beide jeweils 2,3%). Die österreichischen Konzerne lassen bei einer errechneten Zinsaufwandsquote von 2,5% ebenfalls eine deutliche Reduktion erkennen und lagen damit etwa gleichauf mit den deutschen Konzernen.

Eine detailliertere Betrachtung nach Branchen offenbart Rückgänge in den meisten Subbranchen. Insbesondere Konzerne aus dem Bereich Lebensmittelproduktion (–0,6 Prozentpunkte), Maschinenbau und Fahrzeugbau (beide jeweils –0,5 Prozentpunkte) konnten ihre Zinsaufwandsquote deutlich senken. Die Branchen Hoch- und Tiefbau sowie Energie verzeichneten mit 3,3% bzw. 3,2% die höchsten Quoten. Die mit Abstand geringste Zinsaufwandsquote wies mit 1,7%, wie im Jahr 2018, die Lebensmittelbranche aus.

Grafik 13

Zinsaufwandsquote nach Branchen

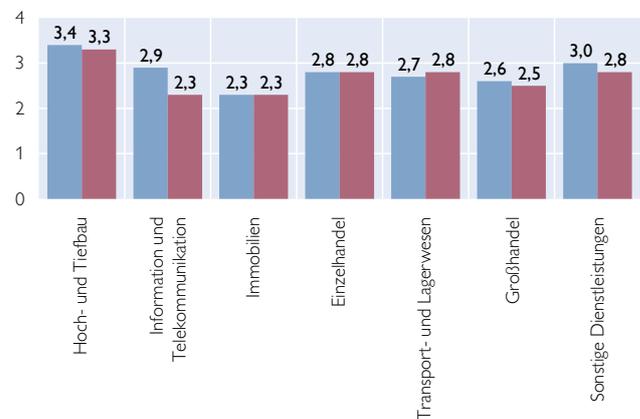
Erster Teil

Median; in %



Zweiter Teil

Median; in %



Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

3 Wirtschaftliche Entwicklung der börsennotierten Konzerne im ersten Halbjahr 2020

3.1 Entwicklung der Ertragskraft der börsennotierten Konzerne

Um die Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die europäischen börsennotierten Konzerne zu analysieren, wurden erstmalig im Rahmen einer repräsentativen Stichprobe von 239 Konzernen zusätzlich Eckdaten aus den Halbjahresberichten des Jahres 2020 erfasst und analysiert.

Die Ergebnisse vor Zinsen und Steuern, die Vorsteuerergebnisse und die Umsätze europäischer Konzerne wiesen zum ersten Halbjahr 2020 deutliche Einbrüche im Vergleich zum ersten Halbjahr 2019 aus (Tabelle 3). Während der aggregierte Umsatz um insgesamt –15,2 % fiel, erreichte das aggregierte EBIT der Stichprobe sogar um 78,5 % geringere Werte. Besonders stark waren auf Länderebene die portugiesischen Konzerne betroffen, deren aggregiertes EBIT mit einem Rückgang von –120,7 % in den negativen Bereich drehte. Alle Sektoren verbuchten Einbrüche um mindestens zwei Drittel. Nach Konzerngröße betrachtet wiesen insbesondere die großen Konzerne hohe Rückgänge um fast 80 % aus. Das aggregierte Vorsteuerergebnis zeigt mit –120,1 % noch drastischere Einbrüche als das EBIT. Bis auf Portugal und Österreich verzeichneten alle anderen Länder Rückgänge um mehr als 100 %.

Die Rentabilität der vorliegenden europäischen Konzerne auf Basis des Medians, gemessen am Betriebsergebnis in Relation zum Umsatz, brach im ersten Halbjahr 2020 um 4,6 Prozentpunkte auf 3,3 % ein und spiegelte damit die negativen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie klar wider (Grafik 14). Alle Sektoren und Konzerngrößen wiesen starke Rückgänge auf; allen voran der Dienstleistungssektor, dessen Medianwert von 7,8 % auf 1,0 % fiel. Im Hinblick auf dessen Subbranchen konnte allerdings eine starke Heterogenität beobachtet werden, da beispielsweise die sonstigen Dienstleistungen deutlich stärker betroffen waren als der Einzelhandel.

Tabelle 3

Veränderungsraten 1. Halbjahr 2020 im Vergleich zum 1. Halbjahr 2019

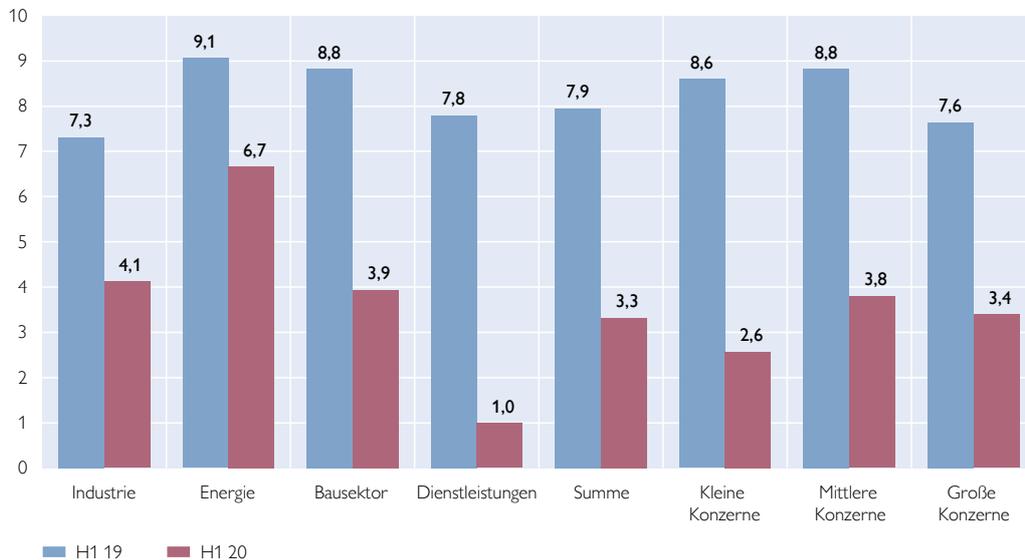
Länder	Konzerne	EBIT	Vorsteuer- ergebnis	Umsatz
	Anzahl	in %		
AT	28	–66,4	–73,2	–14,1
BE	33	–65,6	–102,8	–6,1
FR	27	–67,9	–108,1	–17,3
DE	29	–92,8	–133,2	–11,5
GR	30	–91,1	–186,7	–23,0
IT	30	–81,0	–159,4	–23,6
PT	30	–120,7	–86,0	–10,9
ES	29	–79,2	–115,6	–19,4
Sektoren				
Industrie	105	–77,6	–111,7	–17,4
Energie	31	–88,7	–140,2	–17,5
Bausektor	18	–63,3	–97,2	–9,8
Dienstleistungen	82	–69,7	–121,1	–8,9
Konzerngrößen (Umsatz)				
Kleine Konzerne (<250 Mio EUR)	32	–44,4	–82,7	–17,1
Mittlere Konzerne (250 Mio EUR bis 1,5 Mrd EUR)	56	–42,4	–63,0	–11,0
Große Konzerne (>1,5 Mrd EUR)	148	–79,3	–121,0	–15,3
Summe	236	–78,5	–120,1	–15,2

Quelle: ERICA-Datenbank 1. Halbjahr 2020.

Grafik 14

Rentabilität (Betriebsergebnis/Umsatz) nach Sektoren und Größe

Median; in %



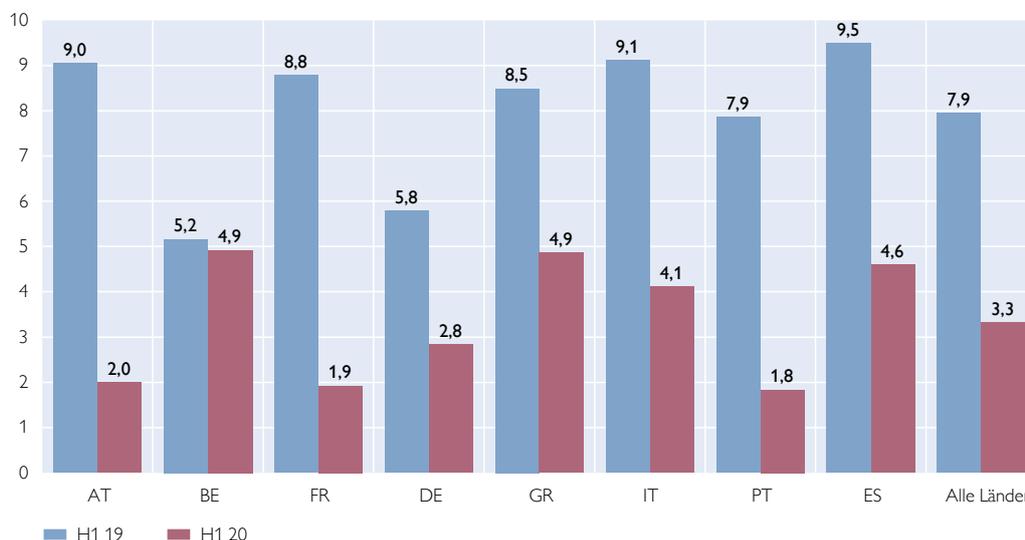
Quelle: ERICA-Datenbank 1. Halbjahr 2020.

Auch auf Länderebene zeigten sich starke Rückgänge in allen Ländern. Am stärksten betroffen waren die österreichischen und französischen Konzerne, deren Rentabilität um 7,0 bzw. 6,9 Prozentpunkte zurückging, gefolgt von Portugal (−6,1 Prozentpunkte), womit diese drei Länder nun auf die untersten Ränge rutschten (Grafik 15). Weitgehend stabil blieben hingegen die belgischen Konzerne, wobei eine alternative Betrachtung nach gewichteten Durchschnitts ebenfalls eine deutliche Reduktion belegt. Vor allem österreichische Konzerne des Industrie- und des Dienstleistungssektors wiesen teils hohe EBIT-Rückgänge um mehr als 100 % aus.

Grafik 15

Rentabilität (Betriebsergebnis/Umsatz) nach Ländern

Median; in %



Quelle: ERICA-Datenbank 1. Halbjahr 2020.

3.2 Entwicklung der Finanzverbindlichkeiten und Zahlungsmittel

Während das aggregierte Eigenkapital bei weitgehend stabiler Bilanzsumme aufgrund der geringeren Rentabilität um insgesamt ca. 6 % zurückging, stiegen im Gegenzug die aggregierten Finanzverbindlichkeiten im ersten Halbjahr 2020 um 10,3 % an (Grafik 16). Dieser Anstieg war in allen Sektoren und Ländern zu beobachten und bewegte sich zwischen 0,1 % in Spanien und 14,9 % in Frankreich. Die österreichischen Konzerne verzeichneten hingegen eine weitgehend stabile Entwicklung der Finanzverbindlichkeiten (+0,3 %) bei um 1,8 % geringeren Eigenmitteln. Die stärkste Ausweitung der Finanzverbindlichkeiten konnte in den Sektoren Dienstleistungen (+15,1 %) und Energie (+10,7 %) festgestellt werden. Hinsichtlich Konzerngrößen gab es eine starke Differenzierung. Während die großen und mittleren Konzerne ebenfalls deutlich zulegten (+10,5 % bzw. +4,7 %), konnten die kleinen Konzerne ihre Finanzverbindlichkeiten sogar deutlich reduzieren (-7,9 %). Die kurzfristigen verzinslichen Finanzverbindlichkeiten stiegen insgesamt in deutlich stärkerem Ausmaß (+13,6 %) als die langfristigen (+7,7 %), wobei insbesondere griechische und italienische Konzerne die höchsten Zuwächse bei den kurzfristigen verzinslichen Finanzverbindlichkeiten um jeweils ca. 30 % aufwiesen.

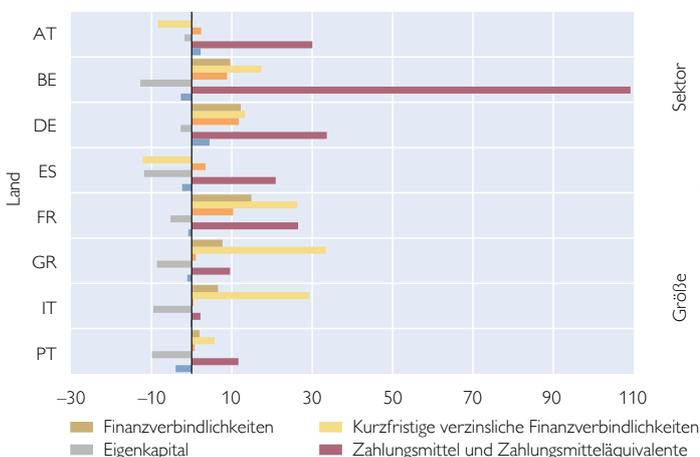
Einen deutlichen Anstieg um insgesamt fast ein Drittel verzeichneten die aggregierten Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente, wobei in allen Ländern, Sektoren und Konzerngrößen eine deutliche Ausweitung zu beobachten war. Getrieben war diese allgemeine Entwicklung von den fast durchgängig positiven Finanzierungs-Cashflows, welche die Rückgänge der operativen Cashflows mehr als ausgleichen konnten. Zwischen den einzelnen Ländern konnten dabei große Unterschiede beobachtet werden. An der Spitze lagen die belgischen Konzerne mit einer Ausweitung von über 100 %, gefolgt von den österreichischen und deutschen Konzernen mit ca. 30 %. Die italienischen Konzerne erzielten nur einen geringen Zuwachs in Höhe von lediglich 2,2 %. Die Entwicklung der österreichischen

Grafik 16

Veränderung Finanzierungsstruktur 1. Halbjahr 2020

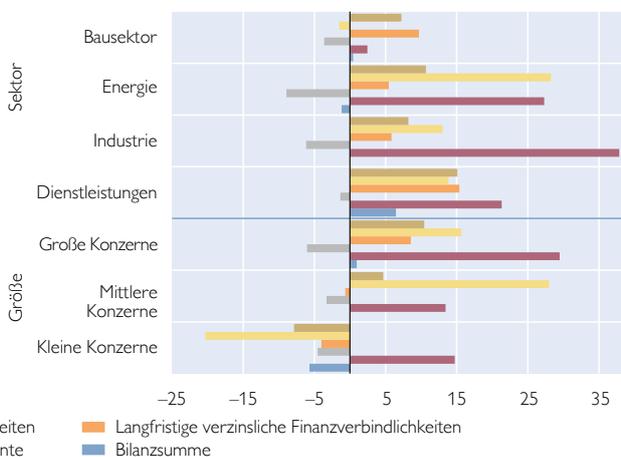
Erster Teil

Veränderung H1 19–H1 20; in %



Zweiter Teil

Veränderung H1 19–H1 20; in %



Quelle: ERICA-Datenbank 1. Halbjahr 2020.

Konzerne wurde stark von einem Konzern beeinflusst, der zwar einen überaus starken Rückgang im EBIT auswies, jedoch aufgrund der nicht im Cashflow zu berücksichtigenden hohen Abschreibungen und Wertminderungen sowie der deutlichen Reduktion des Vorrats- und Forderungsbestandes einen hohen positiven operativen Cashflow verbuchen konnte.

Annex

Tabelle 4

Branchendefinition

Sektorenbezeichnung	NACE-BEL 2008 (2-stellig)
Lebensmittelproduktion	01; 02; 10–12
Chemie	20–23
Metalle, elektronische und elektrische Geräte	24–27
Maschinenbau	28
Fahrzeugbau	29–30
Sonstige Produktion	03; 07–09; 13–18; 31–33
Energie	05–06; 19; 35–36
Hoch- und Tiefbau	41–43
Einzelhandel	45; 47
Großhandel	46
Transport- und Lagerwesen	49–53
Information und Telekommunikation	58–63
Immobilien	68
Sonstige Dienstleistungen	37–39; 55–56; 69–96

Quelle: ERICA-Datenbank 2019.

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Österreichs Außenwirtschaft 2020¹

Erza Aruqaj, Lisa Reitbrecht²

Österreichs Außenwirtschaft erlebt durch die COVID-19-Pandemie einen deutlichen Einbruch. So verzeichneten 2020 sowohl die Gesamtexporte als auch -importe im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang von jeweils 15%. Aufgrund der notwendigen gesundheitspolitischen Maßnahmen war der Reiseverkehr am stärksten betroffen. Nichtsdestotrotz wirkte sich der Leistungsbilanzsaldo mit +9,5 Mrd EUR bzw. 2,5% des BIP weiterhin positiv auf die österreichische Wirtschaftsentwicklung aus.

Auch bei den finanziellen Verflechtungen mit dem Ausland hinterlässt die Pandemie deutliche Spuren. Im Jahr 2020 belief sich Österreichs Kapitalbilanzsaldo auf +5,2 Mrd EUR und lag damit deutlich unterhalb des Vorjahreswertes (+16,9 Mrd EUR). Pandemiebedingte Effekte waren vor allem bei den grenzüberschreitenden Wertpapiergeschäften zu beobachten: Der deutliche Aufbau von Wertpapierverpflichtungen gegenüber dem Ausland wurde größtenteils durch die Finanzierung staatlicher Hilfsmaßnahmen bestimmt. Inländische Investorinnen und Investoren zeigten während der Pandemie Interesse an ausländischen Wertpapieren – insbesondere Aktien und Investmentfonds.

Vergleicht man die bisherigen Auswirkungen der Pandemie mit jenen der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009, zeigt sich, dass Letzteres längerfristige Auswirkungen auf die Güterexporte hatte, während die Pandemie neben dem Einbruch des Reiseverkehrs auch durch die rasche Reaktion des Staates gekennzeichnet ist.

Mehr als zehn Jahre nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 wurde die globale Wirtschaft von der COVID-19-Pandemie getroffen. Die damit einhergehenden gesundheitspolitischen Maßnahmen hatten Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und die internationalen Wirtschaftsverflechtungen. So erfuhr Österreich im Jahr 2020 den größten Einbruch der Wirtschaftsleistung in der zweiten Republik – das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte real zu Vorjahrespreisen um –6,6% und lag damit im Euroraum-Durchschnitt³.

Als kleine offene Volkswirtschaft sind für Österreich internationale Verflechtungen besonders wichtig. Die Außenwirtschaft war durch massive Reise- und Transportbeschränkungen sowie Unterbrechungen der globalen Wertschöpfungsketten stark betroffen, was in weiterer Folge zu einem Rückgang des grenzüberschreitenden Güter- und Dienstleistungshandels geführt hat. Diese Maßnahmen hinterließen auch in den finanziellen Verflechtungen mit dem Ausland deutliche Spuren.

¹ Die folgende Analyse entstand im Zuge der OeNB-Presskonferenz „2020 – Ein außergewöhnliches Jahr mit außenwirtschaftlichen Folgen: Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Österreichs Außenwirtschaft“ am 6. Mai 2021 (<https://www.oenb.at/Presse/20210506.html>).

² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, erza.aruqaj@oenb.at und lisa.reitbrecht@oenb.at. Die Autorinnen bedanken sich für die Unterstützung von Eva Ubl, Thomas Cernohous, Predrag Cetkovic, Matthias Fuchs und Jacob Wagner.

³ S. Tabelle der OeNB „Bruttoinlandsprodukt – real“ in <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=10.8>.

1 Auswirkungen der Pandemie zeigen sich bei Exporten und Importen

1.1 Österreichs Güter- und Dienstleistungshandel bricht im Verlauf der Pandemie ein

Die Leistungsbilanz erfasst als realwirtschaftlicher Teil der Zahlungsbilanz alle grenzüberschreitenden Transaktionen, die Güter, Dienstleistungen oder Einkommen betreffen, und trägt mit ihrem Saldo zur Wirtschaftsleistung Österreichs bei. Die Gesamtexporte und -importe – die alle Güter-, Dienstleistungs- und Einkommensströme beinhalten – sind gegenüber dem Vorjahr um jeweils 15 % gesunken (Tabelle 1). Während die Güterexporte 2020 ein Minus von –7 % bzw. –10,9 Mrd EUR zeigten, erlitten die Dienstleistungsausfuhren mit –17 % bzw. –11,4 Mrd EUR einen wesentlich höheren Einbruch als während der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 (–10 %). Besonders stark betroffen waren als Teil der Dienstleistungsexporte die Reiseverkehrseinnahmen, die 2020 im Vergleich zum Vorjahr (20,5 Mrd EUR) um –40 % auf 12,3 Mrd EUR eingebrochen sind. Importseitig kam es aufgrund der pandemiebedingt geringeren Nachfrage auch zu ähnlich starken Rückgängen. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Güterimporte um –9 % und die Dienstleistungsausgaben um –16 %.

1.2 Positiver Außenbeitrag durch Leistungsbilanzüberschuss

Trotz des herausfordernden wirtschaftlichen Umfelds hat sich der seit 2002 anhaltende Trend eines positiven Leistungsbilanzsaldos in Österreich fortgesetzt. Im Jahr 2020 ergab sich ein Plus von 9,5 Mrd EUR bzw. 2,5 % des BIP (Grafik 1). Der Leistungsbilanzüberschuss wurde von den positiven Nettoexporten des Güterhandels in Höhe von 5,3 Mrd EUR sowie vom positiven Reiseverkehrssaldo in Höhe von 8 Mrd EUR getrieben. Letzteres ist darauf zurückzuführen, dass sich die Reiseverkehrsausgaben der Österreicherinnen und Österreicher im Ausland mit –59 % noch stärker reduzierten als die Reiseverkehrseinnahmen mit –40 %. Die Importe und Exporte unternehmensbezogener Dienstleistungen⁴ waren nahezu

Tabelle 1

Leistungsbilanz

Gesamtexporte und -importe	2019			2020			Veränderung		Veränderung	
	Exporte	Importe	Saldo	Exporte	Importe	Saldo	Exporte	Importe	Exporte	Importe
	in Mrd EUR						in %		absolut	
Güter	152,5	149,6	3,0	141,7	136,4	5,3	–7,0	–9,0	–10,9	–13,2
Dienstleistungen	68,2	58,4	9,8	56,8	48,9	7,9	–17,0	–16,0	–11,4	–9,4
hiervon Dienstleistungen ohne Reiseverkehr	47,7	48,0	–0,3	44,5	44,7	–0,1	–7,0	–7,0	–3,2	–3,3
hiervon Reiseverkehr	20,5	10,4	10,1	12,3	4,3	8,0	–40,0	–59,0	–8,2	–6,1
Einkommen i. w. S.	35,7	37,2	–1,5	20,2	23,8	–3,7	–44,0	–36,0	–15,5	–13,4
Gesamt	256,4	245,2	11,3	218,7	209,2	9,5	–15,0	–15,0	–37,8	–36,0

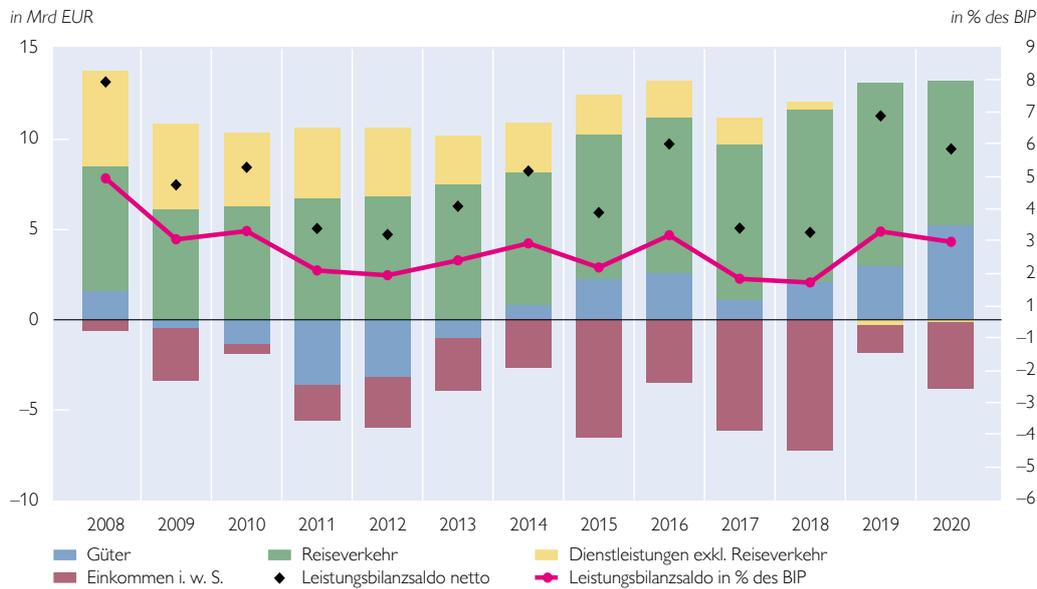
Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Vorläufige Daten für 2020.

⁴ Dienstleistungen ohne Reiseverkehr.

Grafik 1

Österreichs Leistungsbilanzsaldo im historischen Vergleich



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Anmerkung: Vorläufige Daten für 2020.

ausgeglichen, und die Einkommen⁵ wiesen einen negativen Saldo (–3,7 Mrd EUR) auf. Des Weiteren lag der Saldo der Vermögensübertragungen 2020 bei –0,6 Mrd EUR (2019: –0,3 Mrd EUR).

1.3 Güterhandel weniger stark betroffen als Dienstleistungshandel

Der Güterhandel war mit einem Exportrückgang von insgesamt –7% und einem Importrückgang von insgesamt –9% relativ betrachtet weniger stark von der pandemiebedingten Wirtschaftskrise betroffen als der Dienstleistungshandel. Die Güterexporte sind im Vergleich zum Vorjahr insgesamt von 153 Mrd EUR auf 142 Mrd EUR gesunken. Die stärksten Rückgänge in absoluten Zahlen wurden bei Maschinen und Fahrzeugen⁶ (–7,5 Mrd EUR bzw. –12%), bearbeiteten Waren⁷ (–3,1 Mrd EUR bzw. –10%) und konsumnahen Fertigwaren⁸ (–1,2 Mrd EUR bzw. –7%) beobachtet (Grafik 2). Exportzuwächse konnten lediglich bei volumenmäßig betrachtet weniger bedeutenden Kategorien wie Ernährung sowie bei medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen (Teil der chemischen Erzeugnisse) von jeweils +3% verzeichnet werden.

Die Güterimporte sind insgesamt um –9% gesunken (von 150 Mrd EUR auf 136 Mrd EUR). Die stärksten absoluten Rückgänge verzeichneten Maschinen und

⁵ Einkommen im weiteren Sinne enthalten grenzüberschreitendes Primäreinkommen (z. B. Arbeitnehmerentgelte, Vermögenseinkommen) sowie Sekundäreinkommen (laufende Transferzahlungen ohne wirtschaftlichen Gegenwert, z. B. Gastarbeiterüberweisungen).

⁶ Die größten Rückgänge im Export von Maschinen und Fahrzeugen wurden bei Kraftmaschinen (–18%) und Straßenfahrzeugen (–17%) verzeichnet.

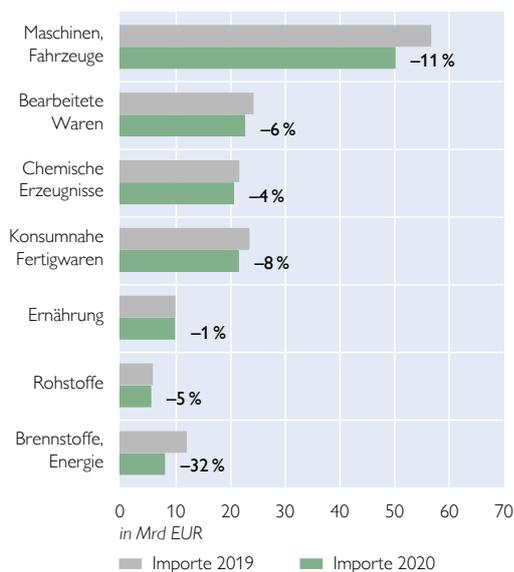
⁷ Hier waren vor allem die Untergruppen Eisen und Stahl (–19%) sowie Metallwaren (–8%) betroffen.

⁸ Exportseitiger Rückgang bei konsumnahen Fertigwaren wie Bekleidung und Bekleidungszubehör (–13%) sowie Schuhen (–17%).

Güterimporte und -exporte: Jahreswachstum 2020

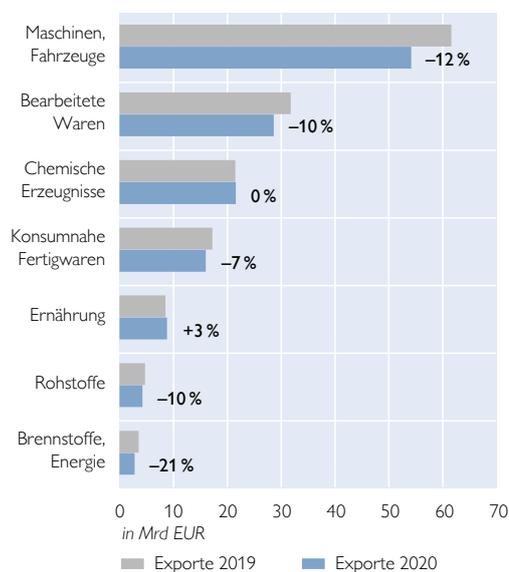
Güterimporte¹, gesamt: -9%

in % gegenüber dem Vorjahr



Güterexporte¹, gesamt: -7%

in % gegenüber dem Vorjahr



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Ausgewählte Gütergruppen geordnet nach dem Gesamtexportvolumen 2020.

Fahrzeuge⁹ (-6,5 Mrd bzw. -11%), konsumnahe Fertigwaren¹⁰ (-1,9 Mrd EUR bzw. -8%) sowie Brennstoffe und Energie (-4 Mrd EUR bzw. -32%), wobei letzterer Rückgang fast zur Gänze durch den niedrigeren Ölpreis getrieben wurde.

1.4 Reiseverkehr erfährt historischen Einbruch

Der Reiseverkehr spielt für Österreichs Realwirtschaft eine bedeutende Rolle. Wie bereits erwähnt, trägt er im großen Maße zum positiven Leistungsbilanzsaldo bei. Im Jahr 2020 erlitten die Reiseverkehrseinnahmen und -ausgaben Österreichs bedingt durch die gesundheitspolitischen Maßnahmen, die zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie eingeführt wurden, einen enormen Einbruch.

Die österreichische Tourismusbranche hat im Jahresvergleich um -40% weniger Einnahmen durch ausländische Gäste erwirtschaften können und damit einen historischen Einbruch erfahren (Grafik 3). Auch die Reiseverkehrsausgaben der Österreicherinnen und Österreicher sanken mit -59% erheblich.

Der Reiseverkehrssaldo reagierte stark auf die pandemiebedingten Schließungen im zweiten und vierten Quartal. Während das erste Quartal 2020 noch weitgehend von der Pandemie unberührt blieb und im dritten Quartal die Lockerungen der Corona-Maßnahmen den Sommertourismus größtenteils zuließen, brachen die Reiseverkehrseinnahmen im zweiten und vierten Quartal um mehr als 80% ein.

⁹ Besonders betroffen war der Import von Kraftmaschinen (-18%) und Straßenfahrzeugen (-18%).

¹⁰ Importseitiger Rückgang bei konsumnahen Fertigwaren vor allem bei Bekleidung und Bekleidungszubehör (-8%) sowie Schuhen (-11%).

Grafik 3

Im dritten Quartal 2020 sind die Nächtigungen¹¹ ausländischer Gäste zwar um 26 % gesunken, jedoch wurde in diesem Quartal bei inländischen Gästen ein Plus von 19 % verbucht, sodass der Gesamtrückgang der Nächtigungen im dritten Quartal nur bei 14 % lag.

Eine regionale Betrachtung zeigt, dass der Städtetourismus den stärksten Einbruch erlebte. So verzeichnete Wien im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang der Nächtigungen von –77,2 %¹², während beispielsweise in den westlichen Bundesländern die Nächtigungsrückgänge nur zwischen 30 % und 40 % lagen.

Reiseverkehrseinnahmen

Jahresvergleich

in Mrd EUR; in % im Vergleich zum Vorjahr



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Quartalsvergleich

in Mrd EUR; in % im Vergleich zum Vorjahresquartal



1.5 Handel mit unternehmensbezogenen Dienstleistungen erweist sich krisenresistent, verzeichnet aber ebenfalls Rückgänge

Die unternehmensbezogenen Dienstleistungen zeigten im Gegensatz zum Reiseverkehr geringere Rückgänge auf und scheinen somit in der aktuellen COVID-19-Pandemie krisenresistenter zu sein. Exportseitig machten die unternehmensbezogenen Dienstleistungen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre ca. 70 % der gesamten Dienstleistungen aus; importseitig lag dieser Anteil sogar bei etwa 80 %.

Die Exporte unternehmensbezogener Dienstleistungen sind im Jahr 2020 um –7 % bzw. –3,2 Mrd EUR geringer ausgefallen als im Vorjahr. Auf Exporte von Transportdienstleistungen¹³ (–2,2 Mrd EUR bzw. –13 %), traditionelle Dienstleistungen¹⁴ (–0,3 Mrd EUR bzw. –4 %) und Beratungsdienstleistungen¹⁵ (–0,4 Mrd EUR bzw. –9 %) sind die größten Rückgänge in absoluten Zahlen zurückzuführen (Grafik 4). Eine Exportsteigerung gab es hingegen beispielsweise bei EDV-Dienstleistungen (+0,1 Mrd EUR bzw. +2 %) und Ingenieursdienstleistungen (+0,1 Mrd EUR bzw. +4 %), die der Kategorie technische Dienstleistungen angehören.

Unternehmensbezogene Dienstleistungsimporte haben sich ähnlich den Exporten entwickelt und sind um –7 % bzw. –3,4 Mrd EUR zurückgegangen. Auch beim Import waren die größten absoluten Rückgänge beim Transport (–2,3 Mrd EUR bzw. –14 %) – insbesondere beim Personentransport (–72 %) –, bei den traditionellen

¹¹ S. Nächtigungsstatistik der Statistik Austria in http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/ankuenfte_naechtigungen/index.html.

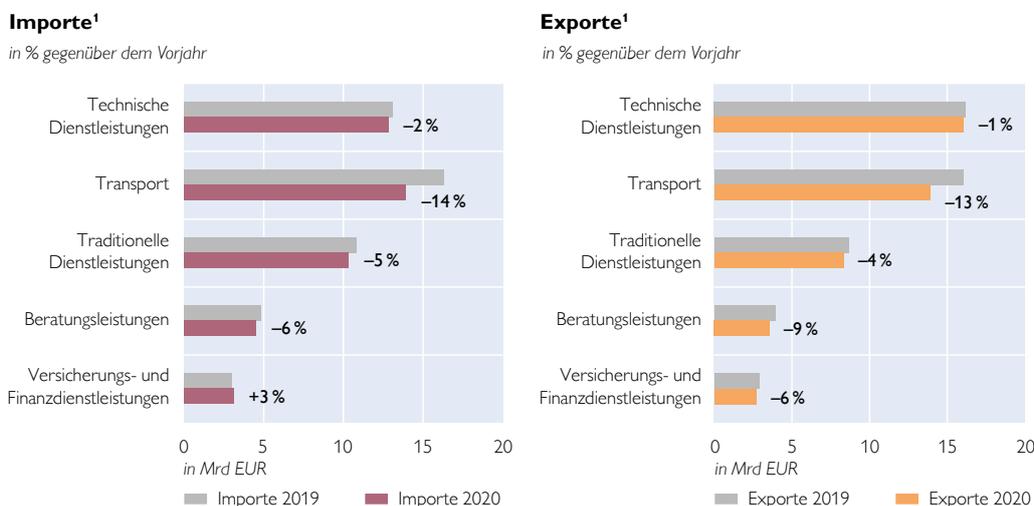
¹² Hier sind sowohl inländische als auch ausländische Gäste inkludiert.

¹³ Den größten Rückgang hat hier die Unterkategorie Personentransport mit –50 % erfahren.

¹⁴ Als Teil der traditionellen Dienstleistungen waren 2020 vor allem die Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung mit –23 % betroffen.

¹⁵ Die Dienstleistungsexporte für Werbung und Marktforschung verzeichneten als Teil der Beratungsdienstleistungen den stärksten Rückgang mit –15 %.

Entwicklung unternehmensbezogener Dienstleistungen



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Vorläufige Daten für 2020.

¹ Geordnet nach dem Gesamtexportvolumen 2020.

Dienstleistungen¹⁶ (−0,6 Mrd EUR bzw. −5 %) und bei den Beratungsdienstleistungen¹⁷ (−0,3 Mrd EUR bzw. −6 %) zu beobachten. Importzuwächse konnten hingegen beispielsweise bei den Versicherungs- und Finanzdienstleistungen (+0,1 Mrd EUR bzw. +3 %) und als Teil der technischen Dienstleistungen bei den EDV-Dienstleistungen (+0,2 Mrd EUR bzw. +4 %) verzeichnet werden.

1.6 Deutschland weiterhin wichtigster Handelspartner Deutschlands

Der Gesamtrückgang des Güter- und Dienstleistungshandels¹⁸ im Euroraum betrug im Vergleich zum Jahr 2019 exportseitig −10 % bzw. −22,3 Mrd EUR und importseitig −11 % bzw. −22,6 Mrd EUR. Dieser Rückgang ist auch auf beiden Seiten bei fast allen Handelspartnern erkennbar (Grafik 5). Sowohl 2019 also auch 2020 sind mehr als die Hälfte (54 %) aller österreichischer Güter- und Dienstleistungsexporte auf Länder zurückzuführen, die dem Euroraum angehören. Importseitig liegt dieser Anteil sogar bei 58 %. Innerhalb des Euroraums und auch global betrachtet bleibt Deutschland mit einem Anteil von 32 % an den Gesamtexporten und 34 % an den Gesamtimporten unverändert der bedeutendste Handelspartner für die österreichische Realwirtschaft. Vor allem für Österreichs Güterimporte gewinnen China¹⁹ (+3 %) und die Schweiz²⁰ (+8 %) an Bedeutung.

¹⁶ Die größten Rückgänge gab es hier bei den Dienstleistungen für persönliche Zwecke, Kultur und Erholung mit −8 % und bei den Bauleistungen mit −7 %.

¹⁷ Die am stärksten betroffene Unterkategorie war Dienstleistungen zur Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen und Steuerberatung mit −14 %.

¹⁸ Exporte und Importe setzten sich in dieser Darstellung zu $\frac{2}{3}$ aus Gütern und zu $\frac{1}{3}$ aus Dienstleistungen zusammen.

¹⁹ Güterimporte aus China sind 2020 um 5 % gestiegen. Den größten Zuwachs in absoluten Zahlen gab es bei den bearbeiteten Waren mit +33 % und bei den chemischen Erzeugnissen mit +13 %.

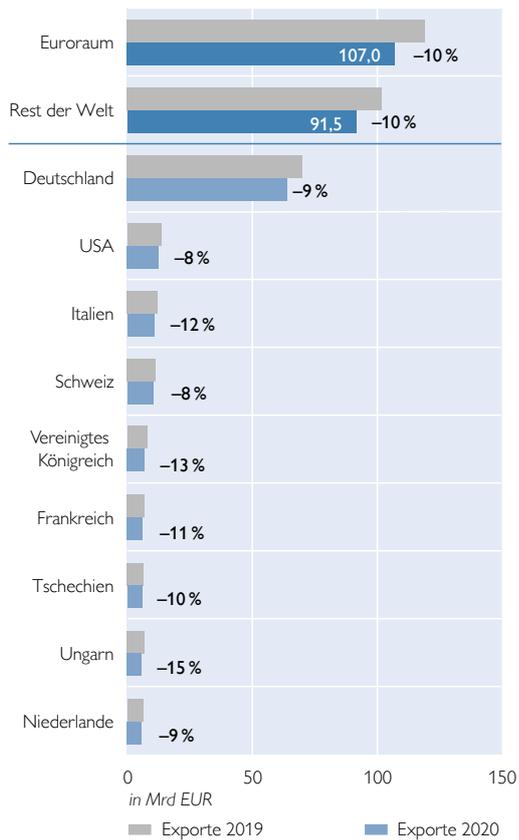
²⁰ Güterimporte aus der Schweiz haben 2020 um 8 % zugenommen. Dies ist vor allem auf einen Anstieg der Importe von chemischen Erzeugnissen von +33 % zurückzuführen.

Grafik 5

Güter- und Dienstleistungshandel mit den wichtigsten Handelspartnern Österreichs 2020

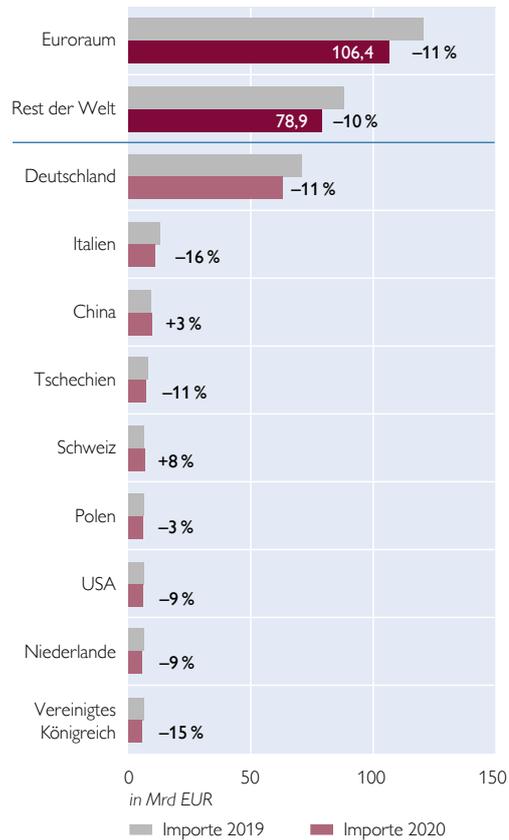
Exporte

in % im Vergleich zum Vorjahr



Importe

in % im Vergleich zum Vorjahr



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Vorläufige Daten für 2020.

2 Pandemie hinterlässt deutliche Spuren bei finanziellen Verflechtungen mit Ausland

Die COVID-19-Pandemie zeigte die ersten Auswirkungen in der Realwirtschaft, hinterlässt jedoch auch deutliche Spuren bei den finanziellen Verflechtungen mit dem Ausland. Die Kapitalbilanz als Spiegelbild zur Leistungsbilanz wies seit 2002 durchwegs positive Salden auf. Österreich veranlagte also mehr Kapital im Ausland, als von diesem zufließt. Auch 2020 belief sich Österreichs Kapitalbilanzsaldo auf +5,2 Mrd EUR (Tabelle 2), lag damit aber deutlich unterhalb des Vorjahreswertes (+16,9 Mrd EUR).

Tabelle 2

Kapitalbilanz

Transaktionen	Q1 19	Q2 19	Q3 19	Q4 19	2019	Q1 20	Q2 20	Q3 20	Q4 20	2020
<i>in Mrd EUR</i>										
Kapitalbilanz	5,8	2,1	5,3	3,7	16,9	4,8	-2,8	4,5	-1,3	5,2
Direktinvestitionen	-0,9	3,0	1,4	3,1	6,7	2,2	-1,3	6,7	2,8	10,5
Forderungen	1,8	7,0	11,8	-21,4	-0,8	2,0	-5,0	-6,1	-3,5	-12,7
SPEs	1,1	3,0	7,9	-22,6	-10,5	-0,3	-0,2	-4,7	-4,5	-9,8
Liegenschaften	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,2
Direktinvestitionen i. e. S	0,7	3,9	3,8	1,2	9,5	2,2	-4,9	-1,4	1,0	-3,1
Verbindlichkeiten	2,7	3,9	10,4	-24,5	-7,5	-0,2	-3,8	-12,8	-6,4	-23,2
SPEs	0,1	1,8	12,2	-22,2	-8,0	-0,6	0,0	-5,2	-1,9	-7,7
Liegenschaften	-0,1	-0,0	0,0	0,0	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Direktinvestitionen i. e. S	2,7	2,1	-1,8	-2,3	0,7	0,4	-3,8	-7,6	-4,5	-15,5
Portfolioinvestitionen	-1,1	-2,6	0,2	-1,8	-5,3	-8,4	-12,7	6,7	-0,1	-14,5
Forderungen	2,5	2,7	2,2	2,8	10,2	-0,3	9,1	0,4	9,1	18,3
Verbindlichkeiten	3,6	5,3	2,0	4,6	15,6	8,1	21,7	-6,2	9,2	32,8
Sonstige Investitionen	7,9	1,3	3,0	2,2	14,4	10,5	11,3	-9,4	-5,8	6,6
Forderungen	18,5	4,3	-0,4	-9,0	13,4	10,3	5,6	-1,7	-21,2	-7,0
Verbindlichkeiten	10,6	3,0	-3,4	-11,1	-1,0	-0,2	-5,7	7,7	-15,4	-13,7
Finanzderivate	-0,0	0,1	0,4	0,9	1,4	-0,4	0,3	0,6	0,6	1,1
Währungsreserven	-0,0	0,2	0,3	-0,7	-0,2	0,9	-0,5	-0,1	1,2	1,5

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

2.1 Rückgänge bei Direktinvestitionen mehrheitlich nicht durch Pandemie bedingt

Bei Direktinvestitionen²¹ wird international ein deutlicher Rückgang der globalen Flüsse erwartet.²² Auch Österreich verzeichnete 2020 sowohl aktiv- als auch passivseitig negative Flüsse. Hierbei dominierten bei Desinvestitionen allerdings einzelne große Fälle, die nicht mit der Pandemie im Zusammenhang standen (beispielsweise die Borealis-Übernahme durch die OMV²³). Ein Pandemieeffekt war jedoch u. a. bei der Aufwertung des Euros bezüglich aktiver Direktinvestitionen zu sehen, was zu negativen Wechselkurseffekten führte.

Da die Desinvestitionen (Rückgänge in den Verbindlichkeiten) höher waren als der Rückgang bei den Forderungen, ergab sich im Saldo der Direktinvestitionen im weitesten Sinn 2020 ein Plus von 10,5 Mrd EUR. Aufgrund dieser Rückgänge in den Bruttogrößen ist der Saldo 2020 mit +6,7 Mrd EUR höher als noch im Vorjahr.

Bei strategischen, langfristigen Investitionen fanden somit geplante Übernahmen und Investitionen 2020 statt, jedoch können Pandemieeffekte zeitverzögert auch bei Direktinvestitionen eintreten.

²¹ Direktinvestitionen sind grenzüberschreitende Unternehmensbeteiligungen mit einem Anteil von mindestens 10 % am stimmberechtigten Kapital. Ab diesem Schwellenwert wird ein längerfristiges Engagement der Investorin bzw. des Investors am Unternehmen unterstellt.

²² S. Beitrag der UNCTAD „Global foreign direct investment fell by 42 % in 2020, outlook remains weak“ in <https://unctad.org/news/global-foreign-direct-investment-fell-42-2020-outlook-remains-weak>.

²³ S. Beitrag der OMV „OMV erhöht ihren Anteil an Borealis auf 75 %“ in <https://www.omv.com/de/blog/omv-erhoeh-ihren-anteil-an-borealis-auf-75-prozent>.

2.2 Ausländische Aktien gefragt, Pandemieeffekte prägen Wertpapierverbindlichkeiten

Grafik 6

Der Forderungsaufbau in den Portfolioinvestitionen²⁴ in Höhe von 18,3 Mrd EUR zeigt ein deutliches Plus im Vergleich zum Vorjahr (+10,2 Mrd EUR) und geht mit 11,1 Mrd EUR auf österreichische Banken zurück, die nach längerer Abbauphase wieder vermehrt in Banktitel und Staatsanleihen investierten (Grafik 6). Darüber hinaus war ein Pandemieeffekt beim Anlageverhalten der inländischen Haushalte zu erkennen: So flossen 1,7 Mrd EUR in ausländische börsennotierte Aktien (darunter impfstoffproduzierende Unternehmen). Weitere 1,8 Mrd EUR wurden in Form von Investmentzertifikaten investiert.

Portfolioinvestitionen

Forderungen

in Mrd EUR



Verbindlichkeiten

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Bei den Verbindlichkeiten war mit +32,8 Mrd EUR ein hoher Anstieg beobachtbar. Österreichische Unternehmen refinanzierten sich im Ausland und emittierten Wertpapiere in Höhe von 8,8 Mrd EUR, um Liquidität für länger geplante Investitionen im Jahr 2020 zu generieren. Die Verbindlichkeiten wurden außerdem von den pandemiebedingten Emissionen verzinslicher Wertpapiere des Staates (12 Mrd EUR) geprägt.

Damit wiesen die Transaktionen in den Portfolioinvestitionen für 2020 im Saldo ein Minus von 14,5 Mrd EUR auf und lagen damit deutlich höher als noch im Vorjahr (-5,3 Mrd EUR).

2.3 Staatliche Unterstützungsmaßnahmen erfordern umfangreiche Refinanzierung durch Wertpapiere

Der Staat reagierte auf die COVID-19-Pandemie mit dem raschen Aufbau großer Liquiditätspolster: 2020 wurden (netto) 12 Mrd EUR der Staatsemissionen von ausländischen Investorinnen und Investoren gekauft. Günstige Finanzierungsbedingungen erleichtern derzeit die schnelle Schuldenaufnahme und limitieren die zusätzliche Belastung durch Zinszahlungen.

Die Staatsanleihen wurden zwar auf dem Primärmarkt – wie auch in der Vergangenheit – größtenteils von ausländischen Investorinnen und Investoren gekauft, gleichzeitig gab es aber auch Rückkäufe auf dem Sekundärmarkt durch inländische Investorinnen und Investoren. Ein wesentlicher Teil davon waren die Staatsanleihenkäufe im Rahmen des PSPP (*public sector purchase programme*²⁵) und das Pandemienotfallkaufprogramm (*pandemic emergency purchase programme* – PEPP²⁶) der EZB, das in Österreich durch die OeNB operationalisiert wurde.

²⁴ Portfolioinvestitionen sind grenzüberschreitende Wertpapiergeschäfte, sofern diese keine Beteiligungen über 10 % darstellen, da sie sonst den Direktinvestitionen zuzuordnen sind. Für Anlegerinnen und Anleger stehen Profite in Form von Renditen im Vordergrund, während bei Direktinvestitionen der kontrollierende Aspekt vordergründig ist.

²⁵ S. <https://www.ecb.europa.eu/mopo/implement/app/html/index.en.html> zu „Asset purchase programmes“.

²⁶ S. <https://www.ecb.europa.eu/mopo/implement/pepp/html/index.en.html> zu „Pandemic emergency purchase programme (PEPP)“.

3 Zwischenstand der Auswirkungen der Pandemie im Jahr 2020 verglichen mit der Krise 2008/2009

Sowohl die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 als auch die pandemiebedingte Wirtschaftskrise 2020 waren deutliche Zäsuren: Beide wirkten sich insbesondere negativ auf die internationalen Verflechtungen aus. Vergleicht man die Auswirkungen der beiden Krisen auf die Außenwirtschaftskomponenten, kann man dennoch deutliche Unterschiede erkennen. Da die COVID-19-Pandemie aktuell noch nicht ausgestanden ist, handelt es sich aber nur um einen Zwischenstand, der hier näher beleuchtet wird.

3.1 Güterverkehr durch COVID-19-Pandemie weniger stark betroffen

Ein Vergleich der Außenbeitragskomponenten während der COVID-19-Pandemie 2020 und der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 zeigt, dass die Güterexporte in der Wirtschafts- und Finanzkrise deutlich stärker betroffen waren und zweieinhalb Jahre benötigten, um das Vorkrisenniveau wieder zu erreichen (Grafik 7). Im Jahr 2020 konnte das Vorkrisenniveau nach einem Rückgang der Güterexporte von –19 % im zweiten Quartal hingegen schon im vierten Quartal wieder erreicht werden.

Ein anderes Bild ergibt sich bei den Dienstleistungsexporten, die 2008 weitaus weniger betroffen waren als 2020, was insbesondere für den Reiseverkehr gilt. Während 2008/2009 die Reiseverkehrseinnahmen das übliche saisonale Muster aufwiesen, brachen diese im zweiten und vierten Quartal 2020 fast vollständig ein. Bei den sonstigen Dienstleistungen zeigte sich, dass diese im Aggregat vergleichsweise krisenresistent waren und in beiden Krisen keinen erwähnenswerten Einbruch verzeichneten.

3.2 Aktien erfreuen sich während der COVID-19-Pandemie großer Beliebtheit

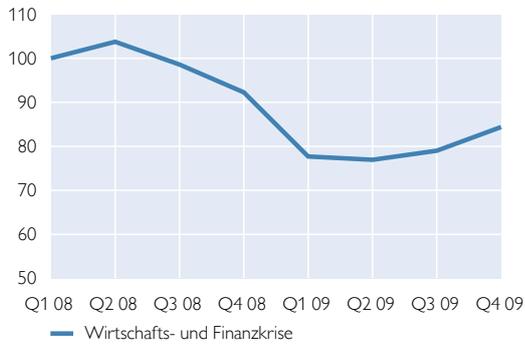
Im Gegensatz zur Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 zeigt sich im Verlauf der gegenwärtigen COVID-19-Pandemie eine deutlich größere Nachfrage nach ausländischen, börsennotierten Aktien (Grafik 8). Die COVID19-Pandemie löste im ersten Quartal 2020 einen starken Preisverfall aus, der aber in den Folgequartalen wieder (über)kompensiert wurde. Im Vergleich dazu war die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 durch länger andauernde negative Preiseffekte und Transaktionen geprägt.

Grafik 7

Güter im Vergleich zur Finanzkrise weniger stark betroffen

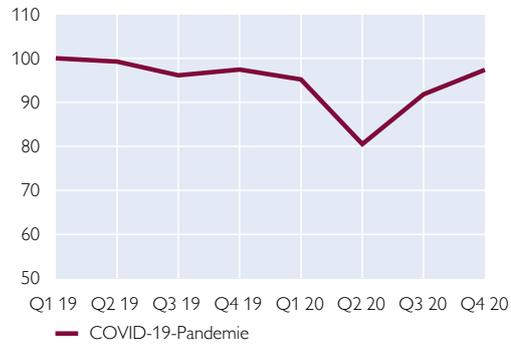
Güterexporte

Index, Q1 08 = 100



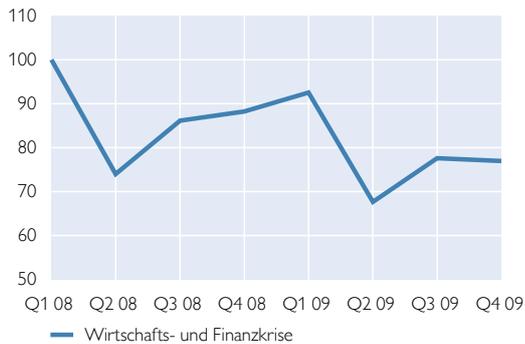
Güterexporte

Index, Q1 19 = 100



Dienstleistungsexporte

Index, Q1 08 = 100



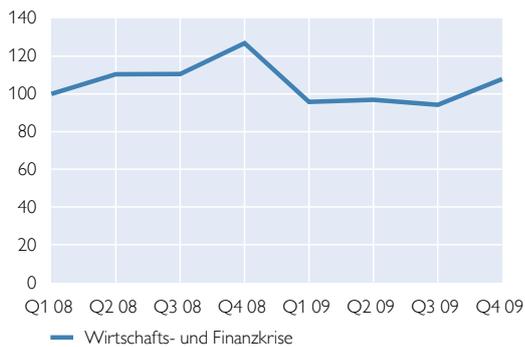
Dienstleistungsexporte

Index, Q1 19 = 100



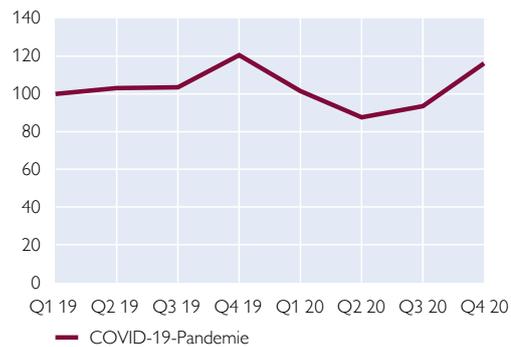
Dienstleistungsexporte exklusive Reiseverkehr

Index, Q1 08 = 100



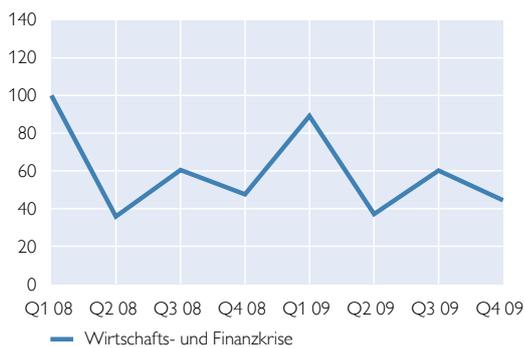
Dienstleistungsexporte exklusive Reiseverkehr

Index, Q1 19 = 100



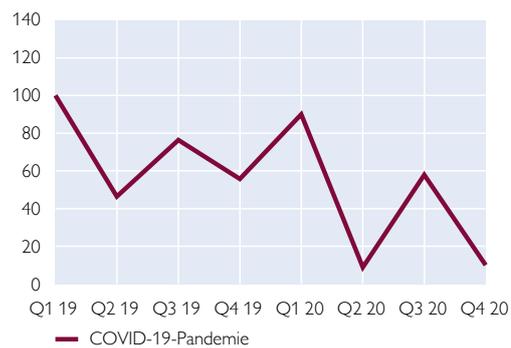
Reiseverkehrseinnahmen

Index, Q1 08 = 100



Reiseverkehrseinnahmen

Index, Q1 19 = 100



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Ausländische Aktien in der Pandemie gefragt

Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009



COVID-19-Pandemie



Quelle: OeNB.

3.3 Schnelle Reaktion des Staates durch hohe Emissionen

In der Kapitalbilanz zeigt sich, dass der Staat als Reaktion auf die Pandemie sehr rasch und in hohem Ausmaß Wertpapiere emittierte, um sich zu refinanzieren und Geld für staatliche Hilfsmaßnahmen zur Verfügung stellen zu können. Diese hohen Emissionen fanden im zweiten Quartal als unmittelbare Krisenreaktion statt (Grafik 9). Im dritten Quartal kam es – unter anderem auch aufgrund der kurzen Fristigkeiten der Wertpapiere – zu Tilgungen, während im vierten Quartal 2020 weiteres Geld aufgenommen wurde.

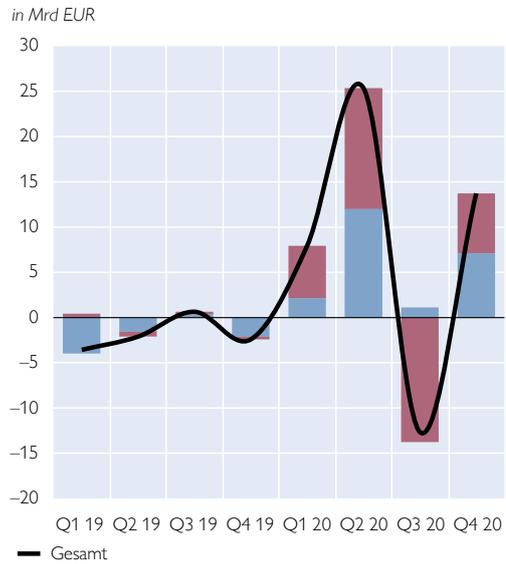
Grafik 9

Schnelle Reaktion des Staates durch hohe Emissionen

Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009



COVID-19-Pandemie



Quelle: OeNB.

Die COVID-19-Pandemie ist noch nicht ausgestanden, und vergleichende Analysen zur Wirtschafts- und Finanzkrise können noch nicht endgültig erstellt werden. Zum aktuellen Zeitpunkt kann man jedoch bei der COVID-19-Pandemie im Vergleich zur Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 auf eine schnellere Erholung hoffen.

Positives Wachstum inländischer Fonds in einem turbulenten Umfeld 2020

Jun Chao Zhan¹

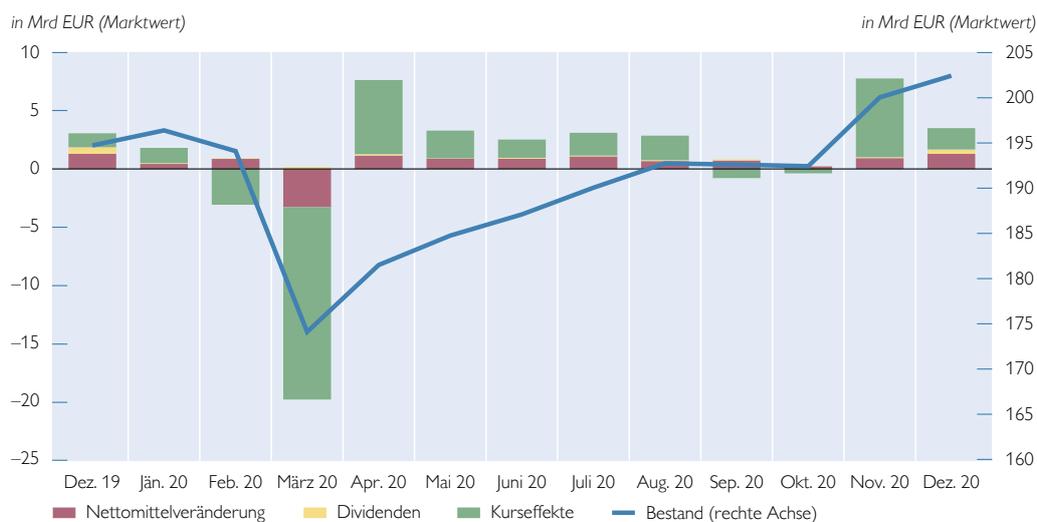
Nach einem aufgrund des Ausbruchs der COVID-19-Pandemie turbulenten ersten Quartal des Jahres 2020, welches von massiven Kursverlusten (–18,26 Mrd EUR) und negativen Netto-transaktionen (–2 Mrd EUR) geprägt war, konnte sich das Volumen österreichischer Investmentfonds ab dem zweiten Quartal durch günstige Kursentwicklungen an den internationalen Börsen rasch erholen. Investoren nutzten den kurzfristigen Kurseinbruch, um ihr Portfolio an inländischen Investmentzertifikaten aufzustocken. Österreichische Haushalte tätigten im Jahr 2020, mit Ausnahme des Monats März, durchgehend positive Nettoinvestitionen in inländische Investmentzertifikate, wobei im Gesamtjahr ein Nettotransaktionsvolumen in Höhe von +2,34 Mrd EUR zu verzeichnen war. Die hohen Nettozuflüsse ab dem zweiten Quartal führten im Jahr 2020 zu einem positiven Jahreswachstum österreichischer Investmentzertifikate von 3%. Insbesondere inländische Misch- und Aktienfonds profitierten im Krisenjahr mit Jahreswachstumsraten von +5,5% bzw. +3,8% überdurchschnittlich von Nettozuflüssen. Inländische Investmentzertifikate konnten im Jahr 2020 einen Kursgewinn von +3,5 Mrd EUR bzw. eine Jahresperformance von +2,5% erzielen. Bei einer Fünfjahresbetrachtung zwischen Jänner 2016 und Dezember 2020 zeigt sich, dass insbesondere inländische Immobilienfonds eine relativ stabile Performance von +19,4% aufwiesen, die in diesem Zeitraum den Vergleichswert von Rentenfonds (+15,4%) übertreffen konnten.

Rasche Erholung nach massiven Kurseinbrüchen im ersten Quartal 2020

Die Entwicklung österreichischer Investmentzertifikate² war im Jahr 2020 aufgrund des Ausbruchs der COVID-19-Pandemie von beträchtlichen Turbulenzen im März und einer raschen Erholung während des Rests des Jahres geprägt. Im

Grafik 1

Entwicklung inländischer Investmentzertifikate



Quelle: OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken; junchao.zhan@oebn.at.

² Meldepopulation inklusive begebener Zertifikate der alternativen Investmentfonds gemäß AIFMG 2018, § 1 Abs. 5.

Februar 2020, als das Risiko einer globalen Pandemie vermehrt in den Medienfokus rückte, spiegelten die Kursverluste inländischer Investmentzertifikate (–3,07 Mrd EUR) bereits die heranwachsenden Unsicherheiten an den internationalen Märkten wider. Trotzdem waren die Nettoinvestitionen der gesamten Investoren in inländische Fonds in den ersten beiden Monaten des Jahres 2020 – im Zeitraum der anfänglichen Epidemie-Entwicklung – positiv. Inländische private Haushalte tätigten zum Beispiel in den ersten beiden Monaten des Jahres 2020 positive Nettotransaktionen in Höhe von +324 Mio EUR bzw. +276 Mio EUR.

Anfang März 2020 erklärte die WHO die bisherige Epidemie offiziell zu einer Pandemie, wodurch massive Kursverluste an den Börsen ausgelöst wurden. Inländische Fonds erlitten im März 2020 einen historischen Kursverlust von insgesamt –16,48 Mrd EUR. Als Folge wurde über fast alle inländischen Gläubigersektoren (ausgenommen der Sektor Staat mit +40 Mio EUR) hinweg negative Nettotransaktionen verzeichnet. Inländische private Haushalte zogen im März 2020 netto –705 Mio EUR aus den inländischen Fonds ab. Der Marktbestand inländischer Investmentzertifikate ging zwischen Jänner und März 2020 von 196,38 Mrd EUR auf 174,19 Mrd EUR zurück.

Trotz der pandemiebedingten negativen realwirtschaftlichen Herausforderungen erfolgte nach dem historischen Kursabsturz an den internationalen Börsen im März 2020 zeitnah eine rasche Erholung. Inländische Investmentzertifikate konnten im zweiten Quartal bereits 10,28 Mrd EUR des Kursverlustes aus dem Vorquartal (–18,26 Mrd EUR) ausgleichen. Österreichische Investoren nutzten den vorübergehenden Kurseinbruch, um ihr Portfolio an inländischen Investmentzertifikaten günstig aufzustocken. Allein im April 2020 wurden positive Nettotransaktionen in Höhe von +1,14 Mrd EUR über fast alle Gläubigersektoren hinweg für inländische Investmentzertifikate verzeichnet, wovon +292 Mio EUR auf inländische private Haushalte als Gläubiger entfielen. Die Kurserholung der Investmentzertifikate setzte sich bis zum Herbst des Jahres 2020, mit Ausnahme von leichten Kurseinbrüchen im September und Oktober, fort. Österreichische Haushalte tätigten im Jahr 2020, abgesehen vom Monat März, durchgehend positive Nettoinvestitionen in inländische Investmentzertifikate, wobei im Gesamtjahr ein Nettotransaktionsvolumen in Höhe von +2,34 Mrd EUR verzeichnet werden konnte. Mit Jahresende 2020 wurde schließlich mit 202,4 Mrd EUR wieder das Bestandsvolumen erreicht, welches Investmentzertifikate vor der Pandemie verzeichnet hatten (Dezember 2019: 194,7 Mrd EUR). Dafür war eine im November 2020 gestartete weitere Kursrallye an den Börsen, welche in Verbindung mit positiven Aussichten auf einen wirksamen Impfstoff gegen COVID-19 stand, hauptverantwortlich. Die hohen Nettozuflüsse ab dem zweiten Quartal führten im Jahr 2020 zu einem positiven Jahreswachstum österreichischer Investmentzertifikate von 3%.³

Starke Nettomittelzuflüsse bei inländischen Misch- und Aktienfonds im Jahr 2020

Bei einer genaueren Betrachtung inländischer Investmentzertifikate zeigt sich, dass die Misch- und Aktienfonds im Krisenjahr 2020 ab dem zweiten Quartal von hohen Nettomittelzuflüssen aufgrund sich erholender Kurse profitierten. Der Rückgang inländischer Rentenfonds setzte sich im Jahr 2020 hingegen mit

³ Bereinigt um Preis- und Wechselkurseffekte.

Tabelle 1

Entwicklung pro Fondskategorie

	Bestand		Nettomittelveränderung		Jahreswachstum		Kurseffekte	
	Dez. 19	Dez. 20	2019	2020	2019	2020	2019	2020
	in Mrd EUR		in Mrd EUR		in %		in Mrd EUR	
Mischfonds	83,5	89,8	3,6	4,6	5,0%	5,5%	7,8	1,4
Aktienfonds	33,5	34,3	0,8	1,3	3,1%	3,8%	6,6	0,7
Rentenfonds	68,1	68,1	-1,4	-0,7	-2,1%	-1,0%	4,2	1,3
Immobilienfonds	9,2	9,9	0,7	0,6	8,5%	6,8%	0,3	0,2

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Hedgefonds und sonstige Fonds werden aufgrund ihres geringen Volumens nicht aufgelistet. Bestände, Nettomittelveränderung und Kurseffekt zum Marktwert, Jahreswachstum exklusive Preis- und Wechselkurseffekte.

-0,7 Mrd EUR – entsprechend dem Trend der letzten Jahre – zugunsten von Misch- und Aktienfonds fort. Inländische Mischfonds konnten mit dynamischen Nettomittelzuflüssen in Höhe von +4,6 Mrd EUR (hiervon +1 Mrd EUR von privaten Haushalten) und einem überdurchschnittlichen Jahreswachstum von +5,5 % die Vergleichswerte des Vorjahres 2019 übertreffen. Aktienfonds profitierten ebenfalls von hohen Nettomittelzuflüssen in Höhe von +1,3 Mrd EUR (hiervon +1,2 Mrd EUR von privaten Haushalten) im Jahr 2020 und verzeichneten ein Jahreswachstum von +3,8 %.

Performance inländischer Fonds

Inländische Fonds erzielten aufgrund der massiven Kurseinbrüche im ersten Quartal des Jahres 2020 einen relativ niedrigen Jahreskursgewinn von +3,5 Mrd EUR, während der Vergleichswert im Jahr 2019 mit +18,75 Mrd EUR deutlich positiver ausfiel. Die Höhe der Dividendenauszahlungen unterschied sich in den beiden Vergleichsjahren jedoch nur geringfügig (1,25 Mrd EUR im Jahr 2020 und 1,46 Mrd EUR im Jahr 2019). Aus Summe der Kurseffekte und Dividendenausschüttungen in Relation zum durchschnittlichen Bestandsvolumen innerhalb eines Beobachtungszeitraumes wird die Performance der Investmentzertifikate berechnet. Inländische Fonds erzielten im Krisenjahr 2020 eine Performance von +2,5 %, während der Vergleichswert im Vorjahr 2019 aufgrund besonders günstiger Entwicklungen an den internationalen Börsen +10,9 % betragen hatte. Im Vergleich mit den Jahren davor wies das Krisenjahr 2020 hingegen einen soliden Performance-Wert auf. So wurden in

Grafik 2

Jahresperformance inländischer Fonds



Quelle: OeNB.

Anmerkung: Performance errechnet aus Summe der Kurseffekte und Dividendenausschüttungen in Relation zum durchschnittlichen Bestandsvolumen innerhalb eines Jahres.

Tabelle 2

Performance pro Fondskategorie

	Jahresperformance		Fünfjahresperformance
	2019	2020	2016–2020
	in %	in %	in %
Mischfonds	10,7	2,1	17,7
Aktienfonds	22,3	3,1	32,2
Rentenfonds	7,0	2,6	15,4
Immobilienfonds	4,2	3,6	19,4

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Performance errechnet aus Summe der Kurseffekte und Dividendenausschüttungen in Relation zum durchschnittlichen Bestandsvolumen innerhalb eines Zeitraumes. Fünfjahresperformance zwischen Jänner 2016 und Dezember 2020.

den Jahren 2018 (–3,7%) und 2015 (2,2%) – in Zusammenhang mit dem Handelskonflikt zwischen den USA und China (2018) sowie aufgrund von Unsicherheiten in Verbindung mit der Staatsschuldenkrise in Griechenland und einer bevorstehenden Leitzinswende in den USA⁴ (2015) – negative bzw. geringere Kursgewinne verzeichnet.

Tabelle 2 zeigt die Performancewerte untergliedert nach inländischen Fondskategorien. Während österreichische Aktienfonds im Jahr 2019 eine Jahresperformance von +22,3% erzielen konnten, schrumpfte diese im Jahr 2020 bedingt durch COVID-19 auf 3,1%. Lediglich inländische Immo-

bilienfonds erlitten im Jahr 2020 mit –0,6 Prozentpunkten einen relativ geringen Performanceverlust gegenüber dem Vorjahr (+4,2%). Bei einer Fünfjahresbetrachtung zwischen Jänner 2016 und Dezember 2020 zeigt sich, dass inländische Immobilienfonds mit einer Fünfjahresperformance von 19,4% den Vergleichswert inländischer Rentenfonds (15,4%) übertrafen. Dies ist vor allem auf die schwachen Performancewerte von Rentenfonds im Jahr 2018 (–1,3%) zurückzuführen, während Immobilienfonds über den gesamten Zeitraum hinweg eine relativ stabile Performance aufwiesen. Aktienfonds profitierten im gesamten Betrachtungszeitraum fast durchgehend, mit Ausnahme des Jahres 2018, von steigenden Kursen an den internationalen Börsen⁵ und erzielten eine Fünfjahresperformance von 32,2%.

⁴ Negativer Kurseffekt inländischer Investmentzertifikate in Höhe von –5,6 Mrd EUR zwischen Juni und Dezember 2015.

⁵ Entwicklung internationaler Aktienindizes: <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=4.3>.

DATEN

Redaktionsschluss: 11. Mai 2021

Die jeweils aktuellsten Daten sowie weitere Indikatoren können auf der OeNB-Website www.oenb.at abgerufen werden:

Statistische Daten: www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html

Benutzerdefinierte Abfrage: www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie

Webservice: <https://www.oenb.at/Statistik/Benutzerdefinierte-Tabellen/web-service.html>

Veröffentlichungskalender: www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE

Tabellenübersicht

1	Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	77
2	Kredite innerhalb und außerhalb des Euroraums	77
3	Kundenzinssätze – Neugeschäft	78
4	Aggregierte Vermögenslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute	79
5	Aggregierte Eigenmittel und Eigenmittelerfordernisse der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute	80
6	Aggregierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute	81
7	Kreditrisikobehaftete Instrumente gemäß GKE und FinStab	82
8	Sonstige Finanzintermediäre	83
9	Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen m vierten Quartal 2020	84
10	Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2020	86
11	Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	88
12	Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	89
13	Direktinvestitionen	90

Tabelle 1

Österreichischer Beitrag¹ zu den Euro-Geldmengen M3

Periodenendstand	2018	2019	2020	Okt. 20	Nov. 20	Dez. 20	Jän. 21	Feb. 21	März 21
	<i>in Mio EUR</i>								
M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)	351.557	367.733	402.894	396.277	397.078	402.894	400.505	401.197	407.062
1. Einlagen aus Repo-Geschäften ²	x	x	x	x	x	x	x	x	x
2. Begebene Geldmarktfondsanteile ³	30	x	x	x	x	x	x	x	x
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren ³	1.438	2.107	3.223	3.539	4.169	3.223	3.849	3.720	3.260
M2 (M1 + 4. + 5.)	350.058	365.565	399.695	392.735	392.937	399.695	396.671	397.283	403.605
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	91.888	92.691	90.407	89.657	91.620	90.407	89.620	88.766	90.713
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	3.984	3.760	4.012	4.626	4.417	4.012	3.817	3.753	3.729
M1 (6.)	254.186	269.114	305.276	298.452	296.900	305.276	303.233	304.764	309.164
6. Täglich fällige Einlagen	254.186	269.114	305.276	298.452	296.900	305.276	303.233	304.764	309.164
Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten									
Einlagen mit Bindungsfrist von über 2 Jahren von Nicht-MFIs im Euroraum	43.121	43.489	41.564	41.957	41.901	41.564	41.254	40.829	41.309
Einlagen mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten von Nicht-MFIs (ohne Zentralstaaten) im Euroraum	56	295	325	325	324	325	372	373	304
Begebene Schuldverschreibungen von über 2 Jahren ³ Kapital und Rücklagen ⁴	91.100	98.079	97.906	97.345	98.638	97.906	95.781	95.868	97.852
	81.369	85.197	88.062	88.855	88.050	88.062	88.682	88.390	88.175
Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum									
Öffentliche Haushalte	120.801	118.269	147.136	145.423	146.944	147.136	148.535	148.113	150.620
Sonstige Nicht-MFIs	424.892	444.744	456.202	455.696	458.139	456.202	457.899	459.286	466.015
Buchkredite	373.722	391.944	407.258	407.295	409.312	407.258	408.730	410.500	417.025
Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums	57.501	60.234	61.098	58.597	56.455	61.098	53.376	55.697	50.297

Quelle: OeNB.

¹ Ohne Bargeldumlauf.² Exklusive Repo-Geschäfte mit Clearinghäusern.³ Positionen sind um entsprechende Forderungen an im Euroraum ansässige Monetäre Finanzinstitute (MFIs) konsolidiert.⁴ Die Position „Kapital und Rücklagen“ ist um Aktien und sonstige Anteilsrechte an im Euroraum ansässigen MFIs konsolidiert.

Tabelle 2

Kredite innerhalb und außerhalb des Euroraums

Periodenendstand	2018	2019	2020	Okt. 20	Nov. 20	Dez. 20	Jän. 21	Feb. 21	März 21
	<i>in Mio EUR</i>								
Kredite im Euroraum									
Nichtfinanzielle Unternehmen	179.100	191.119	197.800	197.784	198.813	197.800	198.711	200.527	205.932
Private Haushalte	166.368	173.516	180.818	179.322	180.211	180.818	180.864	181.009	182.422
Kredite für Konsumzwecke	18.346	18.445	16.938	17.363	17.300	16.938	16.845	16.761	16.878
Kredite für Wohnbau	112.930	119.314	125.529	123.703	124.409	125.529	125.762	125.987	126.954
Sonstige Kredite	35.092	35.757	38.350	38.256	38.501	38.350	38.257	38.261	38.591
Öffentliche Haushalte	24.816	23.804	24.856	26.533	26.501	24.856	24.742	24.527	24.421
Versicherungen und Pensionskassen	836	21	99	71	87	99	101	110	114
Sonstige Finanzintermediäre ¹	27.347	27.283	28.515	30.092	30.175	28.515	29.028	28.827	28.532
Kredite außerhalb des Euroraums									
Banken	38.366	37.726	27.431	38.508	37.700	27.431	33.275	33.424	29.986
Nichtbanken	42.785	45.308	42.271	44.471	43.393	42.271	41.137	40.602	40.639
Öffentliche Haushalte	3.408	2.819	2.394	2.547	2.428	2.394	2.393	2.368	2.386

Quelle: OeNB.

¹ Der Begriff „sonstige Finanzintermediäre“ subsummiert alle Einheiten der ESVG-Sektoren 125 bis 127; hierunter fallen unter anderem Holdinggesellschaften, Finanzierungsleasinggesellschaften sowie Stiftungen.

Kundenzinssätze¹ – Neugeschäft

	2018	2019	2020	Okt. 20	Nov. 20	Dez. 20	Jän. 21	Feb. 21	März 21
	in %								
Einlagenzinssätze²									
von privaten Haushalten mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	0,21	0,18	0,14	0,14	0,14	0,23	0,18	0,14	0,15
1 bis 2 Jahre	0,34	0,4	0,25	0,22	0,22	0,26	0,32	0,25	0,17
über 2 Jahre	0,63	0,53	0,45	0,46	0,47	0,54	0,53	0,51	0,45
von nichtfinanziellen Unternehmen mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	0,12	0	-0,12	-0,16	-0,18	-0,14	-0,26	-0,14	-0,3
Kreditzinssätze²									
an private Haushalte									
für Konsum	5,11	5,08	5,22	5,54	5,39	5,32	5,62	5,64	5,48
Effektivzinssatz ³	7,29	7,35	7,16	7,41	7,26	7,06	7,56	7,51	7,30
Wohnbau	1,83	1,63	1,34	1,26	1,26	1,27	1,23	1,18	1,18
Effektivzinssatz ³	2,26	2,05	1,73	1,64	1,64	1,63	1,62	1,60	1,58
für sonstige Zwecke	1,97	1,88	1,73	1,72	1,58	1,67	1,65	1,51	1,62
freie Berufe	2,13	2,03	1,83	1,82	1,71	1,81	1,78	1,64	1,78
an nichtfinanzielle Unternehmen									
Kredite bis 1 Mio EUR	1,82	1,80	1,59	1,62	1,59	1,53	1,60	1,57	1,64
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	1,49	1,74	1,67	1,73	1,57	1,64	1,63	1,62	1,65
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,92	1,82	1,57	1,59	1,60	1,51	1,60	1,56	1,64
Kredite über 1 Mio EUR	1,38	1,32	1,36	1,39	1,47	1,44	1,51	1,31	1,10
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	1,01	0,98	0,99	1,04	1,38	1,00	0,89	0,85	0,65
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,64	1,58	1,53	1,56	1,51	1,60	1,76	1,47	1,30

Quelle: OeNB.

¹ Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr. In diesem Zinssatz sind nur etwaige unterjährige Zinskapitalisierungen, aber keine sonstigen Kosten enthalten.² In Euro.³ Ohne „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“.

Tabelle 4

Aggregierte Vermögenslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute¹

Periodenendstand	2018	2019	2020	Q4 17	Q4 18	Q4 19	Q4 20
	<i>in Mio EUR</i>						
AKTIVA							
Kassenbestand und Guthaben bei Zentralbanken	75.051	75.246	163.796	71.381	75.051	75.246	163.796
Darlehen und Kredite	703.613	743.862	752.165	668.229	703.613	743.862	752.165
Schuldverschreibungen	131.620	130.068	133.908	130.021	131.620	130.068	133.908
Eigenkapitalinstrumente	5.908	6.789	8.803	8.745	5.908	6.789	8.803
Derivate inklusive für Sicherungsmaßnahmen mit positivem Marktwert	19.389	21.006	22.811	21.540	19.389	21.006	22.811
Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen, die nicht voll- oder quotenkonsolidiert werden	20.894	21.639	21.234	19.871	20.894	21.639	21.234
Materielle Vermögenswerte	10.334	12.292	11.587	9.709	10.334	12.292	11.587
Immaterielle Vermögenswerte	2.939	2.957	2.968	2.970	2.939	2.957	2.968
Steueransprüche und sonstige Vermögenswerte	16.233	18.423	19.155	16.818	16.233	18.423	19.155
Summe Aktiva/Passiva	985.981	1.032.283	1.136.427	949.283	985.981	1.032.283	1.136.427
PASSIVA							
Einlagen von Zentralbanken	24.993	20.906	73.834	23.952	24.993	20.906	73.834
Einlagen von Kreditinstituten ²	103.179	101.249	102.410	101.023	103.179	101.249	102.410
Einlagen von Nichtbanken	583.670	615.430	655.729	558.610	583.670	615.430	655.729
Begebene Schuldverschreibungen ^{2,5}	141.375	150.394	152.876	120.449	141.375	150.394	152.876
Derivate inkl. für Sicherungsmaßnahmen mit negativem Marktwert	12.471	14.364	16.745	14.752	12.471	14.364	16.745
Lieferverpflichtungen eines Leerverkäufers	781	729	1.023	774	781	729	1.023
Nachrangige Verbindlichkeiten ⁴	x	x	x	15.926	x	x	x
Auf Anforderung rückzahlbares Aktienkapital ³	0	0	0	0	0	0	0
Als zur Veräußerung gehalten eingestufte, den Veräußerungsgruppen zugeordnete Verbindlichkeiten ³	1.049	554	236	109	1.049	554	236
Steuerschulden und sonstige finanzielle und nichtfinanzielle Verbindlichkeiten ⁵	19.552	23.437	24.743	19.826	19.552	23.437	24.743
Rückstellungen	12.488	13.072	12.954	12.165	12.488	13.072	12.954
Eigenkapital und Minderheitenanteile	86.423	92.148	95.878	81.698	86.423	92.148	95.878
davon: Kumuliertes sonstiges Ergebnis ³	-6.811	-7.040	-8.488	-3.423	-6.811	-7.040	-8.488
davon: Minderheitenanteile	6.402	6.312	6.486	6.338	6.402	6.312	6.486
Summe Aktiva/Passiva	985.981	1.032.283	1.136.427	949.283	985.981	1.032.283	1.136.427

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Datenstand: 19. März 2021.

¹ Zusammenführung von Meldedaten von konsolidierten Kreditinstitutsgruppen und von unkonsolidierten Einzelkreditinstituten unter Berücksichtigung von Verflechtungen aufgrund regulatorischer Konsolidierung. Die im obenstehenden Schema ausgewiesenen Positionen können im Zeitablauf der Veröffentlichung zu Meldeterminen vor dem 1. Quartal 2018 anders benannt gewesen sein bzw. kann es bei der Definition einzelner Positionen über die angeführten Differenzen hinaus zu Abweichungen zwischen verschiedenen Meldedaten kommen.

² Bis zum 4. Quartal 2017 wurden hier nachrangige Verbindlichkeiten exkludiert und in einer separaten Position dargestellt. Ab dem 1. Quartal 2018 sind hier nachrangige Verbindlichkeiten inkludiert.

³ Für diese Positionen werden lediglich Daten von nach IFRS (International Financial Reporting Standards) bilanzierenden Kreditinstitutsgruppen dargestellt.

⁴ Diese Position ist nur bis zum 4. Quartal 2017 verfügbar.

⁵ Bis zum 4. Quartal 2017 wurden sonstige finanzielle Verbindlichkeiten als Teil der Position „Begebene Schuldverschreibungen, sonstige finanzielle Verbindlichkeiten“ dargestellt. Seit dem 1. Quartal 2018 sind diese Teil der Position „Steuerschulden und sonstige finanzielle und nichtfinanzielle Verbindlichkeiten“.

Aggregierte Eigenmittel und Eigenmittelerfordernisse der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute¹

Periodenendstand	Q4 19	Q1 20	Q2 20	Q3 20	Q4 20
	<i>in Mio EUR</i>				
Eigenmittel	90.928	88.807	90.669	91.491	94.257
Kernkapital (T1)	79.294	78.193	79.465	79.974	82.913
Hartes Kernkapital (CET1)	75.759	74.161	75.439	75.293	77.478
Zusätzliches Kernkapital	3.535	4.032	4.026	4.681	5.434
Ergänzungskapital (T2)	11.633	10.614	11.204	11.516	11.345
Gesamtrisikobetrag	486.507	491.950	487.216	483.589	482.394
Risikogewichtete Positionsbeträge für das Kredit-, das Gegenparteausfall- und das Verwässerungsrisiko sowie Vorleistungen	426.959	431.589	425.721	423.712	422.218
Risikopositionsbetrag für Abwicklungs- und Lieferrisiken	62	24	12	70	2
Gesamtrisikobetrag für Positions-, Fremdwährungs- und Warenpositionsrisiken	8.027	9.484	10.529	9.825	10.055
Gesamtrisikobetrag für operationelle Risiken	44.696	44.520	45.226	44.422	44.392
Zusätzlicher Risikopositionsbeitrag aufgrund fixer Gemeinkosten ²	0	0	0	0	0
Gesamtrisikobetrag aufgrund Anpassung der Kreditbewertung	1.911	2.164	1.868	1.706	1.645
Gesamtrisikobetrag in Bezug auf Großkredite im Handelsbuch	0	0	0	0	0
Sonstige Risikopositionsbeträge	4.852	4.169	3.860	3.855	4.082
	<i>in %</i>				
Harte Kernkapitalquote (CET1)	15,57	15,07	15,48	15,57	16,06
Kernkapitalquote (T1)	16,30	15,89	16,31	16,54	17,19
Gesamtkapitalquote	18,69	18,05	18,61	18,92	19,54

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Datenstand: 19. März 2021.

¹ Zusammenführung von Meldedaten von konsolidierten Kreditinstitutsgruppen und von unkonsolidierten Einzelkreditinstituten unter Berücksichtigung von Verflechtungen aufgrund regulatorischer Konsolidierung.

² Risikopositionsbeträge von regulatorisch konsolidierten Wertpapierfirmen.

Tabelle 6

Aggregierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitutsgruppen und Einzelkreditinstitute¹

Periodenendstand	Q4 19	Q4 20
	in Mio EUR	
Zinsergebnis, netto	15.589	15.458
davon: Zinsen und ähnliche Erträge	24.087	22.408
davon: (Zinsen und ähnliche Aufwendungen)	8.498	6.950
(Auf Anforderung rückzahlbare Aufwendungen für Aktienkapital) ²	0	0
Dividendenerträge	612	425
Provisionsergebnis, netto	7.226	7.314
davon: Provisionserträge	9.641	9.707
davon: (Provisionsaufwand)	2.415	2.393
Gewinne oder (–) Verluste bei der Ausbuchung von nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten, netto	340	98
Gewinne oder (–) Verluste aus Ausbuchungen von Anteilen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen, netto für UGB-Banken	0	0
Gewinne oder (–) Verluste aus zu Handelszwecken gehaltenen finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten, netto	–292	62
Gewinne oder (–) Verluste aus nicht zum Handelsbestand gehörenden finanziellen Vermögenswerten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert zu bewerten sind, netto ²	296	58
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS und nGAAP FINREP	729	256
Gewinne oder (–) Verluste bei der Ausbuchung nicht finanzieller Vermögenswerte, netto	–28	41
Sonstige betriebliche Erträge	3.358	3.819
(Sonstige betriebliche Aufwendungen)	2.831	2.780
Betriebserträge, netto	24.997	24.750
(Verwaltungsaufwendungen)	14.413	13.652
davon: (Personalaufwendungen)	8.740	8.461
davon: (Sachaufwendungen)	5.673	5.191
(Barbeiträge zu Abwicklungsfonds und Einlagensicherungssystemen) ³	x	644
(Abschreibungen)	1.359	1.402
(Wertminderung oder (–) Wertaufholung bei nicht finanziellen Vermögenswerten)	277	112
(Wertminderung oder (–) Wertaufholung bei Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen)	683	721
Betriebsergebnis	8.264	8.220
(Zahlungsverpflichtungen gegenüber Abwicklungsfonds und Einlagensicherungssystemen) ³	x	34
(Rückstellungen oder (–) Wertaufholung für Kreditrisiko)	–14	278
(Sonstige Rückstellungen)	271	118
(Wertminderung oder (–) Wertaufholung für mit Anschaffungskosten bewerteten Darlehen, Kredite und Schuldtitel)	718	3.287
(Sonstige Wertminderung oder (–) Wertaufholung bei nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert und nicht zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten finanziellen Vermögenswerten)	–15	24
Erfolgswirksam erfasster negativer Geschäfts- oder Firmenwert	27	5
Anteil des Gewinns oder (–) Verlusts aus Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen, die nicht voll- oder quotenkonsolidiert sind	1.276	745
Gewinn oder (–) Verlust aus als zur Veräußerung gehalten eingestuftem langfristigen Vermögenswerten und Veräußerungsgruppen, die nicht die Voraussetzungen für eine Einstufung als aufgegebene Geschäftsbereiche erfüllen ²	19	27
Änderungsgewinne oder -verluste (–), netto für IFRS ²	3	–107
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	8.631	5.148
(Ertragssteuern)	1.382	1.193
Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen	7.249	3.955
Außerordentlicher Gewinn oder (–) Verlust nach Steuern für UGB-/BWG-Melder	85	7
Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen nach Steuern ²	14	48
(Minderheitenanteile)	634	343
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	6.713	3.668

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Werte für das gesamte bisherige Geschäftsjahr in Mio Euro - Abzugsposten sind in Klammern dargestellt.
Datenstand: 19. März 2021.

¹ Zusammenführung von Meldedaten von konsolidierten Kreditinstitutsgruppen und von unkonsolidierten Einzelkreditinstituten unter Berücksichtigung von Verflechtungen aufgrund regulatorischer Konsolidierung. Die im obenstehenden Schema ausgewiesenen Positionen können im Zeitablauf der Veröffentlichung zu Meldeterminen vor dem 1. Quartal 2018 anders benannt gewesen sein bzw. kann es bei der Definition einzelner Positionen über die angeführten Differenzen hinaus zu Abweichungen zwischen verschiedenen Meldedatentagen kommen.

² Für diese Positionen werden lediglich Daten von nach IFRS (International Financial Reporting Standards) bilanzierenden Kreditinstitutsgruppen dargestellt.

Kreditrisikobehaftete Instrumente gemäß GKE¹ und FinStab²

	Q4 19	Q1 20	Q2 20	Q3 20	Q4 20
<i>in Mio EUR</i>					
GKE – Inländische Schuldner nach ÖNACE 2008-Abschnitten					
A – Land- & Forstwirtschaft; Fischerei	2.379	2.380	2.464	2.544	2.608
B – Bergbau, Gewinnung von Steinen & Erden	667	672	677	704	712
C – Herstellung von Waren	35.824	36.521	38.494	38.444	38.296
D – Energieversorgung	6.401	6.457	6.578	6.509	6.455
E – Wasserversorgung, Abwasser-/Abfallentsorgung	3.290	3.215	3.196	3.180	3.213
F – Bauwesen	22.519	22.945	23.530	24.023	24.799
G – Handel, Instandhaltung & Reparatur (KFZ)	25.198	25.702	26.694	26.540	26.717
H – Verkehr & Lagerei	11.035	10.969	11.435	11.671	11.598
I – Beherbergung & Gastronomie	12.188	12.284	13.002	13.299	13.542
J – Information & Kommunikation	1.993	2.235	2.143	2.401	2.358
K – Erbringung von Finanz- & Versicherungs-DL	259.080	268.846	303.442	321.594	344.538
L – Grundstücks- & Wohnungswesen	86.695	88.039	89.047	90.485	91.465
M – Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen & technischen DL	36.700	37.583	38.597	39.204	39.657
N – Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen DL	10.294	10.718	10.616	11.016	10.774
O – Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	48.712	48.501	50.124	46.071	47.273
P – Erziehung & Unterricht	393	411	422	432	429
Q – Gesundheits- & Sozialwesen	4.921	4.844	5.152	5.199	5.274
R – Kunst, Unterhaltung & Erholung	1.344	1.355	1.377	1.389	1.375
S – Erbringung von sonstigen DL	2.693	2.763	2.919	2.936	3.075
T – Private Haushalte	42.768	43.927	45.137	46.732	48.281
U – Exterritoriale Organisationen & Körperschaften	7	7	5	5	5
GKE – Sonstige inländische Schuldner (ohne ÖNACE 2008-Zuordnung)	1.752	1.719	1.716	1.710	1.701
GKE – Schuldner aus Euro-Teilnehmerländern ohne Österreich	140.344	143.521	149.756	147.438	144.981
GKE – Sonstige ausländische Schuldner	116.169	121.537	121.387	114.979	109.788
„Delta-Erhebung (zur GKE)“ gemäß FinStab – Rechtsträger ³	1.724	1.689	1.548	1.520	1.629
„Delta-Erhebung (zur GKE)“ gemäß FinStab – natürliche Personen	150.396	150.667	149.149	150.614	151.192
Kreditrisikobehaftete Instrumente insgesamt	1.025.485	1.049.508	1.098.604	1.110.639	1.131.737

Quelle: OeNB.

Anmerkung: DL = Dienstleistungen. Als kreditrisikobehaftete Instrumente werden für die Zwecke der Granularen Kreditdaten-Erhebung (GKE) folgende Instrumentarten herangezogen: Einlagen bei anderen Instituten, Umgekehrte Pensionsgeschäfte, Forderungen aus Lieferungen und Leistungen, Revolvierende Kredite, Überziehungskredite, Kreditkartenkredite, Kreditlinien ohne revolvierende Kredite, Finanzierungsleasing, Andere Kredite, Schuldverschreibungen inkl. CLN, Sonstige Wertpapiere, Verbriefungstranchen, Einlagentermingeschäfte, Sonstige Zusagen sowie Finanzgarantien exkl. Kreditderivate. In Abhängigkeit der Meldebestimmungen sowie der jeweiligen Instrumentart errechnet sich für den jeweiligen Melderkreis (CRR-Kreditinstitute, CRR-Finanzinstitute) das dargestellte Engagement gemäß GKE auf Basis der Summierung folgender Wertarten: Ausstehender Nominalwert, Außerbilanzieller Wert (=Nicht-ausgenutzter Rahmen), Buchwert, Nominal. Die „Delta-Erhebung“ zur GKE steht auf Basis der FinStab nur für CRR-Kreditinstitute sowie Sonderbanken zur Verfügung.

¹ Die Granulare Kreditdaten-Erhebung (GKE) hat gemäß § 75 Bankwesengesetz (BWG) die Erhebung von Kreditdaten und Kreditrisikodaten zum Inhalt und wird auf Basis der GKE-V erhoben.

² Verordnung der Oesterreichischen Nationalbank betreffend die Erfassung von Kredit- und Länderrisiken, Restlaufzeiten und Fremdwährungskredite sowie Finanzinformationen von Auslands Tochterbanken – Meldeverordnung FinStab (Finanzmarktstabilität), welche als sogenannte „Delta-Erhebung“ zur GKE erhoben wird. Auf der Schuldner-Seite erfolgt lediglich eine Differenzierung in Rechtsträger und natürliche Personen, sodass für diese Datenbasis keine Aufgliederung in ÖNACE 2008-Abschnitte möglich ist.

³ Definition im Sinne des Artikels 1(5) der AnaCredit-VO.

Tabelle 8

Sonstige Finanzintermediäre

Periodenendstand	2018	2019	2020	Q3 19	Q4 19	Q1 20	Q2 20	Q3 20	Q4 20
Investmentfonds									
<i>in Mio EUR</i>									
Bereinigtes Fondsvolumen (abzüglich der „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen)	148.930	168.013	175.248	163.383	168.013	151.986	162.658	166.895	175.248
Veränderung des bereinigten Fondsvolumens	-7.245	19.081	7.235	3.821	4.630	-16.027	10.673	4.236	8.353
Bereinigte Nettomittelveränderung	1.149	4.349	5.570	741	2.610	-330	2.178	1.680	2.041
Kapitalveränderung durch Ausschüttungen zum Ex-Tag	1.353	1.266	1.111	191	608	251	206	227	427
Kapitalveränderung durch Kurswertveränderungen und Erträge	-7.041	15.998	2.776	3.271	2.628	-15.446	8.701	2.783	6.739
Pensionskassen									
Vermögensbestand	21.494	24.341	25.391	23.684	24.341	22.403	23.733	24.278	25.391
in Euro	21.045	23.512	24.864	22.836	23.512	21.708	23.193	23.764	24.864
in Fremdwährung	448	829	527	848	829	695	540	514	527
Inländische Investmentzertifikate	17.010	18.897	19.119	18.359	18.897	16.574	17.976	18.317	19.119
Ausländische Investmentzertifikate	3.369	4.418	5.051	4.437	4.418	4.550	4.600	4.807	5.051
Versicherungen									
Inländische Schuldverschreibungen	15.342	14.832	13.942	15.607	14.832	14.215	14.435	14.077	13.942
Ausländische Schuldverschreibungen	38.488	39.846	40.389	41.634	39.846	38.543	39.336	40.012	40.389
Inländische Anteilswerte und sonstige inländische Wertpapiere	14.176	13.562	13.810	13.050	13.562	12.072	12.288	12.667	13.810
Ausländische Anteilswerte und sonstige ausländische Wertpapiere	5.500	5.851	7.369	5.762	5.851	5.096	5.446	5.692	7.369
Investmentfondsanteile	33.414	37.498	37.702	36.803	37.498	34.096	35.944	36.269	37.702
Summe der Aktiva	133.255	138.411	141.080	139.921	138.411	132.363	136.098	137.811	141.080

Quelle: OeNB.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im vierten Quartal 2020

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Geldvermögen										
<i>Bestände in Mio EUR</i>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	15.887	15.887	x	x	x	x	x	x	2.046
Bargeld	731	10.786	10.755	0	31	0	0	26.907	0	4.398
Täglich fällige Einlagen	71.385	204.787	183.693	7.460	9.808	2.787	1.038	187.195	6.702	80.273
Sonstige Einlagen	22.418	210.039	197.209	970	11.157	364	339	95.863	1.293	41.505
Kurzfristige Kredite	34.355	63.926	53.268	22	9.788	841	7	2.497	0	25.442
Langfristige Kredite	110.413	453.933	425.193	192	22.453	6.054	42	145	12	82.427
Handelskredite	55.009	50	5	0	46	0	0	52	40	19.631
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	58	9.097	8.658	420	19	0	0	662	1	25.795
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	5.872	339.629	198.022	84.475	2.900	53.653	580	24.386	1.174	332.175
Börsennotierte Aktien	26.446	54.929	3.710	34.325	15.737	1.156	0	30.338	1.163	44.371
Nicht börsennotierte Aktien	37.581	57.558	22.374	218	21.274	13.680	11	5.854	14	26.685
Investmentzertifikate	15.109	166.746	15.441	65.779	24.602	36.035	24.888	70.269	2.949	26.515
Sonstige Anteilsrechte	176.915	109.434	38.328	2.214	63.815	5.067	10	153.625	2.362	126.072
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	83.844	x	1.755
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	3.211	3.671	0	0	0	3.671	0	4.087	0	1.106
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	48.038	x	0
Ansprüche auf andere Leistungen als Altersversicherungsleistungen	0	0	0	0	0	0	0	14.563	0	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	11.321	15.293	5.789	14	8.029	926	536	14.759	275	7.101
Finanzvermögen in Summe (Bestände)	570.824	1.715.768	1.178.334	196.089	189.658	124.236	27.451	763.085	15.986	847.298

Quelle: OeNB.

Fortsetzung: Tabelle 9

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im vierten Quartal 2020

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Geldvermögensbildung										
<i>Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR</i>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	4	4	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld	-885	2.709	2.736	0	4	-31	0	2.444	0	-324
Täglich fällige Einlagen	10.975	81.815	79.159	1.798	392	218	248	20.370	648	-3.860
Sonstige Einlagen	5.299	35.396	35.808	-204	-104	-121	16	-3.469	78	-8.108
Kurzfristige Kredite	1.555	-4.330	-4.250	17	23	-123	2	-257	0	-3.411
Langfristige Kredite	1.916	16.536	20.529	7	-4.713	704	10	-19	0	-4.358
Handelskredite	-2.523	-32	4	0	-36	0	0	33	35	650
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	28	7.049	7.003	57	-10	0	0	-1.432	-2	15.251
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	827	28.393	29.081	1.179	-119	-1.839	90	-1.797	-58	9.076
Börsennotierte Aktien	218	2.264	-501	2.484	203	78	0	2.357	28	-168
Nicht börsennotierte Aktien	-1.287	-1.075	-329	89	-2.123	1.294	-6	5	0	627
Investmentzertifikate	1.133	1.169	-158	363	1.046	-197	115	4.067	64	3.129
Sonstige Anteilsrechte	-5.280	-2.209	420	155	-2.498	-286	0	3.774	1	-12.139
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	-1.798	x	-55
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	172	315	0	0	0	315	0	219	0	129
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	477	x	0
Ansprüche auf andere Leistungen als Altersversicherungsleistungen	0	0	0	0	0	0	0	1.153	0	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	3.485	366	-256	48	409	115	50	3.405	98	-2.577
Geldvermögensbildung in Summe (Transaktionen)	15.631	168.371	169.250	5.992	-7.525	128	527	29.533	893	-6.137
Nettogeldvermögen	-313.196	17.108	35.606	-7.014	-24.405	9.524	3.397	560.051	12.647	-41.223
Finanzierungssaldo	9.829	4.383	2.507	-1.218	2.541	322	230	23.513	673	-5.167

Quelle: OeNB.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2020

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Verbindlichkeiten										
<i>Bestände in Mio EUR</i>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) ¹	x	2.046	2.046	x	x	x	x	x	x	15.887
Bargeld	x	40.671	40.671	x	x	x	x	x	x	2.228
Täglich fällige Einlagen	x	552.523	552.523	x	x	x	x	x	x	27.714
Sonstige Einlagen	x	292.998	292.998	x	x	x	x	x	x	86.345
Kurzfristige Kredite	35.633	17.480	0	292	15.964	1.222	2	7.718	411	59.852
Langfristige Kredite	290.835	30.910	0	184	28.804	1.915	7	191.716	2.587	126.025
Handelskredite	51.144	53	1	0	52	0	0	10	0	20.719
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	477	6.775	6.775	x	0	0	0	x	x	9.198
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	47.170	158.617	141.257	0	12.967	4.393	0	x	x	197.442
Börsennotierte Aktien	91.870	27.333	20.444	x	2.249	4.640	x	x	x	58.258
Nicht börsennotierte Aktien	43.251	69.514	52.236	587	7.335	9.097	260	x	x	40.035
Investmentzertifikate	x	201.948	0	201.948	0	0	x	x	x	91.478
Sonstige Anteilsrechte	293.088	147.930	18.521	93	129.278	37	0	x	12	136.422
Lebensversicherungsansprüche	x	80.724	x	x	0	80.724	x	x	x	4.875
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	9.301	x	x	0	9.301	x	x	x	2.775
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	13.294	34.628	8.337	x	0	2.506	23.786	x	x	0
Ansprüche auf andere Leistungen als Altersversicherungsleistungen	0	14.563	0	0	14.563	0	0	0	0	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	17.257	10.643	6.917	0	2.851	875	0	3.589	329	9.270
Verbindlichkeiten in Summe (Bestände)	884.020	1.698.660	1.142.728	203.103	214.063	114.711	24.054	203.033	3.339	888.521

Quelle: OeNB.

¹ Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, der eine imputierte Verbindlichkeit des Auslandes gegenübergestellt wird.

Fortsetzung: Tabelle 10

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2020

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Finanzierung										
<i>Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR</i>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) ¹	x	0	0	x	x	x	x	x	x	4
Bargeld	x	3.939	3.939	x	x	x	x	x	x	10
Täglich fällige Einlagen	x	116.506	116.506	x	x	x	x	x	x	3.445
Sonstige Einlagen	x	39.316	39.316	x	x	x	x	x	x	-10.891
Kurzfristige Kredite	-5.118	-3.484	0	-119	-3.157	-208	0	-544	151	-2.073
Langfristige Kredite	10.966	-1.578	0	51	-2.429	799	0	6.042	-53	-592
Handelskredite	-1.505	9	1	0	8	0	0	7	-1	-69
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	-54	1.686	1.686	x	0	0	0	x	x	7.109
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	9.035	893	4.963	x	-4.956	886	0	x	x	5.315
Börsennotierte Aktien	1.708	-12	-12	x	0	0	0	x	x	3.013
Nicht börsennotierte Aktien	780	-135	52	x	-37	-219	0	x	x	-2.313
Investmentzertifikate	x	7.139	0	7.139	0	0	0	x	x	2.878
Sonstige Anteilsrechte	-9.604	286	430	41	-185	-1	0	x	1	-6.631
Lebensversicherungsansprüche	x	-2.081	0	x	0	-2.081	0	x	x	228
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	541	0	x	0	541	0	x	x	293
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	124	353	36	x	0	21	296	x	x	0
Ansprüche auf andere Leistungen als Altersversicherungsleistungen	0	1.153	0	0	1.153	0	0	0	0	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	-530	-544	-174	28	-465	68	0	515	121	-695
Finanzierung in Summe (Transaktionen)	5.802	163.988	166.742	7.210	-10.067	-194	296	6.021	219	-970
Nettogeldvermögen	-313.196	17.108	35.606	-7.014	-24.405	9.524	3.397	560.051	12.647	-41.223
Finanzierungssaldo	9.829	4.383	2.507	-1.218	2.541	322	230	23.513	673	-5.167

Quelle: OeNB.

¹ Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, der eine imputierte Verbindlichkeit des Auslandes gegenübergestellt wird.

Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global

		2018	2019	2020	Q1 20	Q2 20	Q3 20	Q4 20
		<i>in Mio EUR</i>						
Leistungsbilanz	Netto	4.846	11.301	9.471	5.038	-59	2.890	1.603
	Credit	245.032	256.449	218.655	59.489	46.610	55.133	57.423
	Debet	240.186	245.148	209.184	54.452	46.669	52.243	55.821
Güter	Netto	2.103	2.982	5.273	1.224	1.003	1.517	1.530
	Credit	150.278	152.545	141.672	36.958	31.249	35.644	37.821
	Debet	148.176	149.563	136.398	35.735	30.246	34.127	36.290
Dienstleistungen	Netto	9.964	9.815	7.863	5.051	-138	2.145	807
	Credit	64.137	68.187	56.805	17.958	10.425	14.707	13.715
	Debet	54.173	58.372	48.941	12.908	10.563	12.562	12.908
Primäreinkommen	Netto	-3.506	1.983	-332	-170	-129	-337	304
	Credit	25.263	30.190	14.369	3.273	3.551	3.367	4.179
	Debet	28.769	28.207	14.701	3.442	3.680	3.704	3.875
Sekundäreinkommen	Netto	-3.714	-3.479	-3.334	-1.067	-794	-434	-1.038
	Credit	5.354	5.527	5.810	1.300	1.386	1.415	1.709
	Debet	9.068	9.005	9.143	2.367	2.180	1.849	2.747
Vermögensübertragungen	Netto	-2.296	-256	-569	-166	-39	-102	-262
	Credit	490	1.705	371	108	111	94	58
	Debet	2.786	1.960	939	273	150	196	320
Kapitalbilanz	Netto	6.803	16.920	5.167	4.810	-2.794	4.489	-1.339
Direktinvestitionen i.w.S.	Netto	1.771	6.663	10.465	2.223	-1.267	6.698	2.811
Forderungen	Netto	-23.559	-827	-12.745	1.975	-5.047	-6.132	-3.541
Verpflichtungen	Netto	-25.330	-7.489	-23.210	-248	-3.780	-12.830	-6.352
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	275	8.867	12.367	1.802	-1.048	6.196	5.418
im Ausland	Netto	4.752	9.732	-2.813	317	-1.647	-260	-1.224
in Österreich	Netto	4.477	864	-15.181	-1.485	-598	-6.456	-6.642
Portfolioinvestitionen	Netto	3.509	-5.324	-14.537	-8.419	-12.670	6.656	-104
Forderungen	Netto	-390	10.241	18.292	-287	9.067	437	9.076
Anteilsbriefe und Investmentzertifikate	Netto	2.755	7.143	7.165	-1.653	3.129	1.549	4.140
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	-3.765	3.363	3.911	629	4.357	-438	-638
Geldmarktpapiere	Netto	620	-265	7.217	736	1.581	-674	5.574
Verpflichtungen	Netto	-3.899	15.564	32.829	8.132	21.736	-6.219	9.180
Anteilsbriefe und Investmentzertifikate	Netto	-3.190	2.630	4.281	209	1.908	759	1.406
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	-2.540	10.948	13.297	7.225	12.291	-3.413	-2.806
Geldmarktpapiere	Netto	1.830	1.986	15.251	698	7.538	-3.565	10.580
Sonstige Investitionen	Netto	159	14.377	6.649	10.540	11.342	-9.426	-5.806
Forderungen	Netto	5.414	13.419	-7.003	10.302	5.647	-1.738	-21.214
davon Handelskredite	Netto	94	-17	-521	209	-401	185	-514
davon Kredite	Netto	5.140	2.219	657	3.459	846	-308	-3.340
davon Bargeld und Einlagen	Netto	641	10.637	-7.621	7.351	4.972	-1.498	-18.446
Verpflichtungen	Netto	5.256	-958	-13.652	-237	-5.695	7.688	-15.408
davon Handelskredite	Netto	776	-894	932	-246	-250	700	728
davon Kredite	Netto	1.805	-4.818	-2.120	2.316	119	-3.065	-1.491
davon Bargeld und Einlagen	Netto	2.912	4.372	-12.292	-2.203	-5.795	10.396	-14.690
Finanzderivate	Netto	-761	1.394	1.105	-429	325	642	567
Offizielle Währungsreserven	Netto	2.125	-190	1.484	895	-525	-80	1.194
Statistische Differenz	Netto	4.253	5.875	-3.736	-62	-2.696	1.701	-2.679

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2017 endgültige Daten, 2018 und 2019 revidierte Daten, 2020 provisorische Daten.

Tabelle 12

Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland

	Q1 19 – Q4 19			Q1 20 – Q4 20		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
<i>in Mio EUR</i>						
Dienstleistungen	68.187	58.372	9.815	56.805	48.941	7.865
Gebühren für Lohnveredelung	1.579	2.610	-1.031	1.743	2.423	-681
Reparaturdienstleistungen	794	1.025	-231	659	871	-211
Transport	16.033	16.274	-241	13.877	13.931	-54
Internationaler Personentransport	2.628	2.085	543	1.306	574	732
Frachten	10.696	12.770	-2.074	10.100	12.453	-2.352
Transporthilfsleistungen	1.850	1.018	832	1.501	511	989
Post- und Kurierdienste	860	403	457	968	392	576
Reiseverkehr	20.493	10.365	10.128	12.273	4.281	7.992
Geschäftsreisen	2.940	1.584	1.356	1.747	907	839
Urlaubsreisen	17.554	8.780	8.773	10.527	3.375	7.152
Bauleistungen	888	708	179	885	657	228
Versicherungsdienstleistungen	481	968	-487	454	859	-406
Finanzdienstleistungen	2.393	2.039	355	2.246	2.248	-2
Finanzdienstleistungen im engeren Sinn	1.078	1.033	45	1.108	1.176	-67
unterstellte Bankgebühr (FISIM)	1.316	1.006	310	1.137	1.072	65
Patente, Lizenzen, Franchise und Handelsmarken	1.271	1.866	-595	1.316	1.368	-53
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	7.480	6.579	900	7.621	6.757	865
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	15.586	14.378	1.208	14.666	14.089	577
Forschungs- und Entwicklungsleistungen	2.655	1.085	1.568	2.372	1.246	1.126
Rechts- und Wirtschaftsdienste, Werbung und Marktforschung	3.933	4.801	-867	3.577	4.510	-932
Technische Dienstleistungen	3.989	2.533	1.457	4.085	2.585	1.501
Dienstleistungen für Landwirtschaft, Bergbau und Recycling	211	88	122	217	90	128
Operational leasing	866	880	-15	670	708	-37
Handelsleistungen	1.196	1.420	-224	1.100	1.346	-246
Übrige unternehmensbezogene Dienstleistungen	2.736	3.572	-835	2.643	3.606	-963
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung	660	1.453	-792	510	1.340	-830
Regierungsleistungen, a.n.g.	530	108	422	553	115	438
Dienstleistungsverkehr nach Regionen						
EU-27 ¹	48.943	43.311	5.632	41.163	36.150	5.013
davon Euroraum-19	40.859	33.144	7.716	34.393	27.550	6.844
davon Deutschland	26.749	16.760	9.988	22.761	14.145	8.615
davon Italien	2.940	2.813	128	2.432	1.880	552
davon Ungarn	1.744	1.743	2	1.431	1.463	-32
Extra-EU-27	19.243	15.061	4.184	15.641	12.791	2.849
davon Vereinigtes Königreich	3.365	3.019	347	2.786	2.762	23
davon Schweiz	5.202	2.272	2.929	4.574	2.087	2.486
davon USA	2.029	2.200	-170	1.507	1.868	-361
davon Russische Föderation	1.089	844	244	958	805	152
davon China	760	557	200	476	413	63

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2017 endgültige Daten, 2018 und 2019 revidierte Daten, 2020 provisorische Daten.

¹ EU-27: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern und die entsprechenden europäischen Organisationen.

Transaktionen aktiver Direktinvestitionen

		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
nach Komponenten		<i>in Mio EUR</i>								
Transaktionen	Netto	10.203	11.725	-547	6.335	-1.837	9.074	4.752	9.732	-2.813
Eigenkapital	Netto	5.523	7.268	-3.040	3.772	-4.489	6.568	245	5.551	730
Neuinvestitionen (+)	Netto	20.457	20.310	32.554	16.723	21.291	20.583	15.489	34.034	11.075
Desinvestitionen (-)	Netto	14.934	13.042	35.595	12.951	25.779	14.015	15.244	28.483	10.346
Reinvestierte Gewinne	Netto	947	1.306	-1.114	650	5.025	4.294	1.997	3.155	-7.502
Sonstiges DI-Kapital ¹	Netto	3.733	3.152	3.607	1.913	-2.373	-1.788	2.509	1.026	3.959
Forderungen (+)	Netto	1.415	4.502	3.263	1.851	-1.982	-530	3.109	1.400	4.782
Verbindlichkeiten (-)	Netto	-2.318	1.351	-345	-62	391	1.258	600	373	823
nach Zielregion										
Global		10.203	11.725	-547	6.335	-1.837	9.074	4.752	9.732	-2.813
EU-27 ⁵		3.424	8.420	2.308	3.682	4.709	8.551	-670	3.721	-2.020
Deutschland		-952	2.924	-805	543	1.160	1.676	-1.978	1.666	1.275
Italien		699	-949	-339	508	734	-149	567	7	86
Niederlande		-4.352	5.335	5.183	-910	6.227	4.457	-1.581	8.734	-1.509
Ungarn		227	-357	-214	661	-753	298	626	-338	-218
Tschechien		1.400	819	356	610	-922	492	495	314	-559
Rumänien		825	789	-1.056	1.195	-918	671	1.023	290	-489
Extra-EU-27		6.779	3.306	-2.856	2.653	-6.546	523	5.421	6.010	-793
Vereinigtes Königreich		-208	1.130	-806	-15	747	-187	-249	-28	884
Schweiz		1.294	-210	362	589	1.119	-709	1.111	666	1.470
Türkei		1.540	-1.503	428	191	-2.430	-1.111	300	-41	18
USA		537	1.602	1.115	583	-193	220	1.292	529	196
Russland		686	917	247	392	-468	1.210	504	145	-1.098
China ⁴		-263	-440	-173	127	243	526	368	258	-1.842
Europa		8.659	11.143	1.579	5.182	3.684	7.062	720	4.427	-1.041
Euroraum-19		84	6.965	3.808	794	10.144	6.059	-2.878	3.288	-883
CESEE ³		4.928	2.464	-3.254	4.423	-6.360	3.672	3.440	893	-2.566

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Bis 2017 endgültige Daten, 2018 und 2019 revidierte Daten, 2020 provisorische Daten.

¹ Nettogewährung Konzernkredite bei aktiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Forderungen abzüglich Nettoveränderung der Verpflichtungen.² Nettogewährung Konzernkredite bei passiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Verpflichtungen abzüglich Nettoveränderung der Forderungen.³ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Nordmazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.⁴ Einschließlich Hongkong.⁵ EU-27: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern und die entsprechenden europäischen Organisationen.

Fortsetzung: Tabelle 13

Transaktionen passiver Direktinvestitionen

		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
		<i>in Mio EUR</i>								
nach Komponenten										
Transaktionen	Netto	3.105	4.308	3.450	1.341	-7.687	13.237	4.477	864	-15.181
Eigenkapital	Netto	1.753	5.113	4.547	2.729	-6.039	5.977	2.836	-3.427	-5.321
Neuinvestitionen (+)	Netto	7.152	11.456	21.327	13.250	8.727	19.600	28.890	15.952	12.477
Desinvestitionen (-)	Netto	5.399	6.343	16.781	10.521	14.766	13.623	26.054	19.379	17.798
Reinvestierte Gewinne	Netto	237	-2.654	-2.564	570	3.148	6.697	3.775	3.433	-6.606
Sonstiges DI-Kapital ²	Netto	1.114	1.849	1.468	-1.958	-4.795	563	-2.134	859	-3.253
Forderungen (-)	Netto	-279	-265	658	-726	5.244	873	2.045	-582	-1.151
Verbindlichkeiten (+)	Netto	835	1.584	2.125	-2.685	449	1.435	-89	277	-4.404
nach Herkunftsregionen										
Global		3.105	4.308	3.450	1.341	-7.687	13.237	4.477	864	-15.181
EU-27 ⁵		3.287	-1.369	443	7.090	-10.128	9.086	7.895	692	-4.370
Deutschland		2.466	1.309	-1.421	3.460	-125	4.400	6.368	-129	-4.526
Italien		-689	-1.724	-1.019	1.207	-6.904	606	138	-26	-382
Niederlande		485	1.127	1.183	1.708	-3.769	1.740	14	446	890
Luxemburg		147	1.081	926	814	777	1.869	43	713	-131
Belgien		-281	-311	24	-28	-31	-89	70	-30	97
Spanien		320	-66	-444	-193	239	19	34	-15	-3
Frankreich		110	-678	196	-442	-258	499	-458	271	-259
Extra-EU-27		-182	5.677	3.007	-5.748	2.442	4.151	-3.418	173	-10.810
Vereinigtes Königreich		-325	430	-1.221	614	52	397	180	-1.424	-880
Schweiz		-355	311	-349	103	712	1.251	116	329	-850
USA		-609	-565	155	-3.193	116	-5.011	-2.674	-2.140	-1.250
Russland		624	3.663	559	69	-211	5.797	-2.204	1.608	-1.766
Japan		51	-30	773	-207	-57	-134	87	1.711	-87
Europa		3.061	2.954	-620	8.061	-9.478	15.801	5.992	1.474	-7.651
Euroraum-19		3.038	108	521	7.045	-10.363	9.078	7.574	899	-4.508
CESEE ³		603	3.561	511	188	-121	5.772	-2.066	1.366	-1.609

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Bis 2017 endgültige Daten, 2018 und 2019 revidierte Daten, 2020 provisorische Daten.

¹ Nettogewährung Konzernkredite bei aktiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Forderungen abzüglich Nettoveränderung der Verpflichtungen.² Nettogewährung Konzernkredite bei passiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Verpflichtungen abzüglich Nettoveränderung der Forderungen.³ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Nordmazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.⁴ Einschließlich Hongkong.⁵ EU-27: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern und die entsprechenden europäischen Organisationen.